Nr. 117 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 29. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Das Brot darf nicht teurer werden!

Die Warnung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Arbeitgeber

Unerträgliche Beunruhigung

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der sie ihre **sehr lebhaften Bedenken gegen eine Erhöhung der Brotpreise** zum Ausdruck bringen. Die Eingabe der beiden Großverbände hat folgenden Wortlaut:

„Wir nehmen Bezug auf unser Schreiben vom 31. März 1931, mit welchem wir auf die Gefahren hingewiesen haben, die eine **Erhöhung des Brotpreises, verursacht durch die Preissteigerungen des Brotgetreides am Ende des Erntejahres**, auf die Politik der Regierung haben müßte. Die in jenem Schreiben befürchtete Erhöhung des Brotpreises ist tatsächlich in den letzten Tagen in großem Umfange eingetreten. Nicht nur haben die Berliner Bäckerinnungen den Brotpreis von 46 auf 48 Pfg. erhöht, sondern auch aus einer ganzen Reihe von Orten und Städten aus dem Reich werden Erhöhungen des Brotpreises in den letzten Tagen berichtet. **Es ist zu befürchten, daß diese Vorgänge entsprechende Maßnahmen der Bäcker in den Orten, in denen bisher eine Brotpreiserhöhung noch nicht vorgenommen wurde, zur Folge haben werden.**

Wir dürfen uns erlauben, **nochmals mit allem Ernst auf die in einer solchen Preiserhöhung des Brotes liegenden Gefahren** aufmerksam zu machen. Gewiß bedeuten die bisher vorgenommenen Preissteigerungen an und für sich keine besonders schwere Belastung der Bevölkerung, wenn auch die unmittelbar fühlbare Wirkung für jeden einzelnen Verbraucher nicht unterschätzt werden darf. Wir haben aber in unserem vorigen Schreiben bereits mit Nachdruck hingewiesen, daß der Brotpreis in einer Zeit, in der **ein großer Teil der Bevölkerung infolge langdauernder Arbeitslosigkeit und ausgedehnter Kurzarbeit unter starken Einschränkungen und Entbehrungen leben muß, die Bewegung des Brotpreises schon materiell, vor allen Dingen aber psychologisch, von viel größerer Bedeutung ist als in Zeiten normaler Wirtschaftslage.**

Die Reichsregierung hat sich für die nächsten Monate bedeutsame Aufgaben gesetzt. Sie werden sich auch in erheblichem Umfange auf das Gebiet der Sozialpolitik und hier besonders auf die Neuordnung der Sozialversicherung und auf das Gebiet der Lohn- und Gehaltspolitik zu erstrecken haben. Die konsequente Durchführung von Reformen auf dem Gebiet der Sozialpolitik wird eine

wesentliche Voraussetzung für die Wiederbelebung der Konjunktur

und in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sein. Eine weitgehende Beunruhigung der Bevölkerung, die zweifellos die Folge einer, wenn auch vielleicht materiell gar nicht so sehr bedeutungsvollen Steigerung der Ernährungsausgaben sein würde, müßte die Durchführung der unbedingt notwendigen Maßnahmen tatsächlich und politisch außerordentlich erschweren. Eine noch stärkere Beunruhigung in der Bevölkerung würde dann eintreten, wenn etwa durch **Maßnahmen auf dem Gebiet der Zollpolitik und des sogenannten Verwendungszwanges** auch für andere Lebensmittel Preissteigerungen eintreten würden, zumal dann Rückwirkungen auf andere Gebiete unvermeidlich sind.

Wir sind daher der Auffassung, daß die Reichsregierung in Erkenntnis der Notwendigkeit, die Selbstkosten der Wirtschaft zu senken — soweit staatliche Maßnahmen, wie namentlich die Beseitigung staatlicher Bindungen, hierzu mithelfen können — und auf diese Weise einen Umschwung in der Konjunkturrichtung und die Belebung des Arbeitsmarktes zu erreichen, **alle Maßnahmen, durch die die Preise wichtiger Lebensmittelgruppen beeinflußt werden, auf diese grundlegende Notwendigkeit abstellen und sie mit ihr in Einklang bringen muß.** Der Reichsregierung sind

praktische Möglichkeiten einer derartigen Politik

gegeben. Wir halten es für notwendig, daß die Reichsregierung in dieser Zeit **von diesen Ermächtigungen einen Gebrauch macht, der Preissteigerungen auf dem Gebiet der Ernährung verhindert und hierdurch den Weg für die Reformarbeit wirtschafts- und sozialpolitischer Art freimacht."**

Es wird im Zusammenhang mit dieser Erklärung bedauert, daß die beiden großen Verbände nicht wiederum die Aufhebung des Nachtbackverbotes gefordert haben, das dem Roggenverbrauch erheblichsten Abbruch getan hat. Es ist richtig, daß die beiden Großverbände der deutschen Industrie bei früheren Gelegenheiten sich gegen das Nachtbackverbot ausgesprochen haben. Eine Wiederholung dieser Meinungsäußerung wäre aber wohl dienlich gewesen. Zufällig macht der „Montag-Morgen" die erquickliche Mitteilung, daß **die Brotfabriken den Preis des Brotes um acht Pfennig oder fast zwanzig Prozent herabsetzen können, wenn das Nachtbackverbot aufgehoben ist.** Es geht wirklich nicht an, daß Millionen bäuerlicher Betriebe und Millionen von Familien der Industriearbeiterschaft geschädigt werden, nur weil etliche Zehntausende von Bäckermeistern und Bäckergesellen eine Störung ihrer Nachtruhe befürchten.

Zollermäßigtes Getreide-Einfuhrkontingent

Der Preiserhöhungs-Abwehrplan des Kabinetts — Beseitigung der Innungs-Preisbindungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. April. Das Reichskabinett hat am Dienstag erneut über die Zoll- und Landwirtschaftsfragen beraten. Nach dem Verlauf der Beratungen scheint der Stand der Dinge ungefähr folgendermaßen auszusehen: Die Erhöhung des Butterzolles wird zunächst zurückgestellt werden, da sie noch eine Reihe weiterer Verhandlungen notwendig macht. Die endgültige Entscheidung über Speck-, Schmalz- und die Hülsenfruchtzölle dürfte am Donnerstag fallen. Man hat den Eindruck, daß sich auf diesen Gebieten verhältnismäßig leicht eine auch die Landwirtschaft zufriedenstellende Lösung finden läßt.

In der Frage des Brotpreises dürfte das Kabinett einer Lösung nahe gekommen sein, die das Brotgetreide verbilligt. Man spricht von einem Einfuhrkontingent zu einem ermäßigten Zollsatz. Durch die geplanten Maßnahmen soll der Brotpreis wieder auf den alten niedrigen Stand zurückgeführt werden, ohne daß das sogen. „Konsumbrot" kommt. Allerdings ist eine freiwillige Beimengung von 15 Prozent reinen Kartoffelmehls in Aussicht genommen, die den Wert des Brotes nach Ansicht maßgeblicher Kreise nicht vermindert.

Ein weiterer Ausgleich zugunsten der Interessen der Verbraucher, die durch die zu erwartenden Zollerhöhungen belastet werden können, wird von

Verhandlungen mit den Zentralstellen der Bäcker- und Fleischer-Innungen

erwartet, die die Reichsregierung einzuleiten beabsichtigt. Bisher besteht nämlich der Brauch, daß Geschäfte, die ihre Waren billiger verkaufen, als in den innungsmäßigen Bedingungen vorgesehen ist, in eine Ordnungsstrafe genommen werden, weil sie nach Ansicht der Innungen „unlauteren Wettbewerb" treiben. In Kreisen der Reichsregierung steht man aber auf dem Standpunkt, daß das freie Spiel der Kräfte nicht auf diese Weise behindert werden darf. Man wird deshalb den Innungen nahelegen, die bisherige Uebung aufzugeben. Diese Verhandlungen dürften zweifellos Erfolg haben, weil sonst anzunehmen ist, daß die freiwillige Vereinbarung durch gesetzlichen Zwang ersetzt wird.

Stahlhelm-Erklärung zum Volksentscheid

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. April. Nach einer Mitteilung des Bundesamtes des Stahlhelms entsprechen die Pressemeldungen, daß es dem Stahlhelm nicht möglich sei, den für das Volksbegehren und den Volksentscheid erforderlichen Geldbetrag aufzubringen, nicht den Tatsachen. Die Kosten für das Volksbegehren seien bezahlt. Der für den Volksentscheid nötige Betrag liege bereit. Die Bundesleitung des Stahlhelms habe auch keine der beteiligten Parteien um Tragung eines Kostenanteils gebeten.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. April. In den Landkreisen wurden nach einer Statistik des Deutschen Landkreistages am 31. März 1931 **347 000 laufend unterstützte Wohlfahrtserwerbslose** festgestellt. Gegenüber dem Stande vom 28. Februar 1931 (342 000) bedeutet dies eine **Steigerung um 5000 oder 1,5 Prozent.** Demnach hat im Gegensatz zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die im März eine Entlastung erfahren haben, die finanzielle Belastung der Landkreise durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sich weiter erhöht.

Die Staatsanwaltschaft Berlin I hat Anklage gegen den Kaufmann und Apotheker Uralzeff und den Dresdner Rechtsanwalt Dr. Türk wegen **Betruges und schwerer Urkundenfälschung** erhoben.

*

In Polen, im Kreise Nieczawa ist ein **deutscher Luftballon mit drei Insassen notgelandet.** Vertreter der Polizei- und Militärbehörden sind am Unfallort eingetroffen.

Kampf der Kriegsschuldlüge

Deutschland muß hart werden!

Von

Vivian Stranders,

Generalstabshauptmann a. D. der britischen Luftstreitkräfte

Den Verfasser des folgenden Artikels, der in Deutschland als Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldlüge wohlbekannt ist, hat der Berliner Polizeipräsident wegen seiner öffentlichen Reden in diesem Sinne aus Preußen ausgewiesen. Die Redaktion.

Kennzeichnend für die Vernichtungspolitik der Ententemächte ist, daß auch heute immer noch kein ernster Versuch gemacht wird, das vor dem Zusammenbruch stehende Deutschland zu retten. Macht Deutschland mit dem stammverwandten Oesterreich den ehrlichen Versuch, eine gemeinsame Sanierung durch eine gemeinsame Zollpolitik herbeizuführen, so heißt es bei den Pariser Politikern, daß die deutsche Regierung nicht eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Oesterreich bezweckt, sondern durch ein verschleiertes Manöver den politischen Anschluß herbeiführen wolle. Paris will durch scheinheilige Redensarten über den gefährdeten Weltfrieden die dafür leider nur zu empfängliche deutsche Sozialdemokratie gegen die neue Zollunionspolitik der Reichsregierung aufhetzen. Hohe englische Juristen haben deutlich genug darauf hingewiesen, daß die deutsch-österreichische Zollunion durchaus keine Verletzung der Verträge bedeutet. Frankreich hat von jeher Oesterreich gegen die anderen deutschen Stämme auszuspielen versucht. Um die aggressive französische Militärpolitik an der deutschen Westgrenze zu begünstigen, will Frankreich die Ostgrenze Deutschlands gefährden; der Angriff auf die Zollunionspolitik der deutschen Regierung ist nur die Ergänzung der französischen Einkreisungspolitik an der deutsch-polnischen Grenze. Möge Deutschland nur hart bleiben und den Franzosen zu verstehen geben, daß sie und ihre Genfer Protektionskinder ihre Finger aus dem Spiel lassen sollen, soweit es sich um die deutsch-österreichische Zollunionspolitik handelt. Die Reichsregierung kann jedenfalls in den Augen der Engländer im Ansehen nur steigen, wenn sie jeden Versuch Frankreichs, die Zollunion zu sabotieren, abweist. Deutschland wird erst dann wieder zu unantastbaren Hoheitsrechten kommen, wenn es der französischen Machtpolitik Widerstand leistet. Wenn sich das deutsche Volk nicht letzten Endes selbst mit allen diplomatischen Mitteln für sein gutes Recht einsetzt, so wird es von den französischen Gewaltpolitikern endgültig entrechtet werden.

Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo das deutsche Volk einmal aufhören muß, sich die Schuld am Kriege aufbürden zu lassen; es muß sich vielmehr vor der ganzen Welt für unschuldig erklären. Auf Grund der Kriegsschuldlüge versucht Frankreich immer weiter, den törichten Begriff der „deutschen Gefahr" zu verewigen und der deutschen Regierung durch erpresserische Mittel eine Frankreich genehme Außenpolitik aufzuzwingen. Also gilt es in allererster Linie: Kampf der Kriegsschuldlüge, da diese Lüge der Eckstein des Versailler Diktates ist. Nur auf Grund des Versailler Diktates erlaubt sich Frankreich zu behaupten, daß es berechtigt sei, Deutschlands Tun und Lassen zu überwachen. Poincaré selbst hat feierlich verkündet, daß, wenn Deutschland nicht am Kriege schuld wäre, es nicht zu bezahlen brauchte. Dann wäre Frankreich aber auch nicht mehr „vertraglich" berechtigt, sich mit der Zollpolitik Deutschlands zu befassen. Deutschland ist nicht am Kriege schuld. **Hier ist nicht der Platz, sich in die**

dokumentarischen Beweise für Deutschlands Schuldlosigkeit am Kriege zu vertiefen. Es möge genügen, folgende Zitate aus Ententezeitungen anzuführen:

Am 1. 2. 1896 schrieb die „Saturday Review“, ein englisches industrielles Organ:

„Wir müssen uns bereit machen, Deutschland zu bekämpfen, da Deutschland vernichtet werden muß.“

Hier haben wir ein vorzügliches Beweismittel für die lammartige Unschuld der Entente — achtzehn Jahre vor Kriegsausbruch! Der belgische Generalstabschef Ducarne schrieb am 10. 4. 1906 über seine Verhandlungen mit dem britischen Militärattaché.

„daß deren Zweck gewesen sei, für den Krieg gegen Deutschland das Zusammenwirken der belgischen, französischen und englischen Heere zu sichern.“

Also ein unwiderlegbarer Beweis dafür, daß von der Neutralität Belgiens oder von seiner Vergewaltigung durch Deutschland überhaupt nicht die Rede sein kann. Der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, schrieb am 23. 3. 1905 an seine Regierung:

„Der von Deutschland geleitete Dreibund hat uns 30 Friedensjahre in Europa beschert. Die neue französisch-englisch-russische Tripleentente bietet keinen Ersatz dafür, im Gegenteil wird sie eine Ursache dauernder Beunruhigung sein.“

Dies ist das Urteil eines hohen belgischen Diplomaten, der kein Interesse daran haben konnte, die Entente in ein ungünstiges Licht zu setzen, über deren „friedliche Politik“, und zwar neun Jahre vor Ausbruch des Krieges.

Ob es sich um die Politik Deutschlands in der Vergangenheit oder in der Zukunft handelt, tut gar nichts zur Sache. Das deutsche Volk muß das Recht zur Selbstbestimmung haben. Es ist Deutschland nie nachgewiesen worden und wird ihm nie nachgewiesen werden können, daß es am Kriege schuldig war, denn die anderen haben den Krieg vom Zaun gebrochen, um Deutschland ausplündern zu können. Heute führen sie diesen Krieg mit anderen Mitteln weiter.

Die unverfrorenen Versuche von Paris, noch einmal gelegentlich der deutsch-österreichischen Zollunionspolitik sich unberechtigte, in der Weltgeschichte noch nicht dagewesene Eingriffe in das Hoheitsrecht eines souveränen Staates anzumaßen, können nur durch den härtesten Widerstand seitens Deutschlands vereitelt werden. Wenn alle vaterländisch denkenden Deutschen, die ein Vaterland kennen, das Deutschland heißt, zusammenhalten, so werden sie durch ihre Einigkeit stark genug sein, um die Versuche Frankreichs zu vereiteln, die nichts weiter bezwecken, als durch das Ausspielen einer deutschen Partei gegen die andere Deutschland zu schwächen und ohnmächtig zu machen.

Auswirkungen der Notverordnung

Die Hitler-Fraktion greift Hindenburg an

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 28. April. Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion beschloß in ihrer Montagsitzung in München folgende Erklärung gegen die Notverordnung:

„Der Verfolgungsfeldzug gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat nach Erlaß der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten Formen angenommen, die jeder Beschreibung spotten. Nachdem der Reichstag auseinandergegangen ist, wird der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete geradezu als Freiwild der Gerichte des Systems betrachtet. Entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen der Weimarer Verfassung werden die von sechseinhalb Millionen deutschen Wählern bestimmten nationalsozialistischen Volksvertreter von Gerichtstermin zu Gerichtstermin geschleppt, wegen der lächerlichsten Lapalien zu hohen Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt, ja sogar den Beschlüssen des Reichstages zuwider wie im Falle Loeper durch Zwangsvorführung oder wie im Falle Goebbels durch Haftbefehl ihrer verfassungsmäßig garantierten Freiheit beraubt. Man verbietet nationalsozialistischen Abgeordneten das Reden vor ihren Wählern, und nationalsozialistische Presseorgane werden Schlag um Schlag auf Wochen und Monate verboten, kurz und gut, die Freiheit der Geister und der Meinung ist in rigorosester Weise geknebelt und gefesselt. Die in München versammelte Reichstagsfraktion erhebt gegen diese unerhörten Verfassungsbrüche vor der ganzen deutschen Oeffentlichkeit einstimmig und feierlich Einspruch. Sie versichert und gelobt, nicht zu ruhen und zu rasten, bis diesem Terrorregiment durch Urteil des Volkes legal ein Ende gemacht wird.

Sie ermahnt den Herrn Reichspräsidenten im Namen von Millionen unterdrückten und terrorisierten Deutschen, entsprechend seiner Pflicht die Grundrechte der Verfassung gegen Gesetzesbrüche der parlamentarischen Mehrheitskoalition zu verteidigen oder aber, wenn er das nicht kann oder will, zurückzutreten und den Schutz seiner ehemaligen Wähler einem neu zu bestimmenden nationalen Reichspräsidenten zu überlassen.“

*

Schon wiederholt ist von der äußersten Rechten der Reichspräsident unfreundlich in die politische Aussprache gezogen und sogar zum Rücktritt aufgefordert worden. Auch der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Claß, hat sich einmal in diesem Sinne ausgesprochen, und noch unlängst hat Dr. Frick den Wunsch ausgedrückt, der Reichspräsident möge abtreten, weil er nicht mehr das Vertrauen seiner Wähler besitze. Aber es waren immer nur Aeußerungen einzelner, und die öffentliche Meinung ging schnell über sie zur Tagesordnung hinweg. Die vorstehende Erklärung aber ist eine Parteientschließung. Das gibt ihr eine besondere Bedeutung. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man vermutet, daß sie in allen gut deutsch gesinnten Kreisen überaus peinlich empfunden werden wird. Es ist verständlich, daß die Nationalsozialistische Partei wie die gesamte Rechtsopposition gegen die Notverordnung, die sich als Bedrückung ihrer politischen Freiheit empfinden muß, protestiert. Die politische Ueberlegung sollte aber doch soweit reichen, daß man den Namen des Reichspräsidenten von Hindenburg aus dem Kampf herausläßt und nicht in so unfreundlicher Form angreift.

Man sagt, daß Dankbarkeit in der Politik ein Fremdwort sei, und vielleicht fehlt den Stürmern und Drängern der nationalsozialistischen Bewegung die Fähigkeit zu erkennen, welches Opfer der 83jährige Hindenburg seinem Volke jeden Tag von neuem bringt, allein schon dadurch, daß er sich den vielen Pflichten der Repräsentation unterwirft. Sollte aber selbst nicht Hitler würdigen, welchen Aktivposten in außen- und innenpolitischer Hinsicht die Präsidentschaft Hindenburgs bedeutet? Wieviele positive Leistungen in der Bekämpfung der Schuldlüge, in der Fürsorge für den Osten und für die Wirtschaft und für den Ausgleich der Gegensätze seiner Anregung und seiner Beharrlichkeit zu danken ist? Es ist nicht zu befürchten, daß diese Erklärung Hindenburg in der Verehrung seines Volkes schaden kann.

Der Zufall will es, daß fast in derselben Zeit, in der diese fatale Entschließung gefaßt worden ist, auch Aeußerungen laut geworden sind, die

die Amtsperiode Hindenburgs verlängern

möchten. In Hamburg hat der volksparteiliche Abgeordnete Schifferer diesen Gedanken ausgesprochen, und auch sonst taucht in der politischen Aussprache der nicht mehr neue Plan wieder auf, durch einen Volksentscheid die Amtsdauer Hindenburgs zu verdoppeln. In parlamentarischen Kreisen der Rechten, denen diese Erwägungen und Pläne zugeschoben werden, weiß man indessen nichts von ihnen. Man müßte selbstverständlich die Entscheidung dem greisen Reichspräsidenten selbst überlassen. Würde er sich bereit erklären, die schwere Würde weiterzutragen, so bedürfte es keines Volksentscheides und keiner Verfassungsänderung. Hindenburg würde neu zur Wahl gestellt werden und außer den Nationalsozialisten, wenn diese sich nicht doch noch besännen, und den Kommunisten würden alle Parteien ihm ihr Vertrauen durch Wiederwahl aussprechen.

Goebbels' Protest gegen die Festnahme

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. April. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels, der auf Veranlassung der Justizbehörde am Montag abend in München festgenommen worden und in Begleitung zweier Kriminalbeamter in Berlin angekommen war, wurde 14 Uhr vom Polizeipräsidium aus, wo man ihn solange in Gewahrsam gehalten hatte, ins neue Kriminalgericht gebracht, um sich dort als Angeklagter in acht Beleidigungsfällen zu verantworten. Die Anklageschrift wirft Dr. Goebbels **Beleidigungen gegen den ehemaligen Preußischen Innenminister Grzesinski, den Polizeioberst Heimannsberg, den Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, den Polizeipräsidenten Dr. Zörgiebel, den Kriminalkommissar Busdorf, einen Polizeiwachtmeister und mehrere Beamte des Bezirksamtes Schöneberg vor.** Gleich nach Eröffnung der Verhandlung gab Dr. Goebbels folgende Erklärung ab:

„Der Reichstag hat zwar die Immunität aufgehoben, aber zugesichert, daß die in Frage kommenden Abgeordneten weder parlamentarisch noch allgemeinpolitisch in ihrer Arbeit behindert werden sollen. Ich bin fünfmal pünktlich, teils in ganz unbedeutenden Prozessen, an Gerichtsstelle erschienen. Zu dem gestrigen Termin hatte ich mich rechtzeitig entschuldigt, und zwar wegen Teilnahme an einer Führersitzung in München, die bis 22 Uhr dauerte. Trotzdem bin ich mitten in der Fraktionssitzung wie ein Schwerverbrecher festgenommen und später in eine Einzelzelle gebracht worden, etwa wie ein Defraudant oder Sittlichkeitsverbrecher. Das widerspricht der Reichsverfassung. Ich sehe darin sogar einen ausgesprochenen Verfassungsbruch und werde deshalb vor diesem Gericht keine Erklärung mehr abgeben.“

Der Staatsanwalt stellte darauf aus den Akten fest, daß Dr. Goebbels sich seit dem 29. 12. 30 den Verhandlungen entzogen habe. Dem Gericht sei daher nichts anderes übrig geblieben, als den

Vorführungsbefehl

durchzuführen. Dr. Goebbels erklärte, daß die Art und Weise, wie gegen nationalsozialistische Abgeordnete vorgegangen werde, einem Kesseltreiben gleiche und daß es daher völlig zwecklos sei, sich vor Gericht zu verantworten.

Nachdem Dr. Goebbels sich geweigert hatte, sich zur Sache selber zu äußern, beantragte Staatsanwaltschaftsrat Stenig Eintritt in die Verhandlung. Der Verteidiger stellte Beweisanträge dahin, daß der Angeklagte den beschuldigten Artikel erst nach seinem Erscheinen gelesen habe. Das Gericht beschloß, diesen Anträgen stattzugeben und die Zeugen zu laden. Der Anwalt fragte darauf, ob der Angeklagte sich entfernen dürfe, nachdem er erklärt habe, daß er zu keinem der Anklagefälle etwas sagen werde. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Verhandlung auf morgen früh 9 Uhr zu vertagen, **und Dr. Goebbels vom ferneren Erscheinen vor Gericht für diesen Prozeß zu entbinden.**

Der Landtag wieder an der Arbeit

Kampf gegen überflüssige Holzeinfuhr

(Eigener Bericht unsererr Berliner Redaktion)

Berlin, 28. April. Am Dienstag ist der Preußische Landtag wieder zusammengetreten, um die vor Ostern unterbrochenen Haushaltsberatungen zum Abschluß zu bringen. Er hat sich nicht übermäßig beeilt, weil die Preußische Regierung gesetzlich berechtigt ist, **noch ein Vierteljahr nach Ablauf des letzten Etatsjahres mit den bisherigen Mitteln weiter zu wirtschaften.** Der Landtag will indessen die Frist bis zum 1. Juli nicht ausnützen, sondern **bis zum 1. Mai mit dem Haushaltsplan fertig werden, um dann nach einer Frühjahrspause den Kirchenvertrag mit den Evangelischen Landeskirchen unter Dach zu bringen und über seine Auflösung oder Nichtauflösung abzustimmen.**

Am ersten Sitzungstage nahm der Landtag die **zweite Lesung des Haushalts des Innenministeriums vor.** Man hatte erwarten können, daß dabei das Volksbegehren einen breiten Raum einnehmen werde. Aber es blieb einstweilen bei einem leichten Geplänkel, das der Deutschnationale Steinhoff gegen den Innenminister führte, **indem er ganz allgemein von der Einschüchterung namentlich der beamteten Eintragungsberechtigten sprach und die Notverordnung und vor allem ihren Termin scharf kritisierte. Minister Severing wich aber aus und behielt sich seine Erwiderung bis zur dritten Lesung oder bis zur Beratung über das Volksbegehren vor.** Unter diesen Umständen ging die zweite Lesung des Innenetats schnell vorüber und ebenso ruhig wie diese verlief die zweite Beratung des Forsthaushalts. Hervorzuheben ist nur eine **Klage des oberschlesischen Deutschnationalen Graf von Garnier-Turawa darüber, daß die Preußische Bergbauverwaltung beim Einkauf von Grubenholz nicht deutsches, sondern polnisches Holz bevorzuge.** Die Benachteiligung der deutschen Forstwirtschaft liege an der Sabotage aller von der Rechten geforderten Maßnahmen durch Zentrum und Sozialdemokratie. Dagegen legte der Zentrums-Abgeordnete Schmelzer Verwahrung ein. Er nahm für seine Partei und die Linke in Anspruch, die Land- und Forstwirtschaft nach Möglichkeit gefördert zu haben. Schuld sei die russische Einfuhr von Papierholz, gegen die ebenso wie gegen die tschechische Einfuhr von Brennholz und Holzkohle vorgegangen werden müsse.

Sitzungsbericht

Steinhoff (Dnat.) protestiert gegen die Notverordnung. Diese Verordnung habe die angebliche Verwilderung der politischen Sitten nur zum Vorwand genommen, um die staatlichen **Machtmittel gegen die Opposition beim Volksbegehren anwenden zu können.** Das demokratische Staatsideal werde durch die Notverordnung verleugnet. Die Deutschnationalen würden weiter den Kampf für die Befreiung Preußens führen.

Innenminister Dr. Severing erklärt: „Ich gehe einer Auseinandersetzung über diese Frage nicht aus dem Wege. Dazu wird sich bei der nächsten Etatsberatung ausgiebig Gelegenheit bieten.“ **Der Minister weist dann die deutsch**nationale Beschwerde über die Einstellung des in Thüringen entlassenen Polizeihauptmanns Schüler in die Preußische Schutzpolizei zurück und sagt dazu: „Wenn ein hervorragender Polizeioffizier wegen seiner republikanischen Gesinnung gemaßregelt wird, so empfinde ich es als meine Pflicht, ihn in die Preußische Schutzpolizei einzustellen. Zu den Anfragen der Rechten über die Uebernahme der 43 Offiziere des Reichswasserschutzes in die Preußische Schutzpolizei erklärt der Minister: „Ich habe bei der Einstellung von den zuständigen Polizeipräsidenten **Auskunft verlangt, ob gegen die zu übernehmenden Offiziere hinsichtlich ihrer Verfassungstreue Bedenken beständen.** Ich halte das für eine Selbstverständlichkeit. Wir haben unseren Standpunkt nicht aufgegeben.

Es folgt die zweite Beratung des Forsthaushaltes.

Abg. Graf von Garnier (Dnat.) bedauert, daß der Minister sich im Ausschuß nicht genügend mit der Frage beschäftigt habe, **wie die Rentabilität der deutschen Forstwirtschaft wiederherzustellen sei.** Es sollten nur die forstmäßig notwendigen Einschläge vorgenommen werden. Für Bauten sollte nur dann Zuschuß gewährt werden, wenn beim Bau deutsches Holz verwandt wird. Die Preußische Bergbauverwaltung habe leider nicht preußisches, sondern polnisches Holz angekauft. Die deutsche Forstwirtschaft wie die deutsche Wirtschaft überhaupt bleibt gefesselt, weil alle von der Rechten geforderten Maßnahmen durch die Linke mit Unterstützung des Zentrums sabotiert würden.

Schmelzer (Ztr.) weist die Vorwürfe des deutschnationalen Redners gegen das Zentrum zurück. Durch die scharfe Oppositionsstellung der Rechten gegen die Preußische Regierung hätten die Parteien der Rechten sich selbst von der Arbeit für Land- und Forstwirtschaft ausgeschaltet, das Zentrum habe aber zusammen mit der Linken für die Land- und Forstwirtschaft gesetzgeberische Arbeit geleistet. Die russische Holzeinfuhr mit ihren Dumpingmethoden habe **das deutsche Holz aus der Papierindustrie verdrängt.** Dagegen müsse mit entsprechenden Maßnahmen vorgegangen **werden.**

Hindenburg wird den Panzerkreuzer taufen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. April. Das Panzerschiff „A“, das am 19. Mai in Kiel von Stapel läuft, wird, wie vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, vom Reichspräsidenten getauft werden. Für den Besuch des Reichspräsidenten in Kiel ist folgendes Programm aufgestellt worden:

„Um 10,50 Uhr trifft der Reichspräsident auf dem Bahnhof in Kiel ein. Beim Einlaufen des Zuges wird die Standarte des Reichspräsidenten auf den Kreuzer „Königsberg“ gesetzt, der vor der Scharnhorstbrücke liegt. Sobald die Standarte des Reichspräsidenten gesetzt ist, feuern alle Schiffe den Salut von 21 Schuß, an dem sich auch die Salutbatterie in Friedrichsort beteiligt. Um 12 Uhr findet der Stapellauf statt. Nach Beendigung des Stapellaufes nimmt der Reichspräsident einen Imbiß auf den Deutschen Werken ein und fährt abschließend auf dem Kreuzer „Königsberg“ um 19,30 Uhr aus. In Begleitung des Reichspräsidenten befinden sich an Bord des Kreuzers der Reichswehrminister, der Chef der Marineleitung und der Flottenchef.

Gegen 20,45 Uhr wohnt der Reichspräsident Schießübungen des Kreuzers „Köln“ bei, die auf der Höhe von Schleimünde durchgeführt werden. Im Anschluß hieran finden bis gegen 22,30 Uhr Torpedobootsangriffe der zweiten Torpedobootsflottille auf die Kreuzer „Königsberg“ und „Köln“ statt. Danach trifft der Kreuzer wieder in Kiel ein. Am 20. Mai versammelt sich die Flotte um 7,45 Uhr bei Kiel — Feuerschiff. Von 9 Uhr vormittags ab wohnt der Reichspräsident den Fahrtübungen der Flotte bei. Die Uebungen werden abgeschlossen mit einer Parade sämtlicher Seestreitkräfte vor dem Reichspräsidenten.“

Faschismus und Katholische Aktion

Ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Mailand

(Telegraphische Meldung)

Rom, 28. April. Die Rede, die der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Giuriati, in Mailand vor den faschistischen Jugendverbänden hielt, und in der er auch zur katholischen Jugenderziehung Stellung nahm, hat den Papst zu einem Schreiben an den Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, veranlaßt. Der Papst greift damit ein zweitesmal in die **Polemik zwischen Faschismus und Katholischer Aktion** ein. Er unterstreicht die Zuständigkeit und Autorität der Kirche in den Fragen der Jugenderziehung. Das faschistische Regime habe die Pflicht, dieses der Kirche von Gott übertragene Amt zu achten und seine Ausübung zu begünstigen. Der faschistische Anspruch auf „eine Totalität des Regimes und des Staates, die auch das überirdische Leben umfassen wollten, sei ein offenkundiges Absurdum, und es wäre eine regelrechte Ungeheuerlichkeit, wenn er in die Praxis umgesetzt werden sollte“.

Der französische Konsul in Königsberg Pierre Fauget, er an dem Zwischenfall bei der Artilleriekaserne beteiligt war, ist **zur sofortigen Berichterstattung nach Paris berufen** worden.

Unterhaltungsbeilage

Der Arzt, der Kaiser und der Tod

Unter dem Titel „Männer gegen Tod und Teufel" hat Rudolf Thiel eine Anzahl spannender Essais über große Aerzte und Heilpersönlichkeiten seit Vesalius zu einem Buch zusammengestellt, das in Kürze bei Paul Neff (Berlin) erscheinen wird. Wir bringen hier den erregenden Bericht über den Aerztestreit, der um das letzte Krankenlager Kaiser Friedrichs entbrannte.

Bergmann ist gerüstet für den letzten Krieg, der ihn mehr als alle bisherigen erschüttern wird, den er selbst zu führen hat als Arzt, als Patriot, als Gelehrter und als eine stolze, verantwortungsbewußte Persönlichkeit. Dieser Krieg entbrennt zwischen deutschem Wissen und englischer Selbstsicherheit, entwickelt sich rasch zu einer Angelegenheit der nationalen Leidenschaften und läuft aus in ein zähes Ringen zwischen Chirurgie und Spezialistentum — der Kampfpreis aber ist das Leben eines Kaisers.

Alle Herzen des geeinten Deutschland sind dem Prinzen Friedrich zugeflogen, als er durch die Länder fuhr, um sich dem Volk als sein künftiger Herrscher vorzustellen. Stattlich reckt sich seine militärische Gestalt, große Pläne wälzt sein ehrliches Soldatenhirn, in dem sich Ehrfurcht vor dem Vater, Achtung vor der tatkräftigen Gemahlin und Liebe zu dem großen Vaterlande streiten. Bald wird er alle Kräfte seiner Seele brauchen, um das fürchterliche Ende mannhaft zu ertragen. Er leidet seit geraumer Zeit an Heiserkeit, die bald verdächtig wird. Der Internist der Charité, Karl Gerhardt, findet am linken Stimmband eine Geschwulst vor, ätzt sie ab und schickt den Patienten nach Bad Ems. Da sie trotz der Kur bald wieder nachwächst, besteht die Möglichkeit des Krebses. Bergmann wird zu Rate gezogen, stellt das gleiche fest und rät zur baldigen Operation: man wird wahrscheinlich zum äußeren Kehlkopfschnitt greifen müssen, denn ein solcher Krebsherd pflegt sich vom Stimmband auf die angrenzende Schleimhaut und sogar bis in die Kehlkopfknorpel auszudehnen. Der Kronprinz wird die Sprache nicht ganz verlieren, aber zeitweise eine heisere Stimme behalten.

Verständlicherweise wollen die beiden Aerzte einen Rückhalt an der Meinung der Kehlkopfspezialisten gewinnen. Zunächst erscheint ein Berliner Professor und schließt sich der Diagnose an. Man bereitet alles zur Operation vor und wartet nur noch auf Morell Mackenzie aus London. Dieser kommt, untersucht, spricht gegen die gefährliche Operation, hält die Geschwulst für gutartig und heilbar. Gerhardt berichtet ihm seine bedenklichen Erfahrungen: eine Geschwulst, die so rasch wieder nachgewachsen ist, läßt das Schlimmste befürchten. Mackenzie schlägt vor, ein Stückchen auszuschneiden und mikroskopisch untersuchen zu lassen, Gerhardt betont, daß es ein unsicheres und schwieriges Unternehmen sei, von der starren und nicht deutlich abgegrenzten Neubildung etwas zu entfernen. Der Engländer beginnt, sich den deutschen Aerzten überlegen zu fühlen und erklärt sich bereit, den Versuch zu wagen.

Das gewonnene Gewebestückchen wird Virchow zur Untersuchung vorgelegt, genügt aber nicht zur Diagnose. Bei einem zweiten Eingriff glaubt Gerhardt festzustellen, daß Mackenzie das falsche Stimmband erwischt hat: man mißtraut einander, man beginnt sich zu verfeinden. Der Engländer gewinnt das Ohr der verängstigten Prinzessin und holt noch einmal zwei Gewebestückchen heraus, wobei Gerhardt nicht zugegen ist. Virchow erklärt sie für Teile einer dickhäutigen Warze (Pachyderie), lehnt aber nochmals für das Ganze eine sichere Diagnose ab. Als nun der Londoner Arzt dem Patienten die Gefahr des Kehlkopfschnittes darstellt und ihm zusichert, daß sein Leiden im milden Klima Englands geheilt werden kann, bittet der Kronprinz seinen Vater um die Erlaubnis zur Reise.

Die deutschen Aerzte werden erst nachträglich informiert und entsetzen sich: sie haben an ihrer ursprünglichen Meinung festgehalten, sie denken, daß die Geschwulst rasch nachwachsen und ihre wahre Natur offenbaren wird, sie bitten dringend, einen deutschen Spezialisten zur Beobachtung auf diese beklagenswerte Reise mitzunehmen. Wirklich wird Gerhardt zur Begleitung aufgefordert, erhält aber tags darauf den Bescheid, der Kronprinz habe auf ihn verzichtet und wünsche an seiner Statt den Assistenten Dr. Landgraf. Zu Bergmann äußert Friedrich in der Abschiedsaudienz, er werde wohl verstehen können, daß er die Hoffnung auf vollständige Heilung einer bedenklichen Operation vorgezogen habe.

Mackenzie versichert den geschlagenen Deutschen, er werde sie auf dem laufenden halten. Einer neugierigen Schar von Reportern aber erzählt er seinen Sieg mit vielen Einzelheiten, und bald hallt die öffentliche Meinung wider vom Versagen der einheimischen Kapazitäten.

Die Nachrichten aus England lauten günstig, immer besser, im Juli heißt es, daß der Prinz seiner völligen Genesung entgegensieht. Nun ergreift die Leidenschaft der Zeitungsleute Partei, fördert heftige Schmähungen gegen die Berliner Aerzte zutage und verfolgt Bergmann, der sich in sein gutes wissenschaftliches Gewissen verschließt, bis in seine Träume. — Der Bericht des Dr. Landgraf lautet gar nicht hoffnungsfreudig.

* * *

Der zweite Akt des Kampfes spielt in einem kleinen Tal, das bald in aller Munde ist: es steigt in Terrassen vom blauen Mittelmeer hinan zu einem Halbkreis hoher Berge und hat vor vielen hundert Jahren ein kleines winkeliges Städtchen an den Strand geworfen: San Remo. In einer jener strahlend weißen Villen, die in den grünen Mantel aus Oliven, Dattelpalmen, Eukalyptusbäumen eingestickt sind, sucht der Deutsche Kronprinz seine Zuflucht vor deutschen Professoren, die ihn im Dünkel ihres Wissens schwer gefährden wollten, gerettet durch den mutigen Einspruch eines fremden Arztes. So spricht die Welt, und selbst die geschmähten Professoren müssen wünschen, daß sie recht behalte.

Aber im November schlägt ein Blitz aus heiterem Himmel in die beruhigte öffentliche Atmosphäre: Mackenzie ist schleunigst nach San Remo gerufen worden, hat den Prinzen in Lebensgefahr gefunden und verlangt, daß andere Aerzte zugezogen werden. Aus Frankfurt und Wien eilen Spezialisten herbei, außerdem ein Berliner Privatdozent — Gerhardt und Bergmann werden nicht entsendet, weil sie als voreingenommen gelten würden. Die versammelten Doktoren müssen nach der Untersuchung zur völligen Entfernung des Kehlkopfes raten: denn der Krebs ist mehr als wahrscheinlich geworden. Der Kronprinz verweigert die Operation.

Ernst von Bergmann wird gebeten, sich bereitzuhalten, sein erster Assistenzarzt, Dr. Bramann, wird sofort auf kaiserlichen Wunsch ans Mittelmeer geschickt. Zunächst aber läßt sich die Geschwulst besser an und Mackenzie darf wieder Hoffnung schöpfen. Ob er damals, wie er später einem Zeitungsmanne anvertraut, schlimmere Befürchtungen nur verschweigt, damit der Prinz nicht für regierungsunfähig erklärt wird? Jedenfalls ist Dr. Bramann in San Remo unwillkommen: Friedrich ärgert sich, daß ihm ein junger Mann überflüssig aufgezwungen wird, und der Engländer, unterstützt von einem englischen und zwei deutschen Spezialisten, hält ihn von dem Kranken tunlichst fern, weil das viele Kehlkopfspiegeln nur vom Uebel ist.

So zieht sich alles hin bis in den Januar. Da findet Bramann Friedrichs Zustand höchst bedenklich: er kann nicht mehr schlafen, leidet an Erstickungsfällen, Bramann verlangt nach seinem Chef. In den Morgenstunden des 9. Februar kommt es zu einem Ausbruch der vulkanischen Stimmung: ein Major droht dem Engländer mit Kriegsgericht und zwingt ihn, Dr. Bramann herzuholen. Mackenzie kommt verzweifelt zum Chirurgen: „Sie müssen sofort den Kehlkopfschnitt machen! Der Prinz erstickt!" Bramann verlangt, sich persönlich zu überzeugen. Der Prinz ringt nach Atem, kann aber noch im Zimmer auf und ab gehen. Telegramm an Bergmann. Um ein Uhr sagt Mackenzie: „Ich lehne jede Verantwortung ab, wenn Sie nicht operieren!"

Um drei Uhr beginnt die Szene. Bramann will chloroformieren. Lebhafter Einspruch der vier Aerzte, auch die Prinzessin wehrt sich heftig.

„Dann bitte ich einen der Herren, die Operation zu übernehmen. Ich operiere nur mit Chloroform!"

Jeder lehnt ab: der Kehlkopfschnitt ist Sache des Chirurgen. Die Prinzessin läßt sich bereden und drängt zum Beginn. Unter Protest entschließt sich einer, die Chloroformkappe zu halten, gleich fällt der Prinz in Ohnmacht, wird aber wieder munter. Beim ersten Hautschnitt läßt der Helfer den Kopf fallen, Mackenzie ist leichenblaß, Bramann arbeitet ganz allein, mit eisiger Ruhe. Nach zwanzig Minuten ist alles vorüber, Friedrich atmet durch eine Silberkanüle, ist sehr erleichtert, sinkt in Schlaf.

Unterdessen wird Bergmann vom alten Kaiser empfangen, den man in den letzten Wochen oft in Tränen fand: sofort abreisen, die Heilung beaufsichtigen, zuverlässige Berichte geben! Bergmann trifft zwei Tage nach der Katastrophe ein und äußert brieflich über die vier Aerzte: „Unter Friedrich dem Großen hätten sie am Galgen gehangen!"

* * *

Dritter Akt: Kampf zwischen Chirurg und Spezialist.

Krampfhaft hat sich die Prinzessin aufrechtgehalten, sie geht nicht von der Seite ihres Mannes, täuscht sich über seine Besserung, behandelt Bergmann höflich kalt und vertraut dem Londoner aufs Wort. Mackenzie glaubt immer noch nicht an einen Krebs. Er schiebt die Schuld an Friedrichs Kopfschmerzen der Chloroform-Narkose zu, er argwöhnt, daß Bergmann den Kehlkopfspiegel nicht zu handhaben weiß, er will verhindern, daß man den Kranken durch ständige Untersuchungen plagt. Als sich Husten und blutiger Auswurf einstellten, meint er, Bergmanns Kanüle sei zu kurz und reiße die Schleimhaut der Luftröhre auf. Er bringt seine eigene Kanüle zum Ersatz. Bergmann erwidert: „Das Blut ist zersetzt und dunkelbraun, rührt also nicht von Reibung her. Es stammt aus dem Krebsgeschwür oberhalb der Kanüle. Ihr Instrument darf in meiner Praxis nicht gebraucht werden, weil es nicht anatomisch richtig gebogen ist, zu scharfe Ränder und zu kompliziertes Schloß besitzt."

Mackenzie gibt nach. Dann zeichnet er für die Prinzessin seine und Bergmanns Kanüle auf und verlangt, daß man den hartnäckigen Deutschen bekehrt. Bergmann untersucht inzwischen den Auswurf und findet darin die zwiebelförmig geschichteten Plattenzellen, die man Krebsperlen nennt. Nach über hundert Präparaten hält er seinen Befund für mathematisch sicher. Einer der Spezialisten schlägt sich auf seiner Seite, die beiden Engländer lehnen ein Urteil über mikroskopische Dinge ab. Mackenzie bittet Bergmann, die Behandlung des kranken Kehlkopfes den Spezialisten zu überlassen und sich nur um seine Wunde zu kümmern. Bergmann behauptet, er müsse sich als Chirurg des ganzen Menschen annehmen. Mackenzie bringt eine neue, besonders konstruierte Kanüle. Bergmann genehmigt sie: drei Tage später bittet der Patient um die frühere Kanüle und scheint sich dabei besser zu befinden.

Mackenzie kämpft verzweifelt. Täglich empfangen einige Reporter seine Informationen am Gartentor, die Presse nimmt nach wie vor gegen die Deutschen Partei, die Prinzessin hält ihrem erwählten Arzt die Treue. Bergmann sieht sich genötigt, ihr in einem einstündigen Gespräch zu eröffnen, daß der Prinz nur noch ein halbes Jahr zu leben hat und daß es jetzt auf einen erfahrenen Arzt für seinen Gesamtzustand ankommt, nicht mehr auf einen Spezialisten. Die erschütterte Frau läßt sich bewegen, einen neuen Mann zu rufen: doch lehnt sie Gerhardt ab. Es kommt Kußmaul aus Würzburg. Er erklärt Friedrichs Zustand für hoffnungslos und schlägt die Heimkehr vor. Die Prinzessin willigt ein. Aber als die Wunde einigermaßen vernarbt, eröffnet sie Bergmann, daß Mackenzie die Behandlung unter seiner Kontrolle nicht fortführen will: „Nehmen Sie mir doch durch Ihr Bleiben nicht die Hoffnung, daß er doch noch meinen Mann kuriert!"

Bergmann verabschiedet sich. Als er auf das Trittbrett des Zuges steigt, übergibt man ihm ein Telegramm des Kaisers: er muß in San Remo bleiben!

Müde und zermürbt sitzt der Gepeinigte in seinem Zimmer und kämpft auf Befehl schriftlich gegen Mackenzies neueste Anordnungen: der hat sofort die Kanüle wieder gewechselt.

Da alles umsonst versucht wird, bittet Bergmann um den Anatomen Waldeyer, der soll Mackenzie von der Krebsdiagnose überzeugen. Der Engländer unterwirft sich endlich dieser Autorität, spielt nun aber jetzt den letzten Trumpf aus: „Wenn ich der Arzt des Prinzen bleiben soll, dann darf mir kein anderer mehr hineinreden!"

So schlägt er diesen Angriff ab, und seine Gegner resignieren. Bergmann lehnt nach Berlin jede Verantwortung ab, übermittelt des Kaisers Wunsch, daß Friedrich bei Gefahr nach Deutschland gebracht wird und läßt sich mit Dank verabschieden. Mackenzie behauptet das Feld. Er mag sich seines schwer erkämpften Sieges wenig freuen, doch mag er um so mehr durchdrungen sein von der tiefgefühlten Pflicht, auf seinem schmerzlichen Posten bis zum Ende auszuharren. Ihm lohnt der unentwegte Glaube des hohen Paares.

* * *

Vierter Akt: Täuschungen.

Als Bergmann in Berlin ankommt, wehen die Trauerfahnen in den Straßen: der alte Kaiser ist gestorben, in bitterem Gram um seinen Sohn. Am nächsten Tag läßt Bismarck den Chirurgen rufen: er will wissen, wie lange Friedrich noch zu leben hat. Bergmann wiederholt, daß er den Sommer 1888 nicht überleben wird.

Am Abend rufen Extrablätter aus, der Thronfolger, von San Remo abgereist, habe in Leipzig vernehmlich gesprochen. Bergmann verbringt eine unruhige Nacht. Soll er zuviel behauptet haben? Soll es möglich sein, daß der verhaßte Gegner doch das Richtige getan, gewußt, geraten hat? Nun denn, er will gern ein Lügner heißen, wenn sein Fürst gerettet wird! Und doch, es wäre wider alle menschliche Vernunft!

Als der Kaiser bei Frost und Schneegestöber in Charlottenburg eintrifft, stellt sich heraus: das Gerücht aus Leipzig war erfunden. Durch eine kaiserliche Order wird Bergmann dem alleinigen Leibarzt Mackenzie als Berater zugeordnet.

Noch einmal flackert eine Hoffnung auf, als Friedrich ein nekrotisches Knorpelstück aushustet: Mackenzie redet sich und seinem Patienten ein, daß trotz allen Wissenschaftlern doch nur eine heilbare knorplige Geschwulst besteht, die Zeitungen verkünden jubelnd diese Botschaft. Aber nach vierzehn Tagen muß man Bergmann durch Eilboten holen lassen, weil der Kaiser am Ersticken ist. Er bringt eine Kanüle mit und setzt sie ein: die Gefahr ist vorüber.

Wieder Zeitungsfehde: Da der Chirurg gelobt wird, veröffentlichen die Engländer beleidigende Erklärungen: er habe den Kaiser mit der Kanüle verletzt, habe sie falsch eingesetzt und ein riesiges Loch eingebohrt. Jetzt übergibt Bergmann Mackenzie die Erklärung, daß er künftig nur in wichtigsten Angelegenheiten mit ihm sprechen könne, und bittet, endgültig aus der Behandlung entlassen zu werden. Man willfahrt seinem Wunsch, und eine Flut von Schmach und Verleumdung bricht über ihn herein. Englische Blätter triumphieren über die letzte Niederlage des schwachköpfigen Pessimisten, und die deutschen Zeitungen schreiben es ihnen nach. Mackenzie ist der Held des Tages, wird sogar von Helmholtz zum Diner geladen. Nur die kluge Großherzogin von Baden sagt: „Ich wollte, ein anderer als Bergmann hätte Friedrichs Leiden so schwarz beurteilt, dann würde ich noch hoffen können. Bergmann kenne ich, seine Meinung steht über jedem Zweifel!"

* * *

Das Ende der Tragödie nähert sich. Im Juni steht Bergmann wieder vor dem Kanzler. Bismarck will wissen, wie lange er mit dem Kaiser noch zu kämpfen hat, der seine ganze Politik verändern will und ihn in fürchterliche Konflikte jagt. Schon denkt er daran, sich zurückzuziehen, und möchte sich doch für den jungen Wilhelm erhalten. Bergmann bleibt bei seiner Diagnose vom März, Bismarck erwidert: „Schweninger hat mir gesagt, daß Sie mich trösten würden. Ich sehe, daß er mir gut geraten hat. Bis jetzt ist alles nach Ihren Worten eingetroffen, ich glaube, daß Sie sich nicht irren."

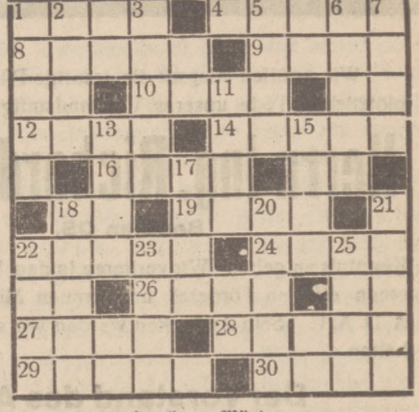
Der Chirurg irrt nicht. Am 14. Juni soll der Kaiser den schwedischen König empfangen, doch er bricht bei dem Versuch, die schwedische Uniform anzuziehen, ohnmächtig zusammen. In einem alten Interimsrock übersteht er eine Audienz von einer Minute, sinkt tieferschöpft ins Bett, beginnt zu delirieren, richtet sich empor und greift mit den Händen ins Leere. Schlaflose Nacht, entsetzliche Hustenanfälle, die Kräfte schwinden, der Kaiser stirbt.

Bergmann bittet um Sektion der Leiche, damit die Todesursache endgültig erwiesen wird. Nachdem er bei Wilhelm II. vorgetragen hat, findet die Sektion statt und stellt das Krebsleiden einwandfrei sicher. Mackenzie reist ab. Einem italienischen Reporter erzählt er, der Kaiser hätte ohne Bergmanns Dazwischentreten in Charlottenburg ein halbes Jahr länger leben können. Wilhelm II. ist empört darüber und beschleunigt das Erscheinen des amtlichen Berichtes über Friedrichs Krankheit, den Bergmann sachlich und schlicht verfaßt. Nun schwingt der Pendel der öffentlichen Meinung um, und Mackenzie gilt als Mörder eines Kaisers. Er rechtfertigt sich in einem Buche, dessen Ton die tiefste Erbitterung verrät, doch sind jetzt auch die englischen Gelehrten gegen ihn.

Am Jahresende bringt die Berliner Studentenschaft mit einer Auffahrt von hundert Wagen Bergmann und Gerhardt eine feierliche Huldigung dar. Bergmann ruft ihnen zu: „Man hat uns deutsche Träumer genannt, die hinter dem Mikroskop und in dem Brüten über entwicklungsgeschichtliche Theorien ihre beste Kraft verzehren. Aber gerade das, was Virchow und Waldeyer über die Natur des Krebses ermittelt haben, hat uns instand gesetzt, diese furchtbare Krankheit schon in ihren ersten Anfängen zu erkennen. Diese enge Verknüpfung der Theorie mit der Praxis ist die Devise unserer täglichen Arbeit, sie ist es, was die Kunst am Krankenbett zur Wissenschaft erhoben hat . . ."

In einem Briefe aber aus den Tagen nach des Kaisers Tod bekennt er: „Jedesmal, wenn ich an die Krankheit des Kaisers dachte, schauderte mir. Was ist doch bei aller Sicherheit des Wissens der Mensch für ein verzagtes Ding!"

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:

Von links nach rechts: 1 Zugvogel; 4 Teil des katholischen Priestergewandes, 8 Genußmittel, 9 Streitmacht, 10 Signalinstrument, 12 Sinnesorgan, 14 Vergeltung, 16 weiblicher Vorname, 19 männlicher Vorname, 22 Musikinstrument, 24 Eigenart, 26 der Erde anvertrautes Gut, 27 Stadt in Birkenfeld, 28 Göttin des Ackerbaus, 29 Kurort in Tirol, 30 Teil des Gesichts.

Von oben nach unten: 1 Prunk, 2 etwas Unverletzliches, 3 biblische Frauengestalt, 5 weiblicher Vorname, 6 Fluß der Vergessenheit, 7 Gesangstück, 11 Stadt in Böhmen, 13 asiatische Wüste, 15 amerikanische Münze, 17 Stadt in Thüringen, 18 Stadt in Holstein, 20 Himmelsrichtung, 21 Kleidungsstück, 22 Klebstoff, 23 Buch der Bibel, 25 weiblicher Vorname.

*

Kreuzworträtsel

Auflösung aus Nr. 116.

Von links nach rechts: 1 Aron, 4 Geld, 7 Karat, 8 Amen, 10 Boas, 12 Mara, 13 Ente, 14 Spee, 17 Esel, 20 Helm, 21 Rune, 22 Imker, 23 Wasa, 24 Keim. — Von oben nach unten: 1 Adam, 2 Oker, 3 Nana, 4 Gabe, 5 Eton, 6 Dose, 9 Mappe, 11 Athen, 14 Shaw, 15 Elis, 16 Emma 17 Erek, 18 Sure, 19 Lehm.

Pauschalkuren. Um den Erholungsbedürftigen einen billigen Aufenthalt zu ermöglichen, sind viele Bäder, Kurorte und Erholungsheime jetzt dazu übergegangen, Pauschalkuren und Pauschalaufenthalte einzurichten. Unter anderen kommen folgende Badeorte in Betracht: Kudowa, Krummhübel, Brückenberg, Elster, Brambach (Vogtl.), Tölz, Kreuznach, Karlsbad, Seeboden (Kärnt.), Bled (Jugoslawien), Ostseebäder, Nordseebäder, Bäder in den Bayrischen Alpen. Die Bestellscheine können in den Oberschlesischen Reisebüros Weichmann (Beuthen, Bahnhofstraße 30) in Empfang genommen werden. Dortselbst sind auch die näheren Bedingungen darüber einzusehen und werden dort auch alle einschlägigen Prospekte „kostenfrei" verteilt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem plötzlichen Tode unseres Vorstandsmitgliedes

Herrn Ing. Richard Beer

Beuthen OS.

Kenntnis zu geben. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen eifrigen Förderer und treuen Mitarbeiter des A. D. A. C. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand des A. D. A. C.
Gau XXII Oberschlesien
Woltersdorf.

Evangel. Männerverein Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr Hotelbesitzer

Julius Leschek

ist gestorben. Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Mittwoch, den 29. April, nachmittag 2½ Uhr, vor der Fahne am Klosterplatz. Trauerhaus Hohenzollernstraße 13.

Der Vorstand.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Mittwoch, 29. April
Letzte Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Der Bettelstudent
Operette von Millöcker

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr — **Konto X**
Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher

Stadttheater Gleiwitz
Donnerstag, 30. April, 20 Uhr
Tanzabend
der Gymnastikschule
Ilse Wolff
Karten 0.50 bis 2.— Mk. bei Cieplik u. Abendkasse

Das Werbemittel

dessen Anwendung bei geringem Aufwand großen Nutzen bringt,

ist die Anzeige in der führenden Tagespresse! Eine beliebte Zeitung findet stets offene Türen — läßt sich dies von allen übrigen Werbeträgern behaupten? Eine Anzeige ist organischer Bestandteil der Zeitung, ihr Fehlen würde den Leser enttäuschen! Deshalb wirbt der Einzelhandel mit klugem Vorbedacht durch

die Zeitungsanzeige

— — — und natürlich in der „Ostdeutschen Morgenpost“!

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1930

Aktiva	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	20 021 640	03
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)Banken	20 485 950	01
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	361 933 360	42
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	148 847 948	08
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	89 874 549	36
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	265 192 814	99
Eigene Wertpapiere	24 750 290	91
Konsortialbeteiligungen	20 473 133	07
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen	10 961 678	27
Debitoren in laufend. Rechnung	808 691 501	79
Bankgebäude	27 900 000	—
Sonstige Immobilien	5 400 000	—
	1 804 532 866	93

Passiva	RM	Pf.
Aktienkapital	75 000 000	—
Reservefonds I	34 000 000	—
Reservefonds II	6 500 000	—
Kreditoren	1 488 502 780	56
Akzepte	109 070 428	54
Langfristige Verpflichtungen	84 000 000	—
Dividenden-Rückstände	35 978	58
Gewinn	7 423 679	25
	1 804 532 866	93

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Einnahme	RM	Pf.
Gewinnvortrag	1 842 081	20
Zinsen, Wechsel, Sorten und Zinsscheine	32 378 426	27
Provisionen	40 032 234	94
	74 252 742	41

Ausgabe	RM	Pf.
Handlungs-Unkosten	53 851 276	25
Steuern und Abgaben	8 356 488	04
Verlust auf Wertpapiere und Konsortial-Beteiligungen	4 621 298	87
Gewinn	7 423 679	25
	74 252 742	41

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 417 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Leschziner Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Großschlächterei und der Handel von lebendem und geschlachtetem Zucht- und Nutzvieh. Der Erwerb von ähnlichen Unternehmungen ist der Gesellschaft gestattet. Das Stammkapital beträgt 21 000 RM. Geschäftsführer sind die Kaufleute Moritz Leschziner in Beuthen OS., Wolf Aiminski und Wolf Badrian in Breslau. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 23. April 1931 festgestellt ist, erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS., den 25. April 1931.**

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2141 die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Slowig & Huttny“** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gesellschafter sind die Kaufleute Ernst Slowig in Kattowitz und Paul Huttny in Königshütte. Die Gesellschaft hat am 31. August 1930 begonnen. **Amtsgericht Beuthen OS., 25. April 1931.**

Heirats-Anzeigen

Friseurmeister, 28 J., kath., aus bess. Stande, wünscht solide anständige Dame von selben Beruf mit etwas Vermögen zwecks
Heirat
und Existenzgründung kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild, das zurückgesdt. wird, unt. Gl. 6410 an d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Für ihre 2—3wöchige Gebirgsreise im August sucht junge Dame (28) netten
Reisekameraden
bei getrennter Kasse. **Postlagerkarte Nr. 020 Beuthen OS.**

Möblierte Zimmer

Gleiwitz
Privatzimmer,
Hauptbahnhofsnähe, möglichst Telephonbenutzung, gesucht. Ang. u. J. A. 21759 bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Verkäufe

Neu eröffnet!
Fahrräder
10 Mk. Anzahlung
5,— Mk. 14tägig oder 2,50 Mk. wöchentlich. 3 Jahre Garantie.
Volkmer, Beuthen OS., Krakauer Straße 37.

Zwei große Perserteppiche, Prachtstücke, Mehal. 310×420, Täbris 3×4, Buchara u. herrl. Perserbrücken billig, dringend weg. Verkl. m. Wohng. zu verkauf. Gefl. Anfr. u. Postlagerkarte 014, Postamt Beuth.

Stellen-Angebote

Leistungsfäh. Moselweinfirma (Weingutsbes.) sucht für den hies. Bezirk einen rühr., unbed. **zuverlässigen Vertreter.** Seriöse Herren, die Beziehg. z. Handel hab., wollen ihre Angebote unter B. 2670 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen abgeb.

Eisenbahnmaterial
Vertreter für oberschl. Verbraucher gesucht. Angebote unter J. B. 21760 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Gesucht für Kurz-, Weiß- u. Wollbranche
2 Verkäuferinnen mit Dekorationskenntnissen.
1 Kassiererin, 2 Lehrfräuleins,
1 Haushälter.
Ferner für Damenkonfektion
1 Verkäuferin.
Angebote u. B. 2674 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

1. Geschäft der Gold- u. Silberwarenbranche sucht für 1. Juni
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie. Zuschrift. mit Lebenslauf und möglichst mit Bild unter B. 2666 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wöchentlich 30 Rmk.
durch leichtanzufertigd. Artikel. Im Hause, lt. kostenl. Ausk. **Meints, Magdeburg D 50.**

Garantiert lohnende, dauernde
Heimarbeit
durch Übernahme einer
Heimstrickerei!
Vorkenntnisse nicht erforderlich!
Verl. Sie Gratisprospekt von
Gustav Nissen & Co. Hamburg 6. Gegr. 1883

Heilmittel.
Vertreter(innen), d. Privatkundschaft f. Gesundheitskur., Heilapparate, Radium etc. besuchen, bietet sich **jetzt** Gelegenheit, mit neuer bahnbrechd. Sache viel Geld zu verdienen. Konkurrenzlos! Sichere Position! Tägl. bares Geld! Angebote u. L. G. 470 an „Ala“ Magdeburg.

Suche für sofort einen tüchtigen
Generalvertreter
bei sehr hohem Verdienst! Anleitung kostenlos.
E. Weigel, Uhyst/Sachs.

Saubere
Bedienung
für den ganzen Tag ab 1. Mai gesucht.
Beuthen OS., Friedrichstr. 18, II. lks.

Stellen-Gesuche

Junge Friseuse,
firm in all. Arbeiten, sucht Stellung als Volontärin. Angeb. unt. B. 2668 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Beigelaß, im Neubau, sofort zu vermieten.
Baubüro Fr. Soßik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

3 Büroräume und 3 Läden
preisw., Bahnhof-Ecke Ebertstraße, für sofort zu vermieten.
OS. Bauausführungen GmbH., Gleiwitz, Ebertstr. 18 (Seitenh.), Telephon 2616.

Gewerblicher
Raum,
Parknähe, für alle Zwecke geeignet, billig zu vermieten. Angeb. unt. B. 2664 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

In Hindenburg, Kronprinzenstraße Nr. 290, Schuhhaus Miodownik, ist die
1. Etage bestehend aus 6 großen Zimmern nebst Beigelaß,
für Bürozwecke oder für einen gewerblichen Betrieb geeignet, sofort zu vermieten.
Max Pollack, Hindenburg O.-S., Kronprinzenstraße 292.

2 Stuben und Küche,
renoviert, für den monatlichen Mietpreis von 50,— Rmk. für 1. Mai 1931 zu vermieten.
Hugo Gabriel, Beuthen, Eichendorffstr. 6.

Großes, leeres Zimmer
an alleinsteh. Pers. sof zu vermieten. Angeb. unter B. 2672 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

Tausche
2 Zimm. m. Küche, 64 qm, 2. Stock, Vorderh., a. d. Trin.-Kirche, Miete mit Zuschl. 31,65 Mk. Suche 2—3 Zimm. mit Küche, i. g. Hause, Ztr. Ausf. Ang. u. B. 2671 a. d. G. d. Z. Beuth.

Komfortable
4- oder 5-Zimmer-Wohng.
in guter Lage, für sofort in Gleiwitz zu mieten gesucht. Preisangebote unter B. 2677 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

1—2 leere
Zimmer
für 4—6 Monate zum Einstellen von Möbeln in Beuthen oder Roßberg gesucht. Angebote unter B. 2676 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Suche eine große, leere
Stube
gegen Abstand in Beuthen. Angebote unter B. 2665 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Str. 26, 3. Et.

4/16 oder 4/20 PS-
Auto
geg. Kasse zu kauf. ges. Angeb. unter B. 2669 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gebrauchte
Ladentische
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2673 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein kleines, gebraucht.
Schaufenster
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2667 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

Teilhaber,
still oder tätig, für eingeführtes, mit festem Kundenstamm bestehendes Lebensmittel-Engros-Geschäft, mit Lieferautos usw., großer Umsatz u. Gewinn, mit 20—25 000,— Mark für bald gesucht. Angebote unter B. 2675 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Blutiges Ende eines Wortwechsels

Mord und Selbstmord in Löwenberg

Löwenberg, 28. April. Der 25jährige Schlosser Fiedler und der 26jährige Sattler Schmöl, beide aus Sorno, Kreis Kalau, gerieten im Gasthof „Weißer Schwan" in einem Wortwechsel. Hierbei gab Fiedler aus einem Revolver zwei Schüsse auf Schmöl ab, durch die dieser getötet wurde. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und starb ebenfalls nach kurzer Zeit. Wie sich herausstellte, hatten die beiden vorher auf dem hiesigen Amtsgericht Termin in einer Alimentationsangelegenheit gehabt, in welchem Schmöl, wie sein Freund ihm vorwarf, einen Falscheid geleistet habe, durch den Fiedler stark belastet wurde.

In der Waschküche überfallen

Wer kennt den Täter?

Beuthen, 28. April.

Am Dienstag gegen 11,15 Uhr betrat ein junger Mann die Waschküche des Grundstückes Küperstraße 19. Er fragte ein dort anwesendes Fräulein nach einem in demselben Hause wohnenden Mieter. Darauf entfernte er sich. Eine Viertelstunde später kehrte er jedoch zurück und bat das Fräulein, einen Zettel für die Familie abzugeben, nach der er vorher gefragt hatte. Als das Fräulein den Zettel in die Hand nahm, wurde sie plötzlich von dem Unbekannten mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen und an den Augen sowie an der Nase verletzt. Durch die Hilferufe der Verletzten wurde der Täter verfolgt und flüchtete nach der Schulstraße. Die Verletzte, die stark blutete, lief dem Täter nach, konnte ihn aber nicht mehr sehen. Der Täter, der vermutlich ein Sittlichkeitsverbrechen beabsichtigte, wird wie folgt beschrieben: 18 bis 20 Jahre alt, schmächtig, 1,58 Meter groß, dunkelblondes Haar, blasses ovales Gesicht, dunkle Augen, gradlinige Nase. Er sprach hochdeutsch. Gekleidet war er mit dunkler Hose, schwarzen Schuhen, weißem Schillerhemd und dunkelgrünem Lodenmantel. Als Kopfbedeckung hatte er einen schwarzen, vorn eingedrückten Hut. Personen, die Angaben über den Täter machen können, werden dringend gebeten, sich im Polizeiamt Beuthen, Reichspräsidentenplatz, Zimmer 14, zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Eine Messerstecherei in Hindenburg

Der Ermordete ist selbst schuldig

Das Gleiwitzer Schwurgericht spricht die beiden Angeklagten frei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. April.

Am Mittwoch standen der Arbeiter Wilhelm Ligendza aus Gleiwitz und der Tischlergeselle Josef Kyas aus Hindenburg wegen Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling tagenden Schwurgericht. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Linke. Ligendza wurde von Rechtsanwalt Dr. Wolff, Kyas von Rechtsanwalt Schüller verteidigt. Als Sachverständiger war Medizinalrat Dr. Kaiser, Hindenburg, geladen.

Die Tat, die zur Aburteilung stand, ist eine ganz üble Messerstechergeschichte, die sich in Hindenburg abspielte. Zwei als Zeugen geladene junge Leute wollten eine Wiedersehensfeier veranstalten. Einer von ihnen wurde vorher noch einmal in seine Dienststelle gerufen. Ein Freund, Stasch, fuhr ihn auf dem Motorrad hin und erwartete ihn dort wieder. **Da geschah es, daß die Lampe des Motorrades die Angeklagten, die mit einem Dienstmädchen dort standen, beleuchtete.** Kyas, 25 Jahre alt, erklärt, daß ihn das fürchterlich aufgeregt habe. Es gab einen Wortwechsel, den Kyas einleitete. Der Wortwechsel hatte zunächst keine Folgen, aber später kehrte Stasch mit dem Fleischergesellen Kuchta zurück, um die Leute „zur Rede zu stellen". Es kam zu Tätlichkeiten, aber

erst auf der Rückfahrt merkte Stasch, daß er einen Messerstich in die Brust erhalten habe. Er wurde dann ins Krankenhaus geschafft und starb dort an den Folgen der Verletzung.

Den Messerstich hatte Kyas geführt. Kyas wollte, wie er sagt, nur einen Apfel zerschneiden, um ihn mit Ligendza zu teilen. Das war just der Augenblick, da Stasch erschien und ihm einen Klaps versetzte. **Grund genug für Kyas, seinem Gegner das Messer in die Brust zu bohren.** Kyas weiß aber nichts davon. Er ist von dem Schlag auf einmal bewußtlos geworden. Ihm schwanden die Sinne, **er fiel zu Boden und kann sich gar nicht mehr erinnern, wie das Messer in die Brust seines Gegners gekommen ist. (!)**

Der Vorsitzende zieht einen auf dem Gerichtstisch stehenden Karton an sich heran. Der Karton hat die ironische Aufschrift: „Vorsicht, Inhalt zerbrechlich!" Er enthält zwei Messer, die beide vom Gerichtschemiker langwierig und ohne Erfolg untersucht worden sind. **Mit keinem von beiden ist die Tat verübt worden, denn das tatsächlich gebrauchte Messer hat Kyas in einem Zigarrengeschäft fortgeworfen, als er festgenommen wurde.** Sehr lange hat Kyas geleugnet, er hat einen Alibibeweis versucht, er hat alles abgestritten, wollte die Wilhelmstraße nicht kennen, wollte überhaupt von nichts wissen. Er sagt, er habe derartige Angst vor der Polizei gehabt, daß er nichts sagen wollte. Er bestreitet jetzt nicht mehr, gestochen zu haben, aber er will ganz von Sinnen gewesen sein. Hinterher ist er schnell davongerannt. Das Verhör des Kyas ist ziemlich ausführlich, denn es ist nicht ganz einfach, in seine verworrenen Aussagen einige Klarheit zu bringen. Ligendza erklärt dann,

Kuchta habe ihn angegriffen und ihm einen derartigen Schlag vor die Brust versetzt, daß er zu Boden fiel.

Kuchta sei der schlimmste unter den Streitenden gewesen. Nun haben Kyas und Ligendza bis zur letzten Minute, auch in Untersuchungshaft, alles geleugnet. Ligendza behauptet, er sei unerfahren in gerichtlichen Sachen gewesen. Allerdings hat er dreimal vor Gericht gestanden. Er bestätigt die Geschichte mit dem Apfel. Als Kyas den Apfel zerschneiden wollte, seien sie hinterrücks überfallen worden.

Bei der Vernehmung der Zeugen werden hauptsächlich Einzelfragen geklärt. Wo der Motorradfahrer gehalten hat, ob er helles, mittleres oder abgeblendetes Licht hatte, ob er die dort stehenden jungen Leute absichtlich geblendet hat und dergl. mehr. Es wurde festgestellt, ob der Motorradfahrer schnell fortgefahren ist, ob er überhaupt schnell gefahren ist, nach welcher Richtung er fuhr. **Es scheint nun festzustehen, daß der später erstochene Stasch keineswegs sehr milden Sinnes war, daß er sich durchaus recht gern ein wenig herumstritt und sich nichts gefallen ließ.** Auch der zuletzt vernommene Zeuge Kuchta ist nicht ganz unbeteiligt. Er stellt die Sache so dar, daß Stasch ihn geholt habe mit der Begründung, daß er „von zwei Kerls belästigt" worden sei. Sie sind dann heruntergefahren, und Stasch hat ihn aufgefordert, das Rad zu halten. Erst ist Kuchta abgestiegen, dann Stasch. Letzterer hat sich auf Kyas gestürzt, kam dann zurück, half Kuchta das Rad aufzustellen, und dann prügelten sich Stasch und Kyas herum, während Kuchta den Ligendza zurückhielt und ihn auf die Straße stieß. Dann fuhren sie weiter. Stasch hielt dann an und bemerkte, daß er gestochen war. Kuchta stellte fest, daß Stasch blutete.

Medizinalrat Dr. Kaiser, Hindenburg, berichtete über den

Befund an der Leiche

des Stasch, der in der linken Brustseite eine Hautdurchtrennung und eine weitere Wunde in der Bauchgegend hatte. An der Außenseite des linken Ellenbogens war ebenfalls eine Wunde zu finden. Die schwerste Wunde befand sich zwischen der 5. und 6. Rippe der linken Körperseite. Die Bauchwunde war bis in die Bauchhöhle hineingegangen. Die Wunde in der linken Seite hatte die Lunge verletzt. **Insgesamt hatte Stasch also vier Stichverletzungen davongetragen. Der Tod ist durch Verblutung eingetreten, die durch die Brustverletzung hervorgerufen war.** Die Stiche müssen mit erheblicher Gewalt geführt worden sein, denn das Messer ging noch in die Lunge 4 Zentimeter tief hinein, und da hatte der Täter erst eine Lederjacke, Rock, Weste und Unterkleidung durchstoßen. Ebenso muß der Stich in die Bauchgegend ziemlich heftig geführt worden sein.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Linke plädierte dann. Kyas führe an, er habe in Notwehr gehandelt. Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung sei dies zu verneinen, denn durch Stasch sei kein rechtswidriger Angriff erfolgt. Kyas habe vorher auch niemals behauptet, angegriffen worden zu sein. Das Herannahen des Stasch habe auch von den Angeklagten bemerkt werden müssen. **Es sei auch unwahrscheinlich, daß er das Messer geöffnet in der Hand gehalten habe, als er stürzte.** Aber selbst wenn Kyas in Notwehr gehandelt hätte, dann hätte er diese Notwehr mit vier Messerstichen erheblich überschritten. Ligendza habe in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken mit Kyas gehandelt. Er habe jedenfalls an einer Schlägerei teilgenommen, bei der ein Mensch tödlich verletzt wurde. Ohne sein Verschulden sei er jedenfalls nicht in diese Schlägerei hineingekommen. Es liege gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung vor. Bei der Strafzumessung sei zu berücksichtigen, daß Kyas nicht vorbestraft sei. Andererseits müsse die Schwere der Tat berücksichtigt werden.

Der Antrag lautete auf 3 Jahre Gefängnis für Kyas und 9 Monate Gefängnis für Ligendza.

Rechtsanwalt Dr. Wolff, der Ligendza verteidigte, führte aus, daß die Streitsucht und Rachsucht des Stasch der eigentliche Grund für den tragischen Ausgang der Schlägerei seien. Stasch habe unzweifelhaft stören wollen, als er die jungen Leute bei dem Mädchen sah und mit seiner Motorradlampe blendete. Ihn habe die kurze

Wetteraussichten für Mittwoch: Stellenweise Regen. Im Nordosten Abkühlung. Sonst wenig verändert.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz

Schauspiel-Abschluß mit „Konto X"

Der Untertitel „ein Stück von Liebe und anderen unmodernen Dingen" deutet eine harmlos-fröhliche Handlung an, über die das gut besuchte Haus mit viel Vergnügen quittierte. Den Autoren Bernauer und Oesterreicher ist im „Konto X" eine Anzahl trefflicher Typen geglückt. Mit sichtbarem Vergnügen beobachtet man das fröhliche Spiel der Beteiligten, die mit besonderer Liebe lebenswahr gezeichnet sind.

Die Wiedergabe des Stückes durch unser Schauspielensemble gelang ganz ausgezeichnet. Otto Nißl spielte mit etwas zu viel Zurückhaltung den Rechtsanwalt Schiller, der mit der sonderbaren Rolle des reinen Toren bedacht wird. Ganz in seinem Element war der Komiker Herbert Albes als Bürovorsteher Reisnagel. Der Künstler holte sich mit der köstlichen Durchführung dieser Bombenrolle einen ganz großen Erfolg. Auch Albert Arid zeigte wiederum eine glänzende Maske und spielte mit aller Zurückhaltung, die durch die besondere Situation hier bei uns bedingt war. Die Generalin Margarete Barowska sah glänzend aus und spielte hervorragend. Mit viel Anerkennung seien noch Eva Kühne, Lotte Fuhst, Anton Straka, Julius Schneider und P. W. Haußmann genannt. Der Regisseur Carl W. Burg sorgte für ein flott abrollendes Spiel; lediglich einige Dialoge hätten eine Kürzung vertragen. Der Beifall am Schluß war stark und herzlich.

L. Sch.

Neue Leitung des Danziger Stadttheaters. Das Danziger Stadttheater soll in seinem vollen Umfange weitergeführt werden. Der Theaterausschuß beschäftigte sich mit der Wahl eines Nachfolgers des mit Ablauf dieser Spielzeit in den Ruhestand tretenden Generalintendanten Rudolf Schaper. Der Ausschuß kam zu dem Entschluß, den bisherigen Oberspielleiter des Schauspiels, Hanns Donadt, zunächst interimistisch auf 1 Jahr, für die Intendantenwahl vorzuschlagen.

Neuer Kapellmeister für Königsberg. Zum 1. Kapellmeister der Königsberger Oper ist als Nachfolger Ladewigs, der nach Schwerin berufen wurde, der bisherige Leiter des Reußischen Theaters in Gera, Bruno Vondenhoff, geborener Kölner, gewählt worden.

Desider Zador †. In den ersten Morgenstunden des Sonntags ist der Opernsänger Desider Zador, der seit der Spielzeit 1923/24 dem Verbande der Berliner Städtischen Oper angehörte, an einem Krebsleiden gestorben. Gregor brachte ihn seiner Zeit an die Komische Oper, und hier lenkte er besonders in der Uraufführung von d'Alberts „Tiefland" mit seiner Gestaltung des Sebastiano die Aufmerksamkeit auf sich. Am bekanntesten war vielleicht sein Alberich, den er auch jährlich bei den Münchener Festspielen darstellte.

Deutsches Operngastspiel in Jugoslawien. Das Berliner Opernensemble, das sich unter der Leitung des Oberregisseurs Holy von der Berliner Staatsoper und des Dirigenten Max Reiter auf einer Gastspielreise durch Jugoslawien befindet, gab im Belgrader Nationaltheater mit großem Erfolg ein einmaliges Gastspiel mit der „Entführung aus dem Serail". Die mitwirkenden Damen Perras und Pfahl sowie die Herren Norbert (Wiener Staatsoper), Hirzel (Dresdener Staatsoper), Laufkötter und Gutmann wurden von dem übervollen Hause begeistert gefeiert. Das Ensemble hatte vorher mit zwei Gastspielabenden in Agram, an denen noch die Damen Forbach und Frind mitwirkten, einen ebenso starken Erfolg.

Wieder Shakespeare-Theater in Stratford. Die Sammlung für den Wiederaufbau des Shakespeare-Theaters in Stratford hat bisher die Summe von 276 000 Pfund gebracht, so daß das Theater bestimmt im nächsten Jahre eröffnet werden kann.

Starkes Anwachsen der Dramenproduktion. Eine Umfrage bei den führenden Bühnenvertriebs-Gesellschaften ergibt eine überraschende Steigerung der Neuannahmen. Die wirtschaftliche und künstlerische Krise des deutschen Dramas scheint also auf die Dramatiker zunächst befruchtend gewirkt zu haben. Allgemein zu bemerken ist eine radikale Abkehr vom reportagemäßigen Zeitstück. Stark bearbeitet sind Biographien großer Persönlichkeiten aus der Geschichte, wobei gleichfalls die Vergangenheit die Gegenwart überwiegt. Weiterhin ist auch ein starker Einfluß des englischen Gesellschaftslustspiels auf die deutsche Dramenproduktion zu verzeichnen. Hier spielt vielleicht die Erwägung mit, daß in letzter Zeit deutsche Lustspiele besonders rege in England und Amerika gefragt sind.

Auszeichnung eines Tierschützers. Dem ersten Vorsitzenden des Deutschen Tierschutz-Vereins, General a. D. Kuhlwein von Rathenow, wurde im Auftrage des Hamburger Tierschutzvereins von 1841 auf der 91. Hauptversammlung des Vereins, dessen höchste Auszeichnung, die Silberne Perner-Medaille, verliehen. Aus dem auf dieser Versammlung erstatteten Geschäftsbericht für 1930 geht hervor, daß im Berichtsjahr 30 449 Tiere den Tierhort in der Schicklerstraße und das Tierheim in Lankwitz durchliefen. Als Abschluß wurde der Film „Fahrt ins Land der Winde und Wolken" gezeigt, Gunther Plüschows Feuerland-Film, dessen schöne Tieraufnahmen gerade in diesem Kreise sehr bewundert wurden.

Prof Georg Kober †. Der in Alsfeld (Hessen) geborene deutsch-amerikanische Gelehrte Prof. Georg Kober, der sich während der Inflationszeit durch seine Hilfstätigkeit große Verdienste um Deutschland erworben hat, ist in Washington im Alter von 81 Jahren gestorben. Professor Kober war als Autorität auf dem Gebiete der Tuberkulose-Forschung und als Stifter des Kober-Stipendiums für besondere Leistungen auf diesem Gebiet berühmt und in ganz Amerika als einer der führenden Wohlfahrtsärzte beliebt und geachtet.

Architektentag in Berlin. Der diesjährige Bundestag des Bundes deutscher Architekten wird mit Rücksicht auf die Bauausstellung vom 3. bis 6. Juni in Berlin tagen. Auf einer Veranstaltung des Landesbezirks Brandenburg im Schloß Monbijou wird Professor Dr. Theodor Fischer, München, über die Ausbildung der Architekten sprechen.

Ein Robinson-Haus in Bremen. Aus Anlaß des 200. Todestages von Daniel Defoe, dem Dichter des „Robinson Crusoe", wird in Bremen im Rahmen des weiteren Ausbaues der Böttcherstraße ein Haus zur Erinnerung nach ihm bezeichnet werden. Diese Ehrung steht mit der Tatsache im Zusammenhang, daß die englische Urausgabe erkennen läßt, daß Robinson Crusoe aus Bremen stammt. Sein Vater, namens Kreuzler, war ein ehrsamer Bremer Kaufmann, der später nach England übersiedelte. Eine geschnitzte Holztafel am Eingang des Hauses wird die Geschichte Robinsons darstellen.

„Gedanken über Deutschland". Heute, 16.45 Uhr, hält im Gleiwitzer Sender der Chefredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost", Hans Schadewaldt, einen Vortrag „Gedanken über Deutschland".

Oberschlesisches Landestheater. Am Mittwoch findet in **Beuthen** um 20.15 Uhr die letzte Operettenvorstellung dieser Spielzeit statt. Es geht als 30. Abonnementsvorstellung einmalig die neueinstudierte Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker unter der Regie von Theo Knapp und der musikalischen Leitung von Felix Oberhoffer in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Ebel, Mahler-Runge, Neubauer, Rheingold sowie die Herren Knapp, Schlenker, Terényi, Wengersky. — Am gleichen Tage ist in **Gleiwitz** um 20.15 Uhr das Lustspiel „Konto X". Die letzte Vorstellung dieser Spielzeit ist in **Beuthen** am Donnerstag um 20.15 Uhr mit dem Schauspiel „Hedda Gabler".

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Kanzlei am Kaiserplatz bleibt bis einschl. 5. Mai für Einzahlungen und Anmeldungen der Mitgliedschaft für das nächste Jahr geöffnet. Die Karten für die Tegernseer-Gastspiele werden bereits ausgegeben. Mit „Hedda Gabler" schließt die Theatergemeinde die Vorstellungen vom Oberschlesischen Landestheater.

Die preußischen Sparkassen im März 1931

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Deutschen Sparkassen-Zeitung entnimmt, betrug der Bestand der Spareinlagen in den preußischen Sparkassen Ende März d. J. insgesamt 6704,4 Millionen Mark. Die Einzahlungen betrugen 390,7, der Zuschlag von Zinsen 8,5, die Auszahlungen 348, demnach der Zuwachs im März 42,7 Millionen Mark. Auf die einzelnen Provinzen verteilt, betrug Ende März der Bestand für Berlin 456,3 (Zuwachs 3,1), Brandenburg 486,6 (Zuwachs 2,4), Hannover 821,3 (4,4), Hessen-Nassau 359,3 (2,0), Niederschlesien 404,6 (4,0), Oberschlesien 135 (1,8), Ostmark 241,2 (1,6), Pommern 349,4 (3,7), Rheinland 1578,5 (6,8), Westfalen 998,2 (6,2), Sachsen-Thüringen-Anhalt 565,9 (5,7), Schleswig-Holstein 292 (0,9), Hohenzollern-Lande 16,1 (0,1) Millionen Mark. Der Bestand an Giro- usw. -Einlagen Ende März belief sich auf 914,2 gegen 931,3 Millionen RM. am Ende des Vormonats.

Auseinandersetzung gewurmt, und da habe er Verstärkung geholt. Als er mit Kuchta herankam, hätten die Angeklagten keineswegs mehr annehmen können, daß sie überfallen würden. Unglücklicherweise habe Kyas das Messer in der Hand gehabt. Stasch habe zweimal angegriffen, und auch Kuchta habe angegriffen. **Ligendza habe sich keineswegs schuldig gemacht und müsse freigesprochen werden.** Wenn die Angeklagten geleugnet hätten, dann sei dies verständlich, und im übrigen gebe es glücklicherweise noch keinen Knigge für Angeschuldigte. Ligendza sei ohne Schuld in die Schlägerei hineingezogen worden, seine Rolle sei lediglich passiv gewesen, er sei in keiner Form beteiligt gewesen und darum freizusprechen.

Rechtsanwalt Schüller verteidigte Kyas und begründete eine vorliegende Notwehr. Ebenso machte er das Leugnen der Angeklagten aus ihrer Furcht vor einem Strafverfahren verständlich.

Solange nicht festgestellt sei, daß Kyas nach der Rückkehr des Stasch vom Motorrad, also in der zweiten Phase des Gefechts, nochmals gestochen habe, könne eine Ueberschreitung der Notwehr nicht angenommen werden.

Kuchta und Stasch seien die Angreifer gewesen. Kyas sei darum auch nachher gleich geflohen, denn er habe nicht die Absicht gehabt, etwa anzugreifen. Gerade aus der Wucht der geführten Stiche sei zu folgern, daß es reine Reflexbewegungen gewesen seien, die Kyas in Bestürzung und Schrecken ausgeführt habe. Wenn die Notwehr überschritten sei, dann komme höchstens eine fahrlässige Körperverletzung in Frage, für die kein Strafantrag vorliege.

Das Urteil

Das Gericht sprach beide Angeklagte frei und erkannte an, daß Kyas sich in Notwehr befunden hat und der getötete Stasch an dem Vorfall selbst die Schuld trug. Kyas, der in Untersuchungshaft war, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt und von seinen Freunden am Ausgang des Gerichtsgefängnisses erwartet. Das Gericht sprach die Feststellung aus, daß die Angeklagten durch das Leugnen ihrer Beteiligung die Untersuchungshaft selbst verschuldet haben.

Beuthen und Kreis

Die Eisenbahnbrücke am Radzionkauer Weg verschwunden

Im Verlauf der Arbeiten für die Beseitigung des Dammes der früheren Rechten-Oderuferbahn hat auch die Gegend am Ende der Piekarer Straße ein anderes Gesicht erhalten. Zunächst ist dort einmal die sich immer mehr als Verkehrshindernis gezeigte Brücke über die frühere Eisenbahn völlig niedergelegt worden, so daß man einen freien Ausblick in den Radzionkauer Weg hat. Auch der ehemalige Bahndamm ist an dieser Stelle bis weit hinter das Einraumhaus völlig verschwunden, so daß man auch nach dieser Seite weithin einen freien Blick hat. Die Erdarbeiten sind dort bereits soweit gediehen, daß die letzten Planierungen vorgenommen werden. Bekanntlich beabsichtigt die Stadt an dieser Stelle die von den Stadtverordneten bereits beschlossene Leichenhalle zu errichten.

*

Alarm beim Grubenrettungswesen

Fünf Minuten vor zwölf! Mitternacht. Ein kurzer Ruf der Sirene. Die fünfzehn Mann starke Bereitschaft eilt schlaftrunken aus den Wachträumen der Hauptstelle des Grubenrettungswesens auf der Heinitzgrube. In einundeinerhalben Minute sind der Geräte- und Manschaftswagen abfahrbereit. Mit den langgezogenen Alarmsignalen des Ueberfallabwehrkommandos jagen die Wagen zur Unfallstelle. Ueber den Laternen leuchtet das rote Malteserkreuz mit Schlägel und Eisen. Neugierig blicken die Passanten auf die Alarmwagen; wo die Alarmrufe ertönen, steht aller Verkehr still. Inzwischen ist die nächste Bereitschaft auf Wache gezogen und werden Sanitätswagen usw. zur Abfahrt fertig gemacht. Alles klappt wie am Schnürchen, und der verantwortliche Leiter für das gesamte Grubenrettungswesen in Oberschlesien, Professor Woltersdorf, kann mit Genugtuung das tadellose Funktionieren des **Rettungsdienstes feststellen.**

Die Milch, ein Volksnahrungsmittel

Vortrag im Hausfrauen-Verein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. April.

Eine besondere Bedeutung kommt der Hausfrauenversammlung zu, die am Dienstag im Kaiserhofsaale unter Leitung von Frau Professor Michnik stattfand. Wegen des lehrreichen Vortragsstoffes nahmen außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Hausfrauenvereins auch Schülerinnen der Hausfrauenklasse der Mittelschule unter Führung von Gewerbeoberlehrerin Kaluza teil. Nach der Begrüßung teilte die Vorsitzende mit, daß der Nähkursus ab Mittwoch 15 Uhr in der Mittelschule gehalten wird. Für die gegenwärtige Volkssammlung für Friedensblinde werden noch junge Mädchen als Helferinnen benötigt, die sich im Geschäftszimmer 42, Gojstraße 15, melden möchten. Von Wert war eine Aufklärung über rostfreie Stahlwaren für die Küche. Die Anwesenden erfuhren dann eine wertvolle Aufklärung über eine wichtige Frage der Volksernährung. Der milchwirtschaftliche Berater der Landwirtschaftskammer Oberschlesien,

Dr. Brebeck,

hielt einen Vortrag über **„Milch und Milchprodukte“**, dem in seiner Nutzanwendung besondere Bedeutung zukommt. In neuerer Zeit haben die milchwirtschaftlichen Bestrebungen wegen der hohen Bedeutung der Milch und Milcherzeugnisse für die Volksernährung und -Gesundheit eine Umstellung erfahren, **indem man nach dänischem Beispiel die Milchwirtschaft auf genossenschaftlicher Grundlage ausgestaltete.** Die auf einem hochempfindlichen organischen Wege entstehende Milch ist sehr empfindlich. Darum ist große Vorsicht bei Behandlung der Milch, dem wichtigsten aller Nahrungsmittel, geboten. Nach Professor Pirquet, Direktor der Universitäts-Kinderklinik in Wien, kommt dem Brote ein Drittel, Fleisch und Eiern die Hälfte des Nährwertes der Milch zu. Nur Obst und Gemüse haben einen höheren Nährwert als Milch. **Die Kuhställe entsprechen vielfach nicht den neuzeitigen Anforderungen.** Daher gebe es Milch von verschiedener Beschaffenheit und Güte. Die Milch kann auch der Uebertragungsstoff verschiedener Krankheiten vom Tiere auf den Menschen und von Mensch zu Mensch sein. Im ersteren Falle können Tuberkulose, Maul- und Klauenseuche sowie ein Bazillus übertragen werden, der Frühgeburten und, besonders bei Männern, Grippe mit langandauernden Fiebererscheinungen erzeugt. **Von Mensch zu Mensch kann besonders Typhus durch Bazillenträger übertragen werden.** So ist z. B. durch eine Melkerin, die „Thüringer Marie“, die Bazillenträgerin war, eine Typhus-Epidemie entstanden, die 17 Todesopfer forderte. Deshalb

sollte man nur gut abgekochte oder pasteurisierte Milch genießen.

Ein Anbrennen der Milch beim Kochen kann man vermeiden, indem man den Kochtopf vorher mit kaltem Wasser ausschweckt oder eine Asbestplatte unter den Kochtopf legt. Dadurch wird ein gutes Aufkochen ermöglicht. **Um ein Verderben der Milch zu verhindern, ist es notwendig, die abgekochte Milch sofort tief herunterzukühlen.** Durch das Reichsmilchgesetz vom 31. Juli 1930 ist der Handel mit Milch geregelt. Verdächtige Milch muß keimfrei gemacht (pasteurisiert) werden. Die Landwirte können veranlaßt werden, die Milch zu pasteurisieren und tief zu kühlen. Die Keimfreimachung durch Erhitzen kennt zwei Verfahren, die Momenterhitzung auf 85 Grad und längere Erhitzung auf 63 bis 65 Grad. Wenn die Milch aber eine halbe Stunde so erhitzt wird, erhält sie Kochgeschmack. Nach dem Erhitzen muß die Milch sofort auf 9 Grad abgekühlt werden. **Es ist zu empfehlen, die Milch selbst zu pasteurisieren, wenn man nicht die Gewißheit hat, daß dies beim Händler geschehen ist.** Auch der Rahm ist so zu behandeln. Durch die Momenterhitzung wird die Aufrahmfähigkeit in keiner Weise beeinträchtigt. Es wird dann auch die aus der Milch gewonnene Butter einwandfrei. Dasselbe gilt für den Käse. Yoghurt ist ein alkoholfreies, Kefir ein leicht alkoholhaltiges Getränk. Man hat auch versucht, Milchsekt herzustellen. Kefir wird bei einer Temperatur von 35 Grad durch Zusetzung von Kefir-Bakterien hergestellt. Die Landwirtschaftskammer versuche, die Molkereiverwalter durch Butterprüfungen zur Herstellung einwandfreier Butter zu erziehen. Der Nährwert der Magermilch sei für Erwachsene genau so zu bewerten wie der der Vollmilch.

Milchanlieferung und -Verwertung in Oberschlesien im Dezember 1930

Oppeln, 28. April.

Im Reichsdurchschnitt wurden im Dezember des vergangenen Jahres in den 1542 Berichtsmolkereien im Reich insgesamt 287,4 Millionen Liter gegen 272 Millionen Liter im Vormonat angeliefert. Damit erhöhte sich die Gesamtmilchanlieferung an die Berichtsmolkereien im vergangenen Jahre auf insgesamt 3 208 Millionen Liter. **In den 14 Berichtsmolkereien in Oberschlesien wurden nach der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ im Dezember 1930 81 000 Liter im Durchschnitt täglich angeliefert,** was gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 0,9 Prozent bedeutet. Die Butterproduktion erhöhte sich dagegen um 9,4 Prozent auf 2000 Kilogramm im Tagesdurchschnitt, während die Hart- und Weichkäseherstellung sich um 40,5 Prozent auf 29 Kilogramm senkte. Der Butterabsatz belief sich im Durchschnitt je Tag auf 2341 Kilogramm, d. s. 4 Prozent mehr als im November, während der Hart- und Weichkäseabsatz sich um 10,3 Prozent ab 31 Kilogramm verringerte. Der Fettgehalt der angelieferten Milch war im Dezember um 0,1 Prozent geringer als im November, eine Erscheinung, die auch in zahlreichen anderen preußischen wie auch bayerischen Regierungsbezirken festzustellen war. Der durchschnittliche Fettgehalt der angelieferten Milch in den sechs Wintermonaten des Jahres 1930, in denen die Tiere ausschließlich im Stall gefüttert werden, ergibt im Vergleich mit den sechs Sommermonaten April bis September, in denen die Tiere vorwiegend auf der Weide sind, oder wenigstens mit Grünfutter ernährt werden, in Oberschlesien keine Veränderung.

„Der Schrecken der Garnison“ im Deli-Theater

Das ist ein ausgesprochener Bressart-Film. Der Hauptdarsteller ist uns nun schon aus einer Reihe von Filmkomödien meist militärischen Einschlags zu einem Begriff geworden. In seiner überwältigenden Komik und Tölpelhaftigkeit steht er diesmal sozusagen einem Kollektivpartner, dem „Milieu“ in Gestalt einer fürstlichen Garnisonstadt aus der Vorkriegszeit, gegenüber. In ungezählten ulkigen und drastischen Lagen triumphiert der „Ueberrekrut“ Kulicke immer wieder letzten Endes über seine Vorgesetzten, über die Tücken des Dienstreglements und endlich sogar über ein anfänglich ablehnendes Mädchenherz. Die Handlung tritt gegenüber der köstlichen Zeichnung von Typencharakteren ein wenig in den Hintergrund; immerhin läßt eine ganze Serie von guten Einfällen das Zwerchfell erschüttern. Eine kräftigere musikalische Ausschmückung hätte ohne Zweifel dazu beigetragen, die einzelnen toten Punkte und die Längen des Stoffes zu überbrücken. In ihren Nebenrollen ergötzen uns Adele Sandrock als „durchlauchtiges“ Schreckgespenst ihres Leibhusaren-Regiments, Lucie Englisch als Fräulein Antonie, Hugo Fischer-Köppe als strammer Wachtmeister und Kurt Vespermann und Albert Paulig als schneidige Vertreter des Offizierskorps. Im Beiprogramm sehen wir als Kurztonfilm eine Jazzkapelle in origineller Schattenspiel-Wirkung, einen Lehrfilm „Aluminium“ und die interessante Emelka-Tonwoche.

*

* **Abrahamsfest.** Malermeister Carl Denke, hier, Wermundstraße 3, feiert am Freitag sein Abrahamsfest.

* **Der Straßenbahn-Umbau.** Nach Eintritt günstiger Witterung sind die Straßenbahn-Umbauarbeiten wieder aufgenommen worden, und zwar zunächst auf der Strecke Schomberg-Vereinshaus bis zur Grenze Schomberg-Mühle. Dieser Abschnitt konnte nach elftägiger Arbeitszeit, während der Verkehr mit einem Autobus aufrechterhalten wurde, am vergangenen Sonnabend normalspurig in Betrieb genommen werden. Gleichzeitig wurden die Haltestellen „Schomberg-Kirche“ der beiden Linien 5 und 8 um rund 50 Meter in Richtung Beuthen verlegt. Das lästige Umsteigen am Schomberger Vereinshaus hat nunmehr sein Ende gefunden.

* **Neuaufforstung des Kreiswaldes.** Zur Zeit regen sich im Kreiswaldpark Miechowitz-Rokittnitz **viele fleißige Hände, um die hauptsächlich durch** den letzten großen Orkan entstandenen Baumlücken durch Neuanpflanzungen wieder auszufüllen. Dadurch sucht man die dem Kreiswald verlorengegangenen Reize allmählich wieder zurückzugewinnen. Schon jetzt gewähren die ehemals kahlen Flächen insbesondere entlang der Chaussee wieder einen angenehmen Anblick.

* **Deutscher Ostbund.** Der Landesverband Oberschlesien des Deutschen Ostbundes hielt in Kandrzin eine Gruppenvertretertagung ab. Landesverbandsvorsitzender Gawlista, Ratibor, fährt zu der Bundestagung nach Berlin. Zahlreiche Entschädigungssachen, die zu langsam vorwärts kommen, wird er dort ins Rollen bringen. Weiter soll versucht werden, die diesjährige Reichsbundestagung bestimmt nach Beuthen zu bekommen, was für unsere Stadt bei einem Zustrom von vielen tausenden Ostbündlern aus dem ganzen Reich bestimmt von Vorteil wäre.

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** Das erste in diesem Jahre im Schießwerder veranstaltete Legatschießen des Kameradenvereins ehemaliger Jäger und Schützen hatte sich eines guten Zuspruchs zu erfreuen. Als Sieger ging Polizei-Obersekretär Ibron hervor, der sich den aus der Vereinskasse gestifteten Preis errang. Am Sonntag kommen neue Preise an die besten Schützen zur Verteilung.

*

* **Katholisches Bürgerkasino.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, letzte Versammlung des Winterhalbjahres. Studienrat Arndt hält einen Vortrag.

* **Jugendgruppe KDF.** Heute, Mittwoch, treffen wir uns um 20 Uhr im Jugendheim. Wegen wichtiger Mitteilungen ist das Erscheinen aller Mitglieder nötig.

* **Stadtsportverein.** Heute, Mittwoch, Beginn des Sportbetriebes im Freien für Leichtathleten, Fußballer und Faustballer. Treffen um 15 Uhr im Stadion (Umkleideraum).

* **Schiedsrichtervereinigung.** Zu der am Mittwoch, abends 20 Uhr, im Konzerthaus (Diele) stattfindendem Vereinsvertretertag sind sämtliche Schiedsrichter eingeladen.

* **Stahlhelm.** Am Donnerstag, abends 20 Uhr, findet im Restaurant Kaiserkrone eine erweiterte Führerbesprechung statt. Am Sonntag, vorm. 10 Uhr, in demselben Lokal der Ortsgruppenappell.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag, 19.30 Uhr, findet im Vereinslokal „Kaiserkrone“ die Monatsversammlung statt. Besprechung und Festlegung der Ausflüge im Mai, insbesondere des Pfingstausfluges in die Grafschaft Glatz. Die Tennisabteilung „Glacia“ beginnt ihr Spiel am 1. Mai, 6 Uhr, auf dem Platz 5 der alten Anlage im Stadtpark.

* **Skibund.** Heute beginnen die Gymnastikstunden im Freien ab 6 Uhr nachmittags auf dem Schulsportplatz **der Promenade.**

Die neuen Packungen für Rauchtabak und Zigaretten

In einer Kleinen Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten war darauf hingewiesen worden, daß die führenden Organisationen des Einzelhandels die Handhabung von nicht-üblichen Maßen und Gewichten bei dem Verkauf von Waren an die Bevölkerung ablehnen, da derartige Maßnahmen geeignet sind, den Verbraucher über das Gewicht zu täuschen und den Preis zu verschleiern. Im Gegensatz dazu habe für den Handel mit Zigaretten das Reichsfinanzministerium die Einführung nicht üblicher Maße und Gewichte durch die 9er Packung aus steuerpolitischen Rücksichten veranlaßt; der Ministerialerlaß des Reichsfinanzministers vom 30. Januar 1931 über die vorläufige Zulassung von 40-, 80- und 200-Gramm-Packungen wirke unwirtschaftlich. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß in Zukunft die Verwendung nicht-üblicher Maße und Gewichte unterbleibt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe diese Frage bejaht. Auf die weitere Frage, ob das Staatsministerium bereit sei, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß der Ministerialerlaß vom 30. Januar 1931 über die Zulassung von kleineren Packungen für den Rauchtabak zurückgezogen wird, antwortete der Preußische Minister für Handel und Gewerbe wie folgt: **„Nach dem erwähnten Erlaß des Reichsministers der Finanzen verbleibt dem Gewerbe die Wahl, ob es die bisherigen Packungen beibehalten oder die neuen Packungen einführen will. Ueber die Frage einer allgemeinen und ausschließlichen Einführung der einen oder anderen Packungsart sind bereits Verhandlungen mit dem Reichsminister der Finanzen eingeleitet.“**

Bobrek-Karf

* **25 Jahre Hebamme.** Am 30. 4. cr. feiert die Hebamme Frau Marta Kolbe ihr 25jähriges Hebammenjubiläum.

Miechowitz

* **Vom Kriegerverein.** Im Brollschen Saale fand die Monatsversammlung des Vereins statt. Oberingenieur Preuß begrüßte die Erschienenen und gedachte der verstorbenen Kameraden Lehrer Rinbauer und Altveteran Markutschik, der den deutsch-französischen Feldzug 1870/71 mitgemacht hat und 50 Jahre dem Kriegerverein angehörte. In feierlicher Weise wurde darauf die Kameraden Korgel, Cempulik, Krebs, Klich, Honiok und Kirsch mit dem Ehrenkreuz II. Klasse für besondere Verdienste ausgezeichnet, desgleichen die Kameraden Mika und Feliß mit der Nadel des Kyffhäuserbundes. Weiter gab Schafranek einen Ueberblick über die gute Entwickelung der ihm unterstellten Jugendgruppe. Haupt brachte darauf zur Bekanntgabe, daß der Provinzial-Kriegerverband für unbemittelte Mitgliedskinder Versorgungsheime errichtete, in denen die Kinder bis zum 14. Lebensjahre unentgeltliche Aufnahme und Versorgung finden. Die katholischen Kinder werden in Kandt i. Schles., die evangelischen in Friedland und Breslau aufgenommen. Beschlossen wurde, am 2. Pfingstfeiertag an der Gedenkfeier der gefallenen Selbstschutzkämpfer am Annaberg teilzunehmen.

Mikultschütz

* **Lehrerjubiläum.** Am 1. Mai kann Lehrerin Brysch auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Schuldienste zurückblicken.

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß für das Braugewerbe in Leobschütz hat der Brauerlehrling Siegfried Siwy die Gehilfenprüfung mit „Sehr gut“ bestanden. — Vor dem Prüfungsausschuß der hiesigen Schneider-Zwangsinnung haben die Gehilfenprüfung mit gutem Erfolg abgelegt: Berta Woisa, Heinrich Herrmann und Josef Magiera.

* **Marine-Verein.** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Gemeindesekretärs Groll, hielt der Marine-Verein seine Monatsversammlung ab, der diese mit dem Bericht über die Gautagung der Schlesischen Marine-Vereine in Breslau und über die Ziele der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Marine-Vereine eingeleitet. Den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, findet die Gedenkfeier der 15. Wiederkehr der Seeschlacht bei Skagerrak in nur bescheidenem Rahmen statt.

Rokittnitz

* **Zahlung der Grundvermögenssteuer.** Das Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen ist auf das Rechnungsjahr 1931 verlängert worden. Danach ist die Grundvermögenssteuer einschließlich des staatlichen Zuschlags wie bisher an den Fälligkeitsterminen zu entrichten.

Wann verletzt ein Optant das Wohnrecht?

Unberechtigte polnische Ausweisung

Das Schiedsgericht für Oberschlesien über eine polnische Einstellung gegenüber einem deutschen Werkmeister

(Eigener Bericht).

Beuthen, 28. April.

Nach langer Zeit hat das Schiedsgericht für Oberschlesien wieder einmal einen Entscheid gefällt, der von besonderer Bedeutung ist. Den Entscheid beantragte ein deutscher Werkmeister namens Johann Diederichs aus Oberlazisk in Ostoberschlesien, weil er von der polnischen Behörde einen Ausweisungsbefehl erhalten hatte. Der Antragsteller, Werkmeister in der Elektroanlage in Oberlazisk, ist durch Verfügung des Landrats in Pleß vom 29. November 1926 mit Genehmigung des Schlesischen Woiwodschaftsamtes **„als lästiger Ausländer mit Rücksicht auf Ruhe, Ordnung und öffentliche Sicherheit“** aus Polen ausgewiesen worden. Diederichs erblickt in der Ausweisung eine Verletzung seines Wohnrechts. Der Ausweisung lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Am 4. August 1926 erstattete das Kommando der Schlesischen Woiwodschaftspolizei in Pleß an die dortige Starostei (Landrat) die Anzeige, Diederichs mißbrauche die ihm gewährte Gastfreundschaft dadurch, daß er im Juni 1926 während der Arbeitszeit in seinem Büro Aufrufe des deutschen Volksbundes nebst Vordrucken zur Anmeldung bei der deutschen Minderheitsschule an die ihm unterstellten schulpflichtige Kinder besitzenden Arbeiter verteilt habe. Wiewohl Diederichs keinen Zwang ausgeübt habe, **hätten alle Arbeiter mit Ausnahme eines einzelnen die Anmeldung zur deutschen Minderheitsschule vorgenommen, weil sie das Vorgehen des D. als Zwang aufgefaßt und im Falle des Zuwiderhandelns die Entlassung befürchtet hätten.** Die Arbeiter weigerten sich, protokollarische Angaben zu machen, und baten, ihre Namen geheim zu halten.

Diederichs hat bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärt, daß er lediglich Arbeitern, die ihn als Deutschen gefragt hätten, gesagt habe, daß, falls sie Deutsche seien, sie ihre Kinder zur Minderheitsschule anmelden sollten. **Aufrufe des Volksbundes habe er weder in der Fabrik, noch in der Kolonie, in der er wohne, verteilt;** einen Antrag zwecks Aufnahme von Kindern in die Minderheitsschule habe er nie ausgefertigt.

Die beiden Beauftragten der Schlichtungsstelle haben den Streitfall nicht beilegen können, so daß dieser Antrag dem Schiedsgericht für Oberschlesien zur Entscheidung vorgelegt worden ist.

Das Schiedsgericht hat nun festgestellt, daß eine Verletzung des Wohnrechts vorliegt und der Ausweisungsbefehl zu Unrecht erfolgt ist,

und zwar aus nachfolgenden Gründen: Außer Streit ist, daß Diederichs die Voraussetzungen des Artikels 40 des Genfer Abkommens für Begründung des Wohnrechts in Ostoberschlesien erfüllt, da er am Tage des Wechsels der Staatshoheit in Ostoberschlesien seinen Wohnsitz hatte und **für Deutschland optiert hat, ohne seinen Wohnsitz nach Deutschland zu verlegen.** Art. 40 Genfer Abk. gibt D. das Recht, seinen Wohnsitz bis zum 15. Juli 1937 zu behalten. Dieses Recht hat aber nach Art. 44 Genfer Abk. unter bestimmten Voraussetzungen dem Ausweisungsrechte des Staates zu weichen. Im Artikel 44 ist den beiden vertragschließenden Staaten das Recht vorbehalten, den Wohnberechtigten aus Gründen der inneren oder äußeren Sicherheit des Staates oder aus anderen polizeilichen Gründen, insbesondere aus Gründen der Gesundheits-, Sitten- oder Armenpolizei den Aufenthalt in ihrem Gebiete zu versagen. Damit das Schiedsgericht entsprechende Feststellungen treffen kann, muß die die Ausweisung anordnende Behörde dem Gericht dartun, daß **die Ausweisung aus einem der im Artikel 44 angeführten Gründen erfolgt ist.** Diesem Erfordernis ist im vorliegenden Falle nicht Genüge getan, da die Ausweisungsverfügung sich darauf beschränkt, als Ausweisungsgrund ganz allgemein die Rücksicht auf Ruhe, Ordnung und öffentliche Sicherheit anzugeben. Legte man die Tatsachen zugrunde, die nach den dem Schiedsgericht vorliegenden Akten des Woiwodschaftsamtes in Kattowitz zur Ausweisung geführt haben, so sind diese Tatsachen (Agitation unter polnischen Arbeitern für die deutsche Minderheitsschule und Verteilung von Aufrufen des deutschen Volksbundes) zumal, da sie von Diederichs bestritten werden, und die Personen, auf deren Angaben sie beruhen, ihr Zeugnis vor der Polizeibehörde verweigert haben, **weder inhaltlich bestimmt genug, noch in ausreichender Weise aufgeklärt, um dem Schiedsgericht die Feststellung zu ermöglichen, daß die Ausweisung aus Gründen der Sicherheit des Staates (Artikel 44) erfolgt ist. Mangels dieser Feststellung aber, muß das Schiedsgericht in der Ausweisungsverfügung vom 29. November 1926 eine Verletzung des Wohnrechts des Diederichs für vorliegend erachten.**

Mit einer Zaunlatte erschlagen

Blutiges Ende eines Tanzvergnügens

Cosel, 28. April. Beim Heimgang von einem Tanzvergnügen kam es in Wiegschütz zwischen mehreren jungen Leuten zu einer ernsten Schlägerei, bei der der 23 Jahre alte Bootsmann Smykalla aus Mechnitz mit einer Zaunlatte mehrere Hiebe auf den Kopf bekam, sodaß er schwer verletzt zusammenbrach und in bedenklichem Zustand in das Coseler Krankenhaus eingeliefert wurde, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, alsbald verstarb. Die Täter selbst entkamen zwar, jedoch hat die Landjägerei bereits ihre Verhaftung eingeleitet.

Ein Unbeteiligter will der Mörder sein

Erfolgloses Wiederaufnahmeverfahren

Breslau, 28. April. Durch Beschluß vom 27. April hat die sechste Strafkammer des Landgerichts gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft den des Mordes an der Luise Schulz angeschuldigten Arbeiter Schieweck wegen mangelnder Beweise außer Verfolgung gesetzt, da die Ermittelungen keinen hinreichenden Tatverdacht gegen den Angeschuldigten ergaben. Schieweck, der im November 1930 wegen Ermordung der Marie Christen und seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden war, hatte am 6. Dezember des gleichen Jahres der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft gegenüber eingestanden, auch die Luise Schulz getötet zu haben. Dieses Geständnis hat Schiewek bereits am 22. Dezember 1930 vor dem Untersuchungsrichter widerrufen. Es haben darauf eingehende Ermittelungen stattgefunden, die zu dem wiedergegebenen Beschluß geführt haben. Durch einen weiteren Beschluß der Strafkammer vom gleichen Tage ist der in der Strafsache gegen den Bäcker Hermann Pohl aus Breslau, der wegen Totschlages der Luise Schulz zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, vom Verteidiger des Pohl gestellte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens verworfen worden.

Gleiwitz

* **Von einem Gespann schwer verletzt.** Ein Grubenarbeiter wurde auf der Kieferstädteler Landstraße von einem durchgehenden Pferdegespann angefahren und zu Boden gerissen. Er erlitt Kopf- und Knieverletzungen und Rippenbrüche.

* **Tagung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels der Stadtausschuß Gleiwitz eine Sitzung ab, in der verschiedene Sachen zur Verhandlung anstanden. Im Beschlußverfahren wurden 10 Sachen erledigt, die die Uebertragung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft, die Erweiterung der Konzession auf weitere Räume, Kleinhandelserlaubnis mit Alkohol in verschlossenen Flaschen, Handel mit Giften, Betrieb von Schankwirtschaften und Kleinhandelserlaubnis des Branntweins betrafen. Der Ausschuß genehmigte drei Anträge zwecks Uebertragung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft, zwei Anträge zwecks Erlaubnis der Uebertragung an Stellvertreter zum Betriebe von Schankwirtschaften, ein Antrag bezüglich Erweiterung der Konzession auf weitere Räume, ein Antrag auf Erteilung des Handels mit Giften, ein Antrag auf Uebertragung der Kleinhandelserlaubnis mit Branntwein. Abgelehnt wurden der Antrag auf Uebertragung der Kleinhandelserlaubnis von Branntwein in verschlossenen Flaschen und der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft nebst Ausschank sämtlicher alkoholfreien Getränke. Im Anschluß wurden im Verwaltungsstreitverfahren Beschlüsse über vier Anträge gefaßt. Es waren vier Anträge zwecks Uebertragung der Erlaubnis zum Stabenhandel mit Speiseeis zu entscheiden. Hiervon wurden drei genehmigt und ein Antrag versagt.

* **Wohnbau- und Bausparkasse.** Im Saale des Gesellschaftshauses hielt Stadtrat Treffort, Berlin, nach erfolgter Begrüßung durch Gewerkschaftssekretär Ehren, einen aufklärenden Vortrag über Zweck und Ziele der GdF.-Gemeinschaft der Freunde Bausparkasse. Der Redner führte aus, daß die Wohnungsfrage in Deutschland nicht immer mit dem nötigen Nachdruck betrieben worden sei, sodaß sich schließlich der Wohnungsmangel, wie wir ihn gegenwärtig haben, entwickeln mußte. Nach statistischen Aufstellungen seien im Jahre 1925 die Wohnungsverhältnisse besonders schlecht gewesen; kamen doch seinerzeit auf eine 5köpfige Arbeiterfamilie nicht mehr als durchschnittlich 1,4 Wohnraum. Augenblicklich entfallen auf 100 Arbeiterfamilien 8 Eigenheime. Ein wie großer Wohnungsmangel in Deutschland herrscht, ersehe man daraus, daß nach den letzten Feststellungen noch ungefähr 600 000 Familien ohne eigene Wohnung seien. Zu dem in Philadelphia stattfindenden internationalen Bausparkassenkongreß seien bereits die deutschen Bausparkassen eingeladen worden. Die Schaffung von Eigenheimen sei vom gesundheitlichen Standpunkt von Vorteil, da bei einer zu großen Wohndichte der Ansteckungsgefahr bei Krankheiten Vorschub geleistet werde. Um nun in den Besitz eines Eigenheimes zu gelangen, sei der Abschluß des Bausparvertrages erste Bedingung. Weiterhin sei die Zurücklegung einer gewissen Wartezeit notwendig. Als weitere Bedingung gilt die 20prozentige vorherige Einzahlung des angeforderten Kapitals, und zwar könne man die erforderliche Summe in jährlichen Raten in Höhe von 2 Prozent abzahlen. Hat man nun die Wartezeit erreicht und die 20prozentige Einzahlung geleistet, so kann jetzt die Zuteilung erfolgen. Sollten bei dem Sparer sich einige Zeit nach Abschluß des Vertrages Zahlungsschwierigkeiten einstellen, so können die Raten gestundet werden. Eine weitere Möglichkeit bei evtl. Interesselosigkeit das eingezahlte Geld zurückzuerhalten, bestehe in dem Verkaufe des Sparbriefes. Im übrigen hoffe man, daß das am 1. Oktober 1931 in Kraft tretende Bausparkassengesetz eine endgültige Regelung im Bausparwesen herbeiführen werde.

* **Diebstähle.** Aus einem Kraftwagen der von unbekannten Tätern vom Haus Oberschlesien nach Mathesdorf gefahren wurde, entwendeten die Täter eine Tasche mit ärztlichen Instrumenten und ein Photoapparat Marke „Steinheil“.

* **Vom Stadttheater.** Am Mittwoch findet die letzte Aufführung dieser Theaterspielzeit statt, und zwar wird das reizende Lustspiel „Konto X“ von Bernauer und Oesterreicher um 20.15 Uhr aufgeführt.

Hindenburg

* **Ehrenvolles Alter.** Die Ehefrau Josefine Dudek feiert am 30. April ihren 80. Geburtstag.

* **Festabend der GdA.-Jugend.** Einen schönen Abend bot am Sonntag die Jugendgruppe Hindenburg im Gewerkschaftsbund der Angestellten ihren Mitgliedern, den Freunden und der Elternschaft. Sie veranstaltete im Evangelischen Vereinshaus einen Festabend, der abwechslungsreich und leistungsvoll abgewickelt, starken Beifall der vielen Besucher hervorrief. Zunächst sang die Gesangsabteilung das Lied „Freude schöner Götterfunken“ von Beethoven, worauf Jugendobmann Puschmann Begrüßungsworte sprach. Geschäftsführer Adler, Gleiwitz, wandte sich alsdann in seinem Vortrag besonders an die Eltern, denen er für ihre, den kaufmännischen Beruf erlernenden Kinder die Jugendgruppe des GdA. anempfahl. Die Jugendgruppe will durch Pflege von Sport und Spiel sowie auch der Berufsarbeit die Lehre und Schule in ihren Auswirkungen ergänzen. Ein Sprechchor trat auf, Leibesübungen wurden gezeigt, die Pfandfindergruppe stellte ein lebendes Bild, Volkstänze wurde vorgeführt und schließlich auch ein fröhliches Spiel zur Aufführung gebracht. Ferner wurden durch vier GdA.-Mitglieder auch kammermusikalische Darbietungen zu Gehör gebracht. Sie spielten das Menuetto von L. Boccherini und Molto allegro von Mozart. Weiterhin wurden die 18 Sieger des Berufswettkampfes verkündet, die als Preise Sparbücher für den in diesem Jahr in Hirschberg stattfindenden Reichsjugendtag erhielten. Die Sieger sind: Josef Piescz, Luise Rzepka, Alfred Urbanek, Georg Zierz, Elisabeth Wosnitza, Alfred Kalemba, Albert Kubitzky, Gertrud Waclawcyk, Ernst Kindlein, Hildegard Gerstenberg, Marta Przybyllok, Ruth Waclawczyk, Martha Seibt, Josef Krause, Erika Raß, Helene Heintze, Erna Lubojanski, Luise Krzoska.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** In der Generalversammlung wurde festgestellt, daß die Kolonne 1470 Wachen in der Zeit vom 1. April 1930 bis Ende März 1931 gestellt hat. Bei diesen Wachen wurden 2672 Stunden verfahren mit 2815 Führern und Mannschaften und 285 Helferinnen. An



Die Not der Beuthener Schneider

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. April.

In der Quartalsversammlung der Schneider-Innung berichtete Obermeister **Glagla** über den **Obermeistertag** der oberschlesischen Schneiderinnungen. An diesen Verhandlungen wurde dem Berichterstatter, der kurz vorher sein 25jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert hatte, vom Landesverband ein Geschenk überreicht. Die Verhandlungen am Verbandstag drehten sich in der Hauptsache um die **wirtschaftliche Notlage des Schneiderhandwerks**, das durch die steigenden sozialen Lasten, die hemmungslose Konkurrenz durch Konfektion und Schwarzarbeit immer mehr dem Untergang entgegengeführt wird. Mit lebhaftem Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, daß für das Handwerk **von der Osthilfe nicht viel zu erwarten** ist. Vom Preisabbau im Schneiderhandwerk könne überhaupt keine Rede mehr sein, weil die Konkurrenz schon dafür gesorgt hat, daß sich der Schneidermeister nur noch so viel verdienen kann, was er für sich und seine Familie zum Lebensunterhalt braucht. Auf dem Obermeistertag wurde mehr Berücksichtigung des Schneiderhandwerkz bei Vergebung von behördlichen Arbeiten (Zoll-, Eisenbahn-, Post-Verwaltung etc.) gefordert. An den Bericht des Obermeisters schloß sich eine **lebhafte Aussprache**, an der sich in der Hauptsache der Vorsitzende des Oberschlesischen Landesverbandes, **Bujara**, der Vorsitzende des Beuthener Kreishandwerkerverbandes Schneidermeister **Bularczyk**, die Innungsmitglieder Georg **Kaluza**, **Wylezol**, **Malcherczyk** und **Bolik** beteiligten. — Dem Geschäftsbericht der Innungskrankenkasse ist zu entnehmen, daß zum ersten Male und sogar in drei Fällen von Kassenmitgliedern die **Höchstdauer von 26 Wochen** in Anspruch genommen wurde. Trotzdem hat sich der Kassenabschluß als **nicht ungünstig** gezeigt. Die Kasse, der am Schlusse des Berichtsjahrs 153 Mitglieder (137 männliche und 16 weibliche) angehörten, verfügt über ein Vermögen von 8 157 Mark. Die Kasse ist geprüft und nach den Ausführungen des Kassenprüfers Wylezol in bester Ordnung befunden worden. — Bei der Besprechung von Tagesfragen wurde auch die Belieferung durch **Stoff-Reisende** zur Sprache gebracht und besonders krasse Fälle gebrandmarkt. In den meisten Fällen sind die Abnehmer von Stoffen durch Reisende nun mehr als 50 Prozent benachteiligt worden. **Ein Kunde zahlte einem Reisenden 27 Mark für den Meter Stoff, den die Prüfungsstelle mit nur 7,80 Mark bewertete.**

Heimatabend der VVHO. Zaborze

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 28. April.

Der Einladung der **Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier**, Ortsgruppe Zaborze zum **Heimatabend** war eine außerordentlich große Anzahl von Besuchern gefolgt. Nach einleitenden Musikstücken, in gewohnt guter Ausführung durch die Kapelle der Königin-Luise-Grube, sang der Madrigalchor der „Liedertafel" unter Leitung des Mittelschullehrers **Kutsche** „Holder Friede" von Andreas Romberg und das Volkslied „Glück-Auf". Ein kleines Mädchen brachte hierauf einen Prolog „**Wir bleiben deutsch**" zum Vortrag. Alsdann begrüßte der

Vorsitzende Kuschmann,

die Erschienenen, besonders Oberbürgermeister **Franz**, Rektor **Gattorna**, die Vertreter des Zaborzer Lehrerkollegiums u. a. Seine einleitenden Ausführungen enthielten vor allem den Gruß an die Brüder und Schwestern in Ost-Oberschlesien. Der Redner erinnerte an die Zeit vor 10 Jahren. Heute sei Aufklärung in Deutschland und im Auslande über die oberschlesischen Verhältnisse notwendig. Ein Erfolg sei nur möglich, wenn in Oberschlesien über alle konfessionellen Unterschiede und Parteiinteressen hinaus **Einigkeit herrsche**.

Oberbürgermeister Franz

sprach hierauf über die Aufgaben der VVHO., die bestrebt sind, auf **überparteilicher Grundlage** Heimatkunde und Heimatpflege zu betreiben und sich für die kulturellen, nationalen und wirtschaftlichen Interessen Oberschlesiens einzusetzen. **Oberschlesien müsse mit all seinen Fragen in Deutschland und im Ausland populär werden.** Ganz Deutschland muß sich der hohen ideellen und wirtschaftlichen Bedeutung Oberschlesiens bewußt werden. Die Schlußworte des Oberbürgermeisters Franz klangen aus in dem Mahnruf, den politischen Kampf nicht zu überspitzen; vor allem dürfe die oberschlesische Heimat nicht hierunter leiden. Der Verlauf des Abends brachte in buntem Wechsel erstklassige **turnerische Vorführungen** einer Männerriege des Turnvereins Zaborze und rhythmische Freiübungen und Volkstanzvorführungen einer Frauenriege dieses Vereins. Vorzügliche musikalische Vorträge und theatralische Darbietungen ernsten und heiteren Charakters wechselten miteinander ab.

Erste-Hilfeleistungen wurden insgesamt 1166 ausgeführt. Davon entfallen auf die Wachen 417, auf die einzelnen Mitglieder 448 und auf 9 Unfall-Meldestellen, die die Kolonne in unserer Stadt unterhält, 287 Fälle. Krankenwachen und Krankentransporte fanden 14 statt. Während die Kolonne im Vorjahr 78 Mitglieder zählte, wurde im Anfang dieses Jahres bereits die Mitgliederzahl von 95 erreicht. Die Leitung der Kolonne ruht wie im Vorjahr in den Händen des 1. Vorsitzenden, Prokurist F. **Dentler**, und des Kolonnenarztes Dr. P. **Schmidt**.

* **Haushaltsplan der Stadt fertiggestellt.** Der **Haushaltsplan** der Stadt Hindenburg für das Rechnungsjahr 1931 ist bereits **fertiggestellt** und vom Magistrat in seinen Grundzügen genehmigt. Demnächst wird sich die **Stadtverordneten-Versammlung** mit ihm beschäftigen. Gemäß den Bestimmungen der Städteordnung liegt der Haushaltsplan vom 27. 4. bis 5. 5. 1931 im Stadthaus, Zimmer 78, während der Dienststunden zur Einsicht aller Einwohner der Stadt öffentlich aus.

* **Jungwanderer!** Die Ortsgruppe des „Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen" veranstaltete vom 30. April bis 6. Mai in dem Schaufenster der Firma Roetering, Kaniastraße, eine kleine Jugendherbergs-Ausstellung.

* **Vom Stadttheater.** Das **Schauspielpersonal** des Oberschlesischen Landestheaters veranstaltet noch in der Nachspielzeit zwei Lustspiele, eine Kindermärchen- und eine Schüler-Aufführung, und zwar am 1. Mai, 20 Uhr, das Lustspiel „**Der keusche Lebemann**" von Arnold und Bach, am Dienstag, dem 5. Mai, nachm. 4 Uhr, „**Rotkäppchen**", abends 8 Uhr, Lustspiel „**Die tote Tante**" von Kurt Götz; am Freitag, dem 15. Mai, ¼4 Uhr, Schüleraufführung „**Alt-Heidelberg**".

Cosel

* **Bürgermeister Reisky 10 Jahre im Dienst.** Bürgermeister **Reisky** kann am 7. Mai auf eine zehnjährige Dienstzeit als Bürgermeister zurückblicken. Als Sohn des vor kurzem in Leobschütz verstorbenen Gymnasialprofessors Simon Reisky besuchte er die höhere Schule, um im Jahre 1905 sich als Gerichtsreferendar zu betätigen. Im Jahre 1910 amtierte er als Gerichtsassessor und sodann als Rechtsanwalt und Notar. Am 7. Mai 1921 erhielt er seine Berufung als Bürgermeister der Stadt Cosel.

Ratibor

* **Vom Stadttheater.** Heute, **Mittwoch**, findet das letzte Sinfoniekonzert des verstärkten Stadt- und Theaterorchesters unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Politz statt. Als Solist wurde Georg **Richter** (Klaviervirtuose) Gleiwitz, verpflichtet. — **Donnerstag** schließt die diesjährige Spielzeit mit dem großen Operettenerfolg „**Viktoria und ihr Husar**".

Leobschütz

* **Neue Schiedsmänner.** Als Schiedsmänner sind neu bestellt und bestätigt worden: Hugo **Heidenreich**, Gartenstellenbesitzer in Kasimir für Bezirk 19, Oberlandjäger i. R. Peter **Dusterhöft** in Troplowitz für den Bezirk 59.

Kreuzburg

* **Einführung von Pfarrer Michaelis.** Unter großer Beteiligung der Gemeinde Simmenau fand die **feierliche Einführung** des neuen Ortsgeistlichen, des Pfarrers **Michaelis**, statt. Die Einführung nahm Superintendent **Müller** unter Assistenz von Pastor **Weigelt**, Würbitz, und dem Vater des neuen Geistlichen vor. Bei dem sich anschließenden Festessen hieß Rentmeister **Schmidt** den neuen Geistlichen im Namen der Gemeinde herzlich willkommen.

Gründung des Oberschlesischen Junglandbundes

(Eigener Bericht)

Neiße, 28. April.

Am Sonntag wurde im Spiegelsaale des Brauhauses in **Neiße der Oberschlesische Junglandbund**, die provinzielle Spitzenorganisation der Tausende in den Kreisjunglandbünden organisierten oberschlesischen Jungbauern, gegründet. Der von 183 Junglandbundführern besuchten Führertagung, in der der Oberschlesische Junglandbund sich konstituierte, die Satzung beraten und zum vorläufigen Provinzialführer der Jugendlandbund-Sachbearbeiter Dr. **Duckart**, Oppeln, gewählt wurde, folgte im großen Saale des Neißer Brauhauses **eine machtvolle Jungbauern-Kundgebung**, die von über tausend Jungbauern aus allen Kreisen Oberschlesiens besucht war. An der Veranstaltung nahmen als Gäste teil: der Vorsitzende des Oberschlesischen Landbundes, Rittergutsbesitzer v. **Machui**, Johnsdorf, als Vertreter des Reichs-Jugendlandbundes **Palm**, Berlin und der Vorsitzende des Kreislandbundes Neiße, Bauergutsbesitzer **Roske**, Glumpenau.

Nach einem von dem Jungbauer **Reinelt** vorgetragenen Vorspruch wies der Vorsitzende des Oberschl. Landbundes, v. **Machui**, mit kernigen Worten auf die **Bedeutung der Gründung des Oberschl. Junglandbundes als einem Markstein in der Geschichte der Landbundbewegung in Oberschlesien hin.** Der Wille der oberschlesischen Jungbauern, an der **Gestaltung der Geschicke** des landwirtschaftlichen Berufsstandes mitzuwirken und als Berufsstand in Einigkeit zusammenzustehen, habe in allen Kreisen Oberschlesiens in jüngster Zeit zur Gründung von Junglandbund-Orts- und Kreisgruppen geführt. Das schwierige Werk der Aufbauarbeit der letzten Monate habe durch die Gründung der Oberschlesischen Spitzenorganisation heute seine Krönung erhalten. Unter wiederholtem Beifall der Versammlung umriß der Redner kurz die **Aufgaben des Junglandbundes** und schloß seine Ausführungen mit dem **Mahnruf** an die Jungbauern, **in Treue zusammenzustehen** im Kampf für Volk und Vaterland, für deutschen Acker und deutsche Freiheit.

Die Grüße des Reichs-Junglandbundes überbrachte

Palm, Berlin.

Er gab der Erwartung Ausdruck, daß der Oberschlesische Junglandbund, der sich aus kleinen Anfängen heraus in kurzer Zeit zu eine mehrere tausend Mitglieder zählenden Organisation entwickelt hat, nach wie vor **in vorderster Front im Kampf um die gerechte Sache der Landwirtschaft stehen wird.** Besonders herzliche Begrüßungsworte richteten an die Jungbauern der **Vorsitzende des Kreislandbundes** Neiße, Bauergutsbesitzer **Reske**, und der Kreisführer des Junglandbundes Neiße, Jungbauer Dr. **Vogt**, Kamitz.

Alsdann ergriff das **Wort zu seinem Vortrage „Weshalb wirtschaftspolitische Kampforganisation?"**, der Hauptgeschäftsführer des Oberschlesischen Landbundes,

Freiherr von Ohlen, Oppeln.

In allgemein verständlichen Ausführungen wies der Redner auf die Bedeutung des Nährstandes hin, auf die Bedeutung des Bauern als Hüter

ich oder – ich?

3

Roman von Hermann Hilgendorff

Diese Kälte glitt auf ihn über. Erfüllte ihn. Machte ihn kalt, hart . . . gab ihm den tödlichen Gleichmut des wandelnden Todes. Lestmann sah noch, wie Tornheim das Fenster zuwarf. Klirrend . . . Rücksichtslos.

Ein breiter Lichtstreif fiel aus der Haustür in den Garten. Der Mann mit dem tierhaften Schrei hatte sie offen gelassen.

Mit einigen Sätzen war Lestmann an der Tür.

„Gott sei Dank! Tornheim sollte mir nicht entgehen . . .! Gott muß es selbst wollen!" keuchte Lestmann und raste die Treppen der Villa zur ersten Etage hinauf.

Niemand trat ihm entgegen.

Wo war Jean, Tornheims Diener?

Gleichgültig! Wenn schon . . .! Lestmann kannte die Kraft seiner Faust. Sie würde für Jean genügen.

Aber nirgends war eine Spur von Jean.

Einen Augenblick stockte Lestmanns Fuß. Es war ihm, als höre er aus einem Raum ein wimmerndes Stöhnen herauskommen. Das Stöhnen einer Frau . . .

Aber ein furchtbares Fluchen erstickte das Stöhnen. Dann ein Schmerzensschrei! Oder war es ein Schrei der Angst?

Sicher ein Schrei des Entsetzens!

Tornheim hörte den Tod heranrasen . . . . Lestmann sah hinter der Glastür, die in Tornheims Arbeitszimmer führte, Tornheims Schatten drohend aufwachsen. Er sah seine mächtigen Schultern. Er sah auf dem kurzen stiernackigen Hals den viereckigen Schädel des Millionärs sitzen . . .

Aber er sah auch in Tornheims Hand . . . . drohend den Revolver!

Tornheim stand lauernd hinter der Tür.

Er erwartete den Feind . . .

Narr! Er wußte nichts von dem verräterischen Schatten, den er gegen das Glas warf.

Narr! Er wußte nicht, daß Gott selbst gegen ihn war.

Ruhig hob Lestmann die Hand . . .

Sie zitterte nicht . . . Lautlos war die Stille! Nur Lestmanns Herzschlag hämmerte hinein. Wie Schläge auf Metall!

Hatten diese Herzschläge Lestmann verraten?

Ehe Lestmann den Stecher der Waffe berühren konnte, war der Schatten an der Tür verschwunden.

Lestmann erstarrte. Er stand einen Augenblick wie eine Bildsäule.

War das Schicksal gegen ihn? Wollte es sich zum zweitenmal gegen ihn wenden . . .?

Lestmann stieß einen Fluch aus. Es war ein grausiger Fluch, der alle Gemeinheiten des Lebens in sich barg . . .

Dann stürzte er auf die Tür zu. Er riß sie auf . . . Erwartete einen tödlichen Schuß! War noch bereit, mit der letzten Zuckung des Todes seinen Feind Tornheim zu erschießen.

Lestmann sah seinen Feind! Er hob den Arm mit der Waffe . . .

Und ließ sie wieder fallen . . .

Rätselhaft war ihm das Tun Tornheims. Tornheim saß im Sessel . . . sah ihn starr an . . immerzu . . . mit unbeweglichem Gesicht . . .

Die Augen flammend auf seinen Feind gerichtet. Alles Licht des Leuchters brach sich in seinen Augen . . .

„Mörder!" schrie Lestmann.

Die Lippen Tornheims fielen auseinander. Er grinste . . . höhnisch . . . gemein . . . frech —

Aber er rührte sich nicht!

„Wo hast du Ellen gelassen?" heulte Lestmann und zum ersten Male fiel die furchtbare Starre von Lestmann und zerriß sein Gesicht in wildem Schmerz.

Tornheim grinste noch immer. Aber jetzt schien er doch zu erschrecken . . . Sein Kopf fiel vornüber. Er wagte nicht dem brennenden Blick Lestmanns zu begegnen . . .

„Wo ist Ellen? Tot! . . . Tot! . . . Mörder!" heulte Lestmann, und der Lauf seiner Waffe zeigte direkt auf Tornheims Kopf.

Und doch war es Lestmann trotz seines Hasses schwer, zu schießen . . . Wenn er sich gewehrt hätte . . . Ja! Aber so war es ja ein Abschlachten! Und dann war es genau wie damals . . .

Vielleicht sprang die Erinnerung wie ein neues Geschehen in Lestmann auf. Lestmann hörte den wimmernden Schrei einer Frau.

Ellens Schrei! Der Schrei, der seit zehn Jahren verhallt! Da war er wieder . . . Riß Lestmann die Hölle in seinem Herzen auf . . .

Und Lestmann schoß . . .

Ein Schrei zerriß die Stille. Ein mächtiger Todesschrei. — —

Tornheim fiel vornüber . . .

Das war das letzte, was Lestmann sah.

Die Glastür schlug hinter ihm zu.

Er ging wie ein Automat! Sein Haß war tot.

3. Kapitel.

Ich will keine Fesseln!

Der Mann, der die wenigen Stufen zur Polizeiwache hinaufstieg, tat es mit müden Schritten. Seine Schultern hingen schlaff herunter. Die Arme pendelten . .

Dieser Mann war Paul Lestmann.

Der Haß, der zehn Jahre in ihm gebrannt hatte, war erloschen.

Zwecklos, sinnlos war jetzt Kraft, Energie, Wille . . .

Das Ziel war erreicht.

Adolf Tornheim war tot!

Die brennenden Augen Lestmanns waren jäh erloschen. Die Gesichtszüge schlaff und welk. Eine ungeheure Müdigkeit hatte ihn ergriffen.

Er wollte sich selbst der Polizei stellen. Er wollte das . . . Ende!

Auch für sich!!

Ein Mensch wie ein ausgebranntes Stück Schlacke war er. So trat er in die Revierstube der Polizeiwache.

Dicke, verbrauchte Luft schlug ihm entgegen. Grauer Tabakqualm zog in Wolken durch den Raum.

In den grauen Nebeln hingen Köpfe mit Helmen. Lestmann hörte rauhe, polternde Stimmen. Schnarrende Befehle. Das andauernde, aufregende Klingeln eines Telephons.

Aus dem Nebel heraus sprang ein Kopf auf. Es schien Lestmann, als gleite er auf ihn zu. Langsam . . . drohend! . . . Ein eckiges, böses Gesicht.

Unerbittlich! Unerbittlich wie das Schicksal selbst!

„Was wollen Sie?" knarrte die Stimme aus diesem Gesicht.

„Ich . . .!"

In diesem Augenblick hörte Lestmann ein Stöhnen. Ein Stöhnen der Angst, der Verzweiflung!

Scheu blickte er sich um.

Er sah in zuckende Augen, die voll Verzweiflung waren.

Es waren die Augen eines Gefangenen. Er schlug die Augen vor Lestmann nieder und schritt weiter. Zu beiden Seiten ein Mann in Uniform.

Lestmann hörte die Ketten des Gefangenen leise klirren.

Dann schlug hinter den Dreien eine schwere eiserne Tür zu.

Lestmann starrte auf diese Tür. Es war die Tür, die zur Haftzelle führte. Dunkel, drohend und lauernd wie ein Tier auf Beute lag sie da.

Ueber Lestmanns Körper rann ein Schauer.

Wieder dahinein . . . Wieder! . . . Wieder!

Noch saß das verzweifelte Stöhnen des Gefangenen in seinem Ohr. Er hörte wieder das Klirren der Fessel. Unwillkürlich sah er auf seine Hände . . . Noch waren sie ohne Fesseln!

„Diesen Weg brauche ich nicht zu gehen!" Lestmann hatte es laut gesagt und sah plötzlich in das mißtrauische Gesicht des Beamten, der ihn nach seinem Begehr gefragt hatte.

„Was wollen Sie", sagte der Beamte noch einmal. Diesmal war seine Stimme schon scharf . . . schon schneidend . . .

Es war eine Stimme, die an den Klang der Fesseln erinnerte.

Lestmann sah durch die Nebel hindurch die Tür. Er sah durch das Glasfenster die rote Flamme der Polizeiwache . . . Der Weg aus dem Grauen . . .

Sollte er davonstürzen . . .?

Nein! Sie hätten ihn schneller wie einen Gedanken. Er kannte ihre Methoden. Er kannte sie zu genau . . .

Er wandte sein Gesicht dem Beamten zu. Er war wieder wie aus Stein. Hart, energisch und voll Willen . . .

„Ich möchte Sie um die Adresse von Fräulein Ellen Darge bitten!" Seine Stimme klang ruhig, tonlos, ohne Erregung.

Das Gesicht des Beamten verschwand vor Lestmann. Es schien langsam sich zurückzuziehen . . . in den Nebel zu entweichen . .

Dann kam er wieder. Aber gleichgültig, uninteressiert, abwesend . . .

„Im Melderegister stellte ich fest, daß sie bereits vor zehn Jahren verstorben ist! Wünschen Sie noch etwas . . ."

„Danke! Ich war zehn Jahre im Auslande . . . Damals lebte sie noch. . . . ja, damals . . ." Schmerz lag in seiner Stimme. Zum ersten Male menschlicher Schmerz eines traurigen Herzens.

Wieder hörte Lestmann das wilde Rasseln des Telephons, als er langsam zur Tür schritt . . . den Weg in die Freiheit . . .

Und plötzlich war es ihm, als wäre ein Befehl in dem Rasseln des Telephons. Ein Befehl, der ihm stillzustehen befahl . .

(Fortsetzung folgt)

Dem Nachbarn den Finger durchgebissen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. April.

Eine Ausschreitung, wie man sie am Beuthener Schöffengericht selten einmal zu hören bekommt, stand am Dienstag zur Anklage. Dem Bäckermeister Gustav Karlitzek wurden fast alle Roheitsdelikte, die das Strafgesetzbuch kennt, zur Last gelegt, so Freiheitsberaubung, einfache und gefährliche Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung mit einem Verbrechen und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Karlitzek, der in den Baracken an der Friedrich-Ebert-Straße wohnt, stand nie in gutem Einvernehmen mit seinem unmittelbaren Nachbarn, einem Händler, und am 20. Januar, als K. gelegentlich eines Spazierganges in der Stadt dem Alkohol etwas zugesprochen hatte, kam die Bombe zum Platzen. Als er nach Hause kam, fand er seine Frau in der Wohnung des Nachbarn vor, begehrte dort mit großem Krach Einlaß und **im Verlauf der Streitigkeiten verprügelte er zunächst seine Ehefrau, um sich dann gegen den Nachbarn zu wenden, der mit ihm aber dann ins Handgemenge kam und die Zerreißung eines Teils seiner Kleidungsstücke zu beklagen hatte.** Kaum war K. aus der Wohnung mit Gewalt entfernt worden, als er von außen die Türe verschloß. Damit nicht genug, **kam es später zu** einem weiteren Gerause zwischen den Nachbarn, in dessen Verlauf **K. seinem Gegner, nachdem er ihn in gröblichster Weise beschimpft hatte, den Finger fast durchbiß.** Das Ueberfall-Abwehrkommando hatte alle Mühe, den Rasenden zu bändigen. Hier kam es zu weiteren Schimpfereien. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Der medizinische Sachverständige, Gerichtsarzt Dr. Weimann, bezeichnete den Angeklagten als einen durch Kriegsverletzungen zum leichterregbaren Psychopathen gewordenen Menschen, dem der § 51 St.G.B. zwar nicht zukommen könne, der aber immerhin milder zu beurteilen sei. **Das Urteil lautete auf insgesamt sechs Wochen Gefängnis, wobei mit Rücksicht auf das Sachverständigengutachten noch eine Bewährungfrist von drei Jahren zugebilligt wurde, die aber von der Zahlung einer Buße von 40 Mark abhängig gemacht wird.**

Barella erzählt die Geschichte der Millionenerbschaft

(Eigener Bericht)

Breslau, 28. April.

Unter den vielen Zeugenvernehmungen des **Dienstag war die wichtigste** die des Bankdirektors Dr. Dobrik von der Hansabank. Zusammenfassend ist über diese Bekundungen folgendes zu sagen: Am 14 August vorigen Jahres ließ sich der angeklagte Bürovorsteher Barella zusammen mit dem Kaufmann Engländer und einer Reihe anderer Personen bei Dr. Dobrik zur Rücksprache in einer Kreditangelegenheit melden. Barella erzählte dem Dr. Dobrik die Geschichte von der Millionenerbschaft und bat um Hergabe eines Darlehens für Schneider und Hartmann von 50 000 Rentenmark. Als er hierbei ein Schreiben und die Protokolle erwähnte, die von dem Notar Dr. Stiller aufgenommen worden seien, sagte ihm der Zeuge, daß Dr. Stiller seines Wissens nicht mehr Notar sei. Barella erwiderte, daß **Dr. Stiller infolge unberechtigter Angriffe freiwillig das Notariat niedergelegt hätte.** Die Angelegenheit sei aber inzwischen wieder in Ordnung gekommen. Die Erschienenen erklärten, daß außer Dr. Stiller auch die Rechtsanwälte Dr. Schmidt in Breslau und Dr. Bone in Striegau die Angelegenheit bearbeiteten. Dr. Dobrik erklärte, er würde den ihm befreundeten Sozius des Rechtsanwalts Dr. Schmidt, Dr. Lattke, zu sich bitten lassen. Die Erschienenen entfernten sich. Einige Zeit später erschien Barella mit anderen Personen wieder bei Dr. Dobrik. Barella trug die ganze Angelegenheit unter Vorlegung eines vom Beschuldigten Dr. Stiller verfaßten Auszuges eingehend vor. **Die Erschienenen wurden von Dr. Dobrik belehrt, daß ihr Antrag nicht nur keine Aussicht auf Erfolg hätte, sondern wohl überhaupt keine Angelegenheit sei, für die eine Bank Gelder geben würde.** An der Unterredung nahm auch Rechtsanwalt Dr. Schmidt teil. Dieser sagte zu den Anwesenden: Sie sehen doch, meine Herren, Herr Dr. Dobrik will das Geschäft nicht machen. Darauf gingen alle bis auf Barella davon.

Barella bat den Zeugen um ein Darlehen für Stiller in Höhe von 40 000 Mark.

Mit dieser Summe könnte sich Dr. Stiller sanieren. Auch dieses Geschäft kam natürlich nicht zustande. Nach Vernehmung dieser Zeugen stellte der Verteidiger des angeklagten Rechtsanwalts Dr. Stiller, Rechtsanwalt Dr. Bone, erneut den Antrag auf Ladung von neun Zeugen, die über **den Geisteszustand des Angeklagten Dr. Stiller in der kritischen Zeit Zeugnis ablegen sollen.** Der Staatsanwalt wollte nur einen der verlangten Zeugen geladen haben. Sachverständiger Dr. Weiß dagegen mehrere, während Dr. Kingborg sämtliche Zeugen hören wollte. Das Gericht wird über die verlangte Ladung der Zeugen noch Beschluß fassen.

Interessant war noch die Vernehmung des Zeugen Rechtsanwalts Lattke. In früher Morgenstunde sei er eines Tages von Barella angeläutet worden, er solle in einer wichtigen Sache sofort in die Wohnung der Frau Schneider kommen. Bald darauf wurde er durch Barella im Auto abgeholt.

Dieser erzählte ihm während der Fahrt, die Hansabank wolle den Erben eine Million Mark vorstrecken.

Es sei alles in Ordnung, nur fehle noch eine entsprechende zustimmende Erklärung von ihm, dem Rechtsanwalt Lattke. Der Zeuge Dr. Lattke entgegnete: **eine solche Erklärung könne er nicht abgeben, da er von der ganzen Erbschaftssache zu wenig wisse.** Die Informationen, die er bei Frau Schneider erhielt, seien aber nicht derart gewesen, daß sie Vertrauen erwecken konnten. Im Laufe der Verhandlungen sei dort auch Frau Hartmann erschienen, die auf ihn einen völlig verworrenen Eindruck gemacht habe. Es sei mit ihr überhaupt nicht zu verhandeln gewesen. Der Zeuge gewann den Eindruck, daß Frau Hartmann geistig nicht normal sei. Am Dienstag wird noch eine Anzahl geschädigter Personen, zumeist Leute, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, vernommen.

Konstadt erhält eine neue Schule

(Eigener Bericht)

Konstadt, 28. April.

Im Sitzungssaale des Rathauses fand in Konstadt eine Stadtverordnetensitzung statt. Die Versammlung nahm zunächst von einem Schreiben des Ministers über die Vergebung von Aufträgen durch Gemeinden und Gemeindeverbände und der Revision der Stadthauptkasse Kenntnis. Die Ersatzwahlen von Beisitzern für das hiesige Mieteinigungsamt wurden zurückgestellt, da der Magistrat die Aufhebung dieses Amtes mit Ablauf dieses Monats beschlossen hat. Auf Grund des Erlasses des Ministers für Volkswohlfahrt werden die Geschäfte des Mieteinigungsamtes für den Bezirk Konstadt vom hiesigen Amtsgericht bearbeitet. Die in Konstadt vorhandenen Stiftungen sind wie in anderen Städten durch die Inflation teilweise verloren gegangen. Auf einen Vorschlag der Regierung beschloß der Magistrat, diese einzelnen entwerteten Stiftungen zu einer vereinigten Wohlfahrtsstiftung zusammenzulegen. Diesem Beschluß des Magistrats konnte sich die Stadtverordnetenversammlung nicht anschließen. Die Stiftungen sollen vielmehr dem Wunsche ihrer Stifter gemäß weitergeführt werden. Für die Anfertigung von Bauzeichnungen anläßlich der Kanalisation von städtischen Gebäuden wurde der erforderliche Betrag bewilligt. Gleichfalls schloß sich die Versammlung dem Magistratsantrage an, **zwei Brücken an der Posener Straße ausbessern zu lassen.**

Seit Bestehen des hiesigen Krankenhauses wird das Pflegepersonal, das aus Diakonissen besteht, von dem evangelischen Mutterhause Bethanien, Kreuzburg, zur Verfügung gestellt. Da ein eigentlicher Stationsvertrag bisher nicht bestand, soll dieser jetzt abgeschlossen werden. Einem Vorvertrag stimmte die Versammlung zu. Die Angelegenheit des Schulneubaues ist nun unter Dach gebracht worden. **Die Versammlung beschloß, nun doch den von der Regierung angebotenen Staatskredit in Höhe von 24 000 Mark anzunehmen.** Dieser Betrag wird von der Regierung verzinst und getilgt. Mit diesem Beschluß ist der gesamte Neubau finanziert: Staatsbeihilfe 96 000 Mark, Staatskredit 24 000 Mark, 13 350 Mark aus stadteigenen Mitteln. Nunmehr wird für den so umstrittenen Bau die Ausschreibung erfolgen, so daß mit dem Beginn der Arbeiten bald zu rechnen ist.

Der falsche Direktor wandert ins Gefängnis

(Eigener Bericht)

Ratibor, 28. April.

Das Erweiterte Schöffengericht, das am Montag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Britsch tagte, beschäftigte eine umfangreiche Betrugsgeschichte. Angeklagt war Direktor Walter Worch, der sich wegen Betrugs, Nötigung, Rückfallbetrugs und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Dem Gericht ist der Angeklagte nicht unbekannt. Aus der umfangreichen Verhandlung ergibt sich folgendes:

Der Autoverleiher Zmarsli hatte Anfang vorigen Jahres von der Auto-Centrale Lippok, Ratibor, einen Personenwagen gekauft, den der Angeklagte zu finanzieren und zu versichern übernommen hatte, da er Vertreter einer Berliner Diskontogesellschaft und der Hamburg-Mannheimer Versicherungsgesellschaft AG., Direktion Breslau, war, bei 300 Mark Monatsgehalt und 300 Mark Reisespesen. Von der Diskontogesellschaft forderte der Angeklagte das Geld zur Versicherung an, behielt es aber für sich Er behauptete aber, daß sein Logiherr das Geld gestohlen habe. Einige Zeit darauf kam der Angeklagte zu dem Käufer des Autos und forderte von diesem noch 56 Mark Ausstellungsgebühren, die er nach Auskunft der Versicherungsgesellschaft zu Unrecht erhoben hat. Inzwischen war der Herr Direktor aus seiner Wohnung an die Luft gesetzt worden. Im August mietete er sich dann bei der Witwe Dolla ein. Frau Dolla erzählte ihm, daß ihr Bruder in Kranowitz an den Häusler Kollar seine Besitzung kurz vor seinem Tode verkauft hat. Bei dem Kaufabschluß seien Unstimmigkeiten entstanden. Sofort war der Angeklagte bereit, mit Hilfe seines Rechtsanwalts der Sache auf den Grund zu gehen und forderte von Frau Dolla einen Vorschuß von 35 Mark, die er in seine Tasche wandern ließ. **Schon am nächsten Tage fuhr Worch nach Kranowitz, stellte sich den Kollarschen Eheleuten als vereideter Grundbuchbeamter aus Ratibor vor und machte ihnen die Mitteilung, daß beim Kauf ein schweres Versehen unterlaufen sei, wofür sie mindestens 5 000 Mark Strafe zahlen müßten. Er sei aber nicht so ein Mensch, der einem anderen die Kehle zudrückt.** Sie sollen nur einen Schuldschein über 500 Mark unterschreiben, dann sei die Sache aus der Welt geschafft. Die Leute fielen auf den Schwindel rein und leisteten die Unterschrift.

Im Hauptverhandlungstermin leugnet der Angeklagte, gegen den noch eine weitere Reihe von Strafsachen ansteht, alles ab, wird aber durch die vernommenen Zeugen überführt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Betrüger 1 Jahr Gefängnis und Erlaß des Haftbefehls. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

von Sitte, Gebräuchen, Tradition seines Volkes, als Hüter von Sprache und Kultur, christlicher Gesinnung und Gottesglauben, als Feind des Marxismus und stärkstes Hemmnis für den sozialistischen Staat. **Nur die Erhaltung des Bauerntums als Blutquell der Nation, sichere die Nahrungs- und politische Freiheit unseres Volkes und den wirtschaftlichen Aufstieg unseres Vaterlandes.** Um seine Sendung und Aufgaben erfüllen zu können, brauche der deutsche Bauer die wirtschaftspolitische Kampforganisation, deren vornehmstes Ziel ist, durch Sicherung der freien Bauernscholle **das Gesamtvolk zu erhalten, nicht nur in materieller** Hinsicht, sondern vor allem auch in seinen kulturellen und sittlichen Kräften. Besonders eingehend befaßte sich der Redner mit den Aufgaben der Kampforganisation des Landbundes, der als Generalanwalt der deutschen Landwirtschaft in jahrzehntelangem Kampf die bäuerlichen Belange erfolgreich durchgefochten hat. Mit dem Appell an die Landvolkjugend, stets ihre Ehre darein zu setzen, als unermüdliche Mitkämpfer in der Front des Berufsstandes zu stehen, schloß der Redner seine wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochenen begeisternden Ausführungen.

In unmißverständlicher Weise verwahrte sich alsdann der Führer des Oberschl. Junglandbundes,

Dr. Duckart,

gegen die Angriffe gegen die Junglandbundbewegung und erklärte unter dem Beifall der Versammlung, daß die oberschlesische Jungbauernschaft es ablehne, Zersplitterung in ihre Reihen tragen zu lassen. Ungeachtet aller Angriffe, Verleumdungen und Verdächtigungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, **werde die im Junglandbund organisierte Jungbauernschaft Oberschlesiens unermüdlich an dem Ausbau ihrer berufsständischen Organisation weiterarbeiten zum Segen für den einzelnen, zum Segen für den Berufsstand, für Volk und Vaterland.** Mit der 1. und 3. Strophe des Deutschlandliedes fand die größte Jungbauern-Kundgebung, die Oberschlesien je gesehen, ihren Abschluß.

Neustadt

* **Eiserne Hochzeit.** Am 9. Mai feiern der Straßen-Aufseher Peter in Schnellendorf und dessen Ehefrau das Fest der Eisernen Hochzeit.

Bezirkstagung des Katholischen Kaufmännischen Verbandes Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 28. April.

Die im Bezirk Oppeln vereinigten KKV. von Oppeln, Rosenberg, Groß Strehlitz und Krappitz hielten unter Vorsitz von Kaufmann Rumpel, Oppeln, ihren Bezirkstag ab. Hierzu war auch der Gauvorsitzende, Müller, Beuthen, der Gaupräses, Pfarrer Hrabowsky, Beuthen, Gausyndikus Dr. Banke, Beuthen, und andere Ehrengäste erschienen, denen der Vorsitzende herzliche Willkommensgrüße entbot. Herr Kleemann, Groß Strehlitz, führte aus, daß sich der Verein in erfreulicher Weise entwickelt hat, und bat den Bezirkstag, dafür einzutreten, den Gautag im nächsten Jahre in Groß Strehlitz abzuhalten. Auf die Notwendigkeit der Erziehung eines guten Nachwuchses wies der Präses der Jung-KKV., Abteilung Oppeln, Kaplan Peterek, hin. In einem Vortrag behandelte Kaufmann Hartwig, MdR., das Zugabewesen. Um hier grundlegende Wandlung zu schaffen, bedarf es eines Gesetzes. Von besonderem Interesse war ein Vortrag des Gausyndikus Dr. Banke über aktuelle Wirtschaftsfragen. Er wies darauf hin, daß die niedrige Verdienstspanne keine weiteren Preissenkungen zulasse. Nach weiteren Ausführungen über die wichtige Frage der Zollunion mit Oesterreich, Zins- und Steuerfragen fand eine allgemeine Aussprache über die beiden Referate statt. Als Tagungsort für den nächsten Bezirkstag wurde Rosenberg bestimmt.

Die deutsche Postgewerkschaft in Kandrzin

(Eigener Bericht.)

Kandrzin, 28. April.

Der Deutsche Postgewerkschaftsbund, Bezirk Oberschlesien, hielt in Kandrzin eine Fachgruppentagung der Postkraftfahrer ab. Der 1. Vorsitzende, Langer, Beuthen, sprach über „Betriebsrätegesetz aus der Dienstpraxis". Er führte aus, daß die Betriebsratswahlen vor der Tür ständen. Von der Bildung eines Wahlvorstandes ausgehend, kam er auf die Betriebsräte und den Betriebsobmann zu sprechen. Letzterer hat genau dieselben Befugnisse wie der Betriebsrat und wird dort gewählt, wo unter 20 Arbeitnehmer beschäftigt sind. Er behandelte sodann die Aufstellung der Vorschlagslisten und beleuchtete die Aufgaben der Betriebsräte, die nicht nur die Interessen der Kollegen zu vertreten haben.

Oppeln

* **Neuer Kommandeur der Schutzpolizei.** Der Kommandeur der Schutzpolizei Oppeln-Ratibor, Polizeioberstleutnant Keller, scheidet mit dem 30. Juli endgültig aus dem Polizeidienst. Mit der Führung der Schutzpolizei ab 15. Mai ist Polizeimajor Limberger beauftragt worden.

* **Die nächste Schwurgerichtsperiode.** Am Landgericht beginnt am Montag, dem 11. Mai, die Schwurgerichtsperiode. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Dr. Christian ernannt worden. Als Geschworene sind berufen: Kassendirektor Schliwa in Rosenberg, Maurermeister Barzantny in Rosenberg, Studienrat Dr. Hache in Kreuzburg, Kaufmann Kitzing in Pitschen, Gemeindevorsteher Kotulla in Birkowitz, Bauarbeiter Ruschin in Boguschütz. Die Schwurgerichtsperiode dürfte voraussichtlich fünf Tage in Anspruch nehmen.

* **Vom Musikverein.** Der Musikverein veranstaltete einen Unterhaltungsabend. Unter Leitung von Chormeister Petruschke brachte die Gesangsabteilung mehrere klangvolle Chöre zu Gehör. Dr. Malerczyk, Dr. Jacob, Marx und Beger erfreuten durch ein Streichquartett von Mozart. Im Laufe des Abends wechselten musikalische und gesangliche Darbietungen miteinander ab und fanden lebhaften Beifall.

* **Stadtverband für Leibesübungen zu neuem Leben erwacht.** Nach reichlich langer Ruhepause hielt der Stadtverband für Leibesübungen eine außerordentliche Generalversammlung ab. Studienrat Molke gab einen Rückblick. Stadtjugendpfleger Rektor Laqua übermittelte die Wünsche des Städtischen Jugendamtes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft ein besseres Zusammenarbeiten Platz greifen möchte. Die Wahl des neuen Vorstandes wurde von Oberschullehrer Lindner geleitet und hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Studienrat Molke, 2. Vors Polizeioberleutnant Weinke (PSV.), 1. Schrift- und Kassenführer Stadtobersekr. Kubitzek (Schwimmverein 1910), 2. Schriftführer Kostka (Postsportverein), Beisitzer Amtsgerichtsrat Dr. Haake (Turnverein), Amtsgerichtsrat Dr. Weiß (Sportfreunde) und Glasder (Reichsbahnsportverein).

* **Generalversammlung des Kleingartenverbandes.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Kleingartenverband seine Generalversammlung in der Herberge ab. Der 1. Vorsitzende, Regierungsobersekretär Mücke, begrüßte die Erschienenen, worauf der 1. Schriftführer Koppotsch den Jahresbericht erstattete. Studienrat Dr. Wilczek kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit beim Ausbau des botanischen Gartens zurückblicken. Es ist auch gelungen, verschiedene Neuanlagen zu schaffen. Ebenso konnten die Besitzer der alten Laubenkolonie entschädigt werden. Der 1. Vorsitzende, Mücke, wurde wiedergewählt und an Stelle des 2. Schatzmeisters Callns in den Vorstand aufgenommen.

Studienreisen anschließend an die 37. Landwirtschaftliche Wanderausstellung in Hannover. Vom Offiziellen Reisebüro der Ausstellung werden folgende Studienreisen veranstaltet: In das Pferdezuchtgebiet nach Oldenburg und Ostfriesland sowie in die landwirtschaftlichen Gebiete Braunschweigs und des Harzes. Außerdem ist eine dreiwöchige Studien-Rundfahrt durch landwirtschaftlich besonders sehenswerte Gebiete ganz Deutschlands vorgesehen. Ferner sind für die Mitglieder der DLG. (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft) an den Ausstellungstagen, d. i. vom 2. bis 7. Juni, etwa 30 Fachausflüge innerhalb des Ausstellungsgaues Hannover geplant. Auskunft gibt das Offizielle Reisebüro der 37. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung, Berlin W. 9, Voß-Str. 2 und die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14.

Sport-Beilage

Amsterdamer Nachklänge

Was die Mannschaftskapitäne sagen

Auf dem vom Holländischen Fußballbund gegebenen Bankett, dem neben Vertretern des Amsterdamer Magistrats auch Generalkonsul von Hahn beiwohnte, gab sich Gelegenheit, mit den beiden Mannschaftskapitänen zu sprechen. Weber ist der Meinung, unsere Elf habe ein gutes Spiel geliefert. Er anerkennt die faire Spielweise und die ausgezeichnete Haltung des Publikums. Schlösser und Lachner seien für die Gegner zu leicht gewesen, mit durchschlagskräftigeren Spielern hätte ein besseres Ergebnis herauskommen können. Hollands Kapitän, **van der Meulen,** ist mit dem Spielverlauf und Ergebnis sehr zufrieden. **Deutschland sei technisch überlegen gewesen, Holland habe eifriger gespielt.**

Bergquist, der Schiedsrichter, vertrat auch unserem Berichterstatter gegenüber die Meinung, daß Lachners Tor ein Abseitstor gewesen sei. Im Gegensatz dazu steht allerdings eine Aussage des holländischen Linienrichters: **„Das war ein Tor wie Gold, so schön, so klar und so richtig!“**

Soweit Pressenachrichten vorliegen, kann man daraus den Eindruck gewinnen, daß Holland eine technische Ueberlegenheit unserer Mannschaft neidlos anerkennt. Die Deutschen hätten gewissermaßen Hochschulfußball gezeigt, aber Pech gehabt (das haben wir leider zu oft, nun auch noch mit den Schiedsrichtern, ganz besonders aber in Amsterdam! Die Red.). Richard Hofmann imponierte mit seinen Schüssen, die andern Stürmer spielten zu weich vor dem Tor! Ein Sonntag-Abend-Blatt schreibt: Deutschland spielte ohne Tempo, nicht schnell genug. Stössel und Kauer bekamen viel Arbeit, Hofmann hatte Pech, der Schiedsrichter kein Verständnis für Abseits und mußte früher pfeifen. Bester Mann der Deutschen Kreß! **„Nieuwes van den Dag“** schreiben, Holland habe vergeblich versucht, Deutschlands Schottenspiel zu zerstören. Lachners Tor sei kein Abseitstor gewesen, der Schiedsrichter habe da falsch entschieden. **„Het Volk“** lobt Kreß, Knöpfle und Kauer. Hofmann war Dirigent und wird verglichen mit dem berühmten Schotten James! Müller und Albrecht unsicher, im Sturm konnte nur Hofmann richtig schießen. Lachner nahm den Ball in Abseitsstellung auf, daher konnte das Tor nicht gegeben werden. Bergquist pfiff aber viel zu spät.

Blitzturnier des Postsportvereins Beuthen

Der Postsportverein Beuthen veranstaltet am 14. und 17. Mai im Stadion Pokalspiele, die als Fußball-Blitzturniere ausgetragen werden. Als Gegner der Veranstaltung stehen sich 8 Vereine des Gaues Beuthen gegenüber und zwar: Beuthen 09, Sport- und Turnverein Deutsch-Bleischarleygrube, Sportverein Heinitzgrube, Sportverein Fiedlersglückgrube, Sportverein Karf, Sportverein Miechowitz, Sportverein Schomberg, Postsportverein. Blitzturniere sind bereits in vielen Großstädten veranstaltet worden und erfreuen sich steigender Beliebtheit. Dieser Erfolg ist darauf zurückzuführen, daß die Spiele nur 2mal 15 Minuten dauern. Dadurch entsteht ein fortwährender Szenenwechsel. Jeder Verein wird sein Bestes hergeben müssen, um in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit zu Erfolgen zu gelangen.

Hertha Troppau gegen Reichsbahn Gleiwitz 1:1

Der Reichsbahnsportverein Gleiwitz weilte am Sonntag in Troppau und trat hier zu einem Spiel gegen Hertha Troppau an. Es entwickelte sich ein flotter Kampf, bei dem gute Leistungen gezeigt wurden. Das Ergebnis war unentschieden. **Hertha Katscher I — Reichsbahn Gleiwitz I 1:1.**

Sportfreunde Oberglogau — SSC. Neiße 2:2

Das im Neißer Stadion durchgeführte Fußballspiel entsprach insofern nicht den Erwartungen, als Oberglogau enttäuschte und nur vom Glück begünstigt ein Unentschieden halten konnte.

Germania Gleiwitz Jgd. — TV. Bobrek Jgd. 9:1

Dem finessenreichen Spiel der Gleiwitzer war die flinke Turnerjugend nicht gewachsen.

VfR. Diana Oppeln Damen — Sportfreunde Neiße Damen 3:1

DJK. Eichendorff Tost — DJK. Borussia Peiskretscham 4:3

Den Borussen mißglückte auf eigenem Platz die Revanche gegen die aus dem letzten Spiel als Sieger hervorgegangenen Toster Senioren.

Hindenburger DJK.-Spiele

DJK. Nord 1. Jgd. — DJK. Germania 1. Jgd. 3:3.

DJK. Nord 2. Jgd. — DJK. Germania 2. Jgd. 2:0.

DJK. Nord 3. Jgd. — DJK. Germania 3. Jgd. 1:2.

Reingold schwamm Weltrekord

Der Finnländer Reingold, der sich in der letzten Zeit in die Spitzenklasse der Brustschwimmer geschoben hat, **unterbot jetzt in Helsingfors im 500-Meter-Brustschwimmen die bisherige Weltrekordleistung des Belgiers van Parys. Parys hatte im vorigen Jahr mit einer Zeit von 7:37,8 den früheren Weltrekordinhaber Erich Rademacher entthronen können. Jetzt hat sich Reingold mit einer Zeit von 7:36,8 in die Liste eingezeichnet.**

Muß Beuthen 09 nach Berlin?

Vorläufig nur Vermutungen — Der DFB. weiß von nichts

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, beruhen die verschiedentlich veröffentlichten Zusammenstellungen für die Vorrunde zu der Bundesmeisterschaft lediglich auf Vermutungen, mit denen der DFB. nichts zu tun hat. Es steht also noch keineswegs fest, daß der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 in Berlin gegen Tennis-Borussia antreten muß. Der Wunsch ist hier wohl der Vater des Gedankens gewesen. Bekannt ist nur, daß der Baltenverband den Wunsch geäußert hat, einmal die Elf des Dresdener Sportklubs in Königsberg zu sehen. Dieser Bitte soll auch entsprochen werden.

Decke den Gegner ab!

Eine fußballtechnische Plauderei

Ehe der englische Junge die ersten Fußballstiefel geschenkt erhält, weiß er schon, daß es eine der ersten Erfordernisse ist, im Spiel sich frei für die Empfangnahme des Balles von seinem Nebenmann zu stellen. Gleichzeitig weiß er auch, daß der Junge in der gegnerischen Mannschaft dies zu verhindern sucht durch das „mark the man“, das Abdecken des Spielers.

Es ist so, daß der junge Engländer, der Fußball lernt, zu gleicher Zeit, da er den ersten guten Paß gelernt hat, auch sicher imstande ist, den Gegner wirklich abzudecken.

Bei uns ist vielleicht keine Kunst des Spieles so primitiv geblieben wie die des genauen Deckens in allen Lagen und Phasen des Fußballspiels. Wir brauchen uns wegen unserer Balltechnik, die bei vielen Spielern sogar bis zur Ballartistik geht, vor keinem Fußballand der Welt zu verstecken. Dagegen ist die Wichtigkeit des genauen und dauernden Deckens des Gegners selbst bei den deutschen Spitzenmannschaften noch lange nicht erkannt bezw. ersichtlich.

Der Grundfehler, den man oft sieht, ist der, daß die abwehrenden Spieler sich meist zu weit entfernt vom abzudeckenden Gegner halten. Sie stehen meist zwischen zwei gegnerischen Spielern, statt bei dem einen oder anderen Gegner sich aufzuhalten. Sie decken also sozusagen den freien Raum, ohne zu bedenken, daß es unbestimmbar viele Möglichkeiten gibt, durch entsprechendes Sichstellen immer wieder neue freie Räume zu schaffen, zwischen denen dann der falsch abdeckende Spieler herumjagt. Dieses Decken, das in Wirklichkeit keines ist, kommt auch daher, daß bei uns der Spieler, der nicht in Tätigkeit ist, zu wenig beachtet wird. Er darf vom ruhenden Gegner nicht zum handelnden werden. Je weniger Gegner handeln können, je leichter ist es, die ganze Aktion des Gegners unwirksam zu machen.

Beim modernen Spitzenfußball ist das Nützlichste, wenn die Deckung etwa so vor sich geht: Die drei Läufer decken den Innensturm, also die Leute, die den nächsten Weg zum Tor haben. Dieser nächste Weg soll möglichst frühzeitig versperrt werden. Die Verteidiger decken die Außenstürmer. Schon hieraus ersieht man, daß die Verteidiger sich nicht beim ruhenden Flügelmann aufhalten können, sonst würden sie den Weg zum Tor aufzeigen, der durch die Mitte in Form eines Wettlaufes nach dem weit vorgelegten Ball führen könnte, d. h. führen müßte. Da aber auch der Außenstürmer normalerweise zur letzten Angriffswelle gehört, so ist erst im letzten Augenblick ersichtlich, welcher von beiden eingesetzt wird. Die Stellung des Verteidigers ist also so weit von seinem Flügelmann entfernt, daß er beim Flügelmann gleichzeitig mit dem Ball sein kann. Da ein Paß zum Außenmann normalerweise ein langer sein wird, so ist hier die Schätzung nicht zu schwer. Eine scharfe Beobachtung der sich entwickelnden Angriffsaktion ist notwendig, damit das wechselseitige Decken des Mannes durch die beiden Verteidiger erfolgen kann. Die Entfernung beträgt etwa 10 Meter. Bei dieser Distanz hat der Verteidiger die gleiche Chance, den Ball zu erreichen wie der Flügelstürmer, dem ein Langpaß zugespielt wird. Ist der Halbstürmer nahe bei seinem Flügelmann, so ist ja auch der Läufer zur Stelle, es sind also drei Mann in dem kleinen Raum, zu denen der Verteidiger als Vierter kommt.

Auf der anderen Seite deckt bei Aktionen des Innensturmes der Flügelmann den Verteidiger. Ebenso ist die Arbeit des Halbstürmers bei Einwürfen, daß er den gegnerischen Halbstürmer deckt.

Eine besondere Abdeckung erfordert der Eckball. Hier muß natürlich beachtet werden, daß der eine Flügelstürmer den Ball tritt. Er braucht also keinen Deckungsmann. Das Bild ist daher folgendes: Der eine Verteidiger deckt den Außenstürmer, auf dessen Seite der Eckball nicht getreten wird. Die Läufer markieren die Innenstürmer, die Halbstürmer die Läufer, wobei sich Verteilung nach dem Stand des angreifenden Mittelstürmers richtet, der, wenn er näher als seine Flügelläufer aufrückt, von einem Halbstürmer gedeckt wird. Wenn er dagegen weiter als seine Spieler der gleichen Linie zurückliegt, so nimmt die Abdeckung der Mittelstürmer vor.

Ball und Mann immer in Bewegung, ist die Schönheit des Fußballspiels. Mit Recht kann man aber auch vom taktischen Standpunkt sagen, daß ein gutes Decken allein ein Spiel gewinnen kann.

Haas krault 1:00,1

Der alljährliche Clubkampf zwischen den beiden Kölner Schwimmvereinen Poseidon und Sparta brachte dem Poseidon einen knappen Sieg mit 30:28 P. Aufregend verlief die 4mal 100-Meter-Kraulstaffel, die Poseidon in 4:15,8 für sich entschied. Haas, der sich immer mehr und mehr zu einem erstklassigen Sprinter entwickelt hat, **schwamm dabei seine 100 Meter in 1:00,1, das ist die beste Zeit, die bisher von einem deutschen Schwimmer erreicht wurde,** sie ist besser als der deutsche Rekord Schuberts (1:00,6), aber leider eben nur in einer Staffel erreicht. Das abschließende Wasserballspiel gewann Poseidon 7:4 gegen Sparta.

Unter olympischen Bedingungen

Vorprüfung der deutschen Langstreckler

Die um die Förderung des Langstreckenlaufes in Deutschland bereits seit Jahren sehr verdienten Sportvereinigung Polizei Hamburg kommt soeben mit einem neuen Vorschlag zur zweckmäßigen olympischen Vorbereitung der deutschen Langstreckler, der Nachahmung verdient. Am Himmelfahrt, dem 14. Mai, kommt anläßlich des tradionellen Eröffnungssportfestes ein 3000-Meter-Hindernislauf zur Durchführung, der unter olympischen Bedingungen ausgetragen wird. Das Rennen führt entsprechend den internationalen Bestimmungen pro Runde über 4 Hürden und einen Wassergraben. Gemeldet haben bis heute Holthuis-Weener, Petri, Hobus und Boltze, alle Hannover, sowie die besten Hamburger Langstreckler. Man kann dieses Rennen als inoffizielle Ausscheidung für die Olympischen Spiele ansehen, und es steht zu erwarten, daß sich dieser oder jener Teilnehmer als besonders veranlagt für diesen neuartigen Wettbewerb erweist.

Vereinswaldlauf von Hakoah Gleiwitz

Der jüdische Sport-Club „Hakoah“ Gleiwitz brachte im Stadtwald seinen diesjährigen Vereinswaldlauf, der mit einer Schnitzeljagd verbunden war, zur Durchführung. Die Beteiligung war sehr stark. Ergebnisse: Senioren: 1. Haberkorn. Frauen: 1. Anni Siedner. Frauen-Jugend A: 1. Lotte Danziger. Frauen-Jugend B: 1. Herta Kempner. Jugend (männlich) A: 1. Rudolf Kosterlitz. Jugend (männlich) B: 1. Gerhard Brauer. Jugendklasse C: 1. Herbert Schwarz. Jugendklasse D: 1. Gerhard Nebel.

TV. Schomberg — Reichsbahn Beuthen 4:2

Eine überraschende Niederlage erlitten die Beuthener Reichsbahnhandballer in Schomberg gegen den dortigen Turnverein. Das Treffen wurde äußerst scharf und erbittert durchgeführt. Zur Pause stand es noch 1:1. In der zweiten Hälfte wurde der Torhüter der Reichsbahner herausgestellt, so daß die Gäste den Rest der Spielzeit mit zehn Mann bestreiten mußten. — Recht lebhaft wurde auch das Spiel der Frauenmannschaften beider Vereine durchgeführt. Die Reichsbahnfrauen waren ständig überlegen und gewannen ebenfalls hoch mit 4:0.

DHV. Beuthen — DHV. Laband 5:1

Die Handballmannschaft der Turnergilde im DHV. feierte diesmal gegen ihre Berufskollegen aus Laband einen überlegenen Sieg und machte damit die letzte in Laband erlittene 5:4-Niederlage wieder wett.

Geräteturnen in Oppeln

In der Turnhalle der Oberrealschule veranstaltete der Männer-Turnverein Oppeln ein Geräteturnen, das lebhaftes Interesses bei der Bürgerschaft fand. Im Zehnkampf der Klasse A ließ sich Herbert Kalla den Sieg nicht nehmen. Bei den Kür-Freiübungen erreichte Kalla die Höchstpunktzahl von 20. Am Abend schloß sich in Forms Hotel die Sieger-Verkündung und Preisverteilung an, die der 1. Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Haake vornahm. Als Sieger gingen hervor: Klasse A Zehnkampf: 1. Herbert Kalla 173 Pkt., 2. Richard Dudo 166 Pkt., 3. Hentschel 152 Pkt. Klasse B Zehnkampf: 1. Greguletz 129 Pkt. Klasse C Siebenkampf: 1. Albat 109 Pkt., 2. Konrad 99 Pkt., 3. Polkehn 92 Pkt. Klasse D Fünfkampf: 1. Baron 89 Pkt., 2. Rösinger 83 Pkt., 3. Ziemek 75 Pkt. Klasse E Fünfkampf: 1. Giesa 85 Pkt., 2. Bulik 78 Pkt., 3. Kurpiers 77 Pkt.

Bahnmatador gegen Dänischen Meister

1. Aschenbahnrennen 1931 in Beuthen

Schien es anfangs so, als ob die Beuthener Aschenbahnrennen in der Hindenburgkampfbahn durch den Zusammenschluß der drei deutschen Hauptbahnen Hamburg, Berlin und Breslau an sportlichem Wert verlieren würden, so sind diese Befürchtungen glücklicherweise jetzt gegenstandslos geworden. Die Veranstalter der Beuthener Rennen haben eine Interessengemeinschaft mit den übrigen deutschen Bahnen gebildet, deren Hauptvorteil der gegenseitige Austausch der besten Fahrer ist. Schon der kommende Sonntag wird bei der Eröffnung der diesjährigen Dirt-Track-Saison den belebenden Einfluß dieser Neuorganisation erkennen lassen. So ist es gelungen, neben dem in Beuthen beliebten Bahnmatador, Grafen Schweinitz, Breslau, den Dänischen Meister und Rekordfahrer Niels Soerensen zu verpflichten. Der Däne startet zum ersten Male auf der Beuthener Bahn, und sein Duell mit dem Breslauer Grafen wird sicher von besonderem Reiz sein. Zu diesen beiden Spezialisten gesellen sich noch Henze, Liegnitz, der kürzlich in Breslau die Ueberraschung der Eröffnungsrennen bildete, Kron, Hamburg, sowie der Berliner Ryll. Auch einige oberschlesische Fahrer wollen es wieder auf der Aschenbahn versuchen.

Rangliste der oberschlesischen Tischtennisspieler

Zum Abschluß der Saison gibt der Tischtennisverband Oberschlesien folgende Rangliste heraus:

Herren: 1. Ronge, PPC. Oberschlesien, Beuthen; 2. Ehrlich, TTA. Bar-Kochba, Hindenburg; 3. Fröhlich, PPC. Oberschlesien, Beuthen; 4. Glowalla, PPC. Oberschlesien, Beuthen; 5. Hassa, PPC. Oberschlesien, Beuthen; 6. Pryssok, PPC. Oberschlesien, Beuthen; 7. Seidel, TTA. d. VfR. Diana, Oppeln; 8. Bragulla, TTC. West, Gleiwitz; 9. Gräbsch, PPC. Oberschlesien, Beuthen; 10. Rawitz, TTC. 1927, Gleiwitz.

Damen: 1. Frl. E. Stenzel, TTA. Blau-Weiß, Oppeln; 2. Frl. Laiczik, TTA. Blau-Weiß, Oppeln; 3. Frl. Dohsin, TTA. d. VfR. Diana, Oppeln; 4. Fr. Stenz, TTA. d. VfR. Diana, Oppeln; 5. Frl. U. Labandowski, TTA. d. VfR. Diana, Oppeln; 6. Frl. H. Stenzel, TTA. Blau-Weiß, Oppeln.

Daviscup Argentinien—Chile 3:0

In der Schlußrunde der südamerikanischen Davispokalzone ist bereits die Entscheidung gefallen. Die Vertreter Argentiniens konnten in Santiago nach ihrem Siege im Doppelspiel auch die beiden folgenden Einzelspiele gegen Chile gewinnen, sodaß sie nunmehr als Gewinner der Südamerikazone mit dem Sieger der nordamerikanischen Zone — USA. oder Canda — um die Teilnahmeberechtigung am Interzonenfinale gegen den Europasieger zu kämpfen haben.

v. Cramm und Frl. Rost Griechische Tennismeister

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Griechenland in Athen gab es die letzten Entscheidungen, an denen die deutschen Spieler und Spielerinnen hervorragenden Anteil hatten. Im Herreneinzel siegte v. Cramm nach schönem Kampfe mit 2:6, 2:6, 6:0, 6:2, 6:3 gegen den Franzosen Berthet. Das Dameneinzelspiel war eine reine deutsche Angelegenheit. Frl. Rost setzte sich gegen Frau Neppach mit 6:2, 6:4 leicht durch. Im gemischten Doppelspiel behaupteten sich Frl. Serpieri/Grandguillot mit 6:2, 4:6, 6:3 gegen Frl. Lenos/Ballis.

11 Stunden Segelflug

Eine großartige Leistung vollbrachte der bekannte westdeutsche Segelflieger Polizei-Oberleutnant Hentschel auf dem Dörnberg bei Kassel. Obwohl während des Fluges heftige Böen und Regenschauer auftraten, konnte sich Oberleutnant Hentschel rund elf Stunden in der Luft halten und damit den lokalen Dauerflugrekord um mehr als fünf Stunden verbessern. Der internationale Rekord — im Segelflugsport gibt es keine Weltrekorde — wird von dem Deutschen Dinort gehalten, der im Oktober 1929 in Rossitten 14 Stunden 45 Minuten in der Luft blieb.

Besselmann gegen Keßler

Das Boxprogramm, mit dem die Kölner Rheinlandhalle am 6. Mai aufwartet, kann sich wirklich sehen lassen. Nach dem Schwergewichtstreffen Hein Müller gegen Gühring, das zwar nicht um den Titel geht, und der Leichtgewichtsmeisterschaft Hainisch — Dübbers ist jetzt als weitere Zugnummer ein Kampf Besselmann — Keßler abgeschlossen worden. Keßler ist wohl derzeit der beste Weltergewichtler Frankreichs und eine Zeitlang war er auch Meister dieser Gewichtsklasse.

Ein Nachwort zum Fall Kürten

Fehler im System der Kriminalpolizei

Sehr ernste Lehren aus dem Kürtenprozeß — Wird man sie an der richtigen Stelle erkennen?

Wer Mißstände beseitigen will, muß den Mut haben, ihnen frei ins Gesicht zu sehen, auch auf die Gefahr hin, mißliebige Dinge zur Sprache bringen zu müssen. Von diesem Standpunkt aus gesehen, ist es höchst bedauerlich, daß man im Verlauf des ganzen Kürten-Prozesses **die unrühmliche Rolle, die die Kriminalpolizei im Laufe der 16monatigen Mördersenche spielte, mit keinem Wort erwähnte.**

Im April 1929, nach den ersten beiden Morden (Ohliger und Scheer) wurde der 21jährige geistesschwache Johann Strausberg von der Kriminalpolizei nach tagelangen, zermürbenden Vernehmungen der Morde „überführt" und als gemeingefährlicher Geisteskranker interniert, mit dem Makel des Mörders behaftet. Während die Oeffentlichkeit überzeugt war, daß die Kriminalpolizei einen schweren Fehlgriff getan habe, glaubte sie bis zur Festnahme Kürtens fest an die „Geständnisse" des armen Irren. Dieselbe irrige These vertrat ein Jahr lang der Staatsanwalt, der die Internierung des Geisteskranken anordnete. Wer weiß, daß dieser selbe Staatsanwalt im Kürtenprozeß als Ankläger auftrat, wird verstehen, aber nicht billigen, daß der Fall Strausberg mit keinem Wort erwähnt, daß weiter die Fehler der Kriminalpolizei mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe bedeckt wurden.

Wie war es möglich, das ein solcher Unmensch fast zwei Jahre lang Mord an Mord, Ueberfall an Ueberfall reihen konnte, ohne daß die Kriminalpolizei die geringste Spur fand? Denn nicht die Arbeit der Polizei, sondern der Zufall hat den Massenmörder zur Strecke gebracht.

Die Frage so stellen, heißt gleichzeitig die Frage verneinen, ob die **Kriminalpolizei** ihrer Aufgabe gewachsen war. Sie versagte vollkommen, als es galt, die menschliche Gesellschaft vor einem Verbrecher zu schützen, wie ihn grausamer die Geschichte kaum kennt. Dabei ist Kürten durchaus nicht der über außergewöhnliche Fähigkeiten verfügende Verbrecher, wie man sich früher den Massenmörder vorgestellt hatte. Er ist intelligent, gewiß, auch intelligenter als die Mehrzahl der Angehörigen seines Standes, aber durchaus nicht über das Normalmaß hinaus intelligent. Seine Methoden, hinter denen erfahrene Kriminalbeamte während der Mördersuche den Gipfel des Raffinements, der Verschlagenheit vermuteten, waren **primitiv, ja erschreckend primitiv.** Es standen ihm keine Geldmittel zur Verfügung, die ihm etwa die Ausführung der Verbrechen und die Beseitigung der Spuren hätten erleichtern können. Auch seine sonstige Lebensweise zeigte kein Merkmal, das die Kriminalpolizei etwa vor besondere Schwierigkeiten gestellt hätte. Nichts von alledem. Wenn es trotzdem nicht gelang, die Spur des Massenmörders aufzufinden, so müssen **schwere Fehler im System, in der Organisation der Kriminalpolizei** enthalten sein, denen nachzugehen die Aufgabe der verantwortlichen Stellen ist; denn das ist die furchtbare lähmende Erkenntnis aus diesem Prozeß: **Wenn die Kriminalpolizei nicht ihre Lehren daraus zieht, so ist keine Stadt in Deutschland sicher, daß ihr das, was sich in den letzten Jahren in Düsseldorf zugetragen hat, in der nächsten Zeit nicht auch passiert.**

Ein offenbarer Fehler

war die in der Nachkriegszeit verfolgte Politik der Zentralisierung der Kriminalpolizei. Man zog die Kriminalbeamten in den Präsidien zusammen, entblößte die Reviere von ihnen und löste damit den Zusammenhang mit der Bevölkerung. Früher kannte der Revier-Kriminalbeamte genau seine „Kunden", wußte, welche „Spezialitäten" sie liebten und wenn sie gerade „saßen". Bei dem heutigen System ist das unmöglich. **An die Stelle der persönlichen Fühlung ist die Kartothek getreten. Und die Kartothek ist unzuverlässig.**

Mehrmals wurde im Verlauf der anderthalbjährigen Mördersuche der Name Kürten aus dem Publikum genannt. Man sah in der Kartothek nach: „Das kann nicht stimmen", hieß es, „denn **Kürten verbüßt zur Zeit eine Strafe". Es war ein Fehler in der Eintragung, der vielleicht manchem Opfer das Leben kostete.** Ein anderes Mal nannte eine Frau den Namen Kürten und gab seine richtige Adresse an, die ihr von Kürten mitgeteilt worden war. Bescheid des Einwohneramtes: **„In dieser Straße wohnt kein Kürten!" Das Register war falsch, die Nachforschungen der Kriminalpolizei unterblieben infolgedessen.**

Falsch war auch die Art, mit der vielfach die Opfer Kürtens von der Kriminalpolizei behandelt wurden. Steht doch heute fest, daß dieser Unmensch in den letzten Jahren **nicht weniger als 80 Ueberfälle** auf Frauen und Mädchen ausgeführt hat. Meldeten sich solche Opfer bei der Kriminalpolizei, so wurden sie nicht nur mit Mißtrauen — das wäre schließlich noch verständlich gewesen — sondern auch

mit Spott und Hohn

aufgenommen. In einem Falle erhielt ein Mädchen, das, wie sich später herausstellte, eine völlig wahrheitsgetreue Schilderung von einem Ueberfall gab, wegen groben Unfugs eine Geldstrafe von 30 Mark. So etwas sprach sich in der Bevölkerung herum, und so unterblieb manche Anzeige, die vielleicht früher auf die Spur des Mörders hätte führen können. Unverständlich bleibt weiter dem Laien, daß der Gerichtsarzt bei dem Obduktionsbefund der erstochenen Opfer von einem sonderbaren und ungewöhnlichen Spezialinstrument sprach, während es sich in diesen Fällen um eine gewöhnliche Schere handelte, wie sie in Hunderttausenden von Haushaltungen zu finden ist. Das Fehlen eines erfahrenen Gerichtschemikers scheint sich ebenfalls gerächt zu haben.

Wird die Kriminalpolizei die nötigen Lehren aus dem Kürten-Prozeß ziehen? Wir müssen diese Frage leider nach unseren Beobachtungen verneinen. Nicht nur, daß man die **Aufdeckung der Fehler im Prozeßverlauf ängstlich vermied, nein, die Justiz deckte sie noch.** Was soll man dazu sagen, wenn sich am Vorabend des Kürtenprozesses ein höherer Justizbeamter vor die versammelte in- und ausländische Presse hinstellte und erklärte:

> **„Gewiß, die Kriminalpolizei ist im Laufe der Mördersuche mehrmals auf Kürten aufmerksam gemacht worden; aber die Auskünfte, die daraufhin über Kürten eingezogen wurden, lauteten so günstig, daß diese Spur ausscheiden mußte."**

Dabei hatte Kürten damals schon als Fünfundvierzigjähriger 22 Jahre Gefängnis und Zuchthaus hinter sich, darunter Strafen wegen verschiedener Frauengeschichten. Welche Strafe muß man denn hinter sich haben, um bei den Behörden in einen schlechten Leumund zu kommen? Nur ein rückhaltloses Bekenntnis zur Schuld führt auf den Weg der Besserung. Solange aber die Kriminalpolizei von ihrer Unfehlbarkeit überzeugt ist und darin von der Justiz bestärkt wird, lebt die Oeffentlichkeit **in dem lähmenden Bewußtsein, daß sich das furchtbare Schauspiel, das sich in den letzten Jahren in Düsseldorf abgespielt hat, jeden Tag von neuem in jeder deutschen Großstadt wiederholen kann.** Aber vielleicht ist die Kriminalpolizei doch in sich gegangen und scheut das Schuldbekenntnis nach außen. Auch diese Hoffnung ist trügerisch. Im Mai findet in Düsseldorf eine Tagung der höheren Kriminalbeamten Westdeutschlands statt. Was hätte näher gelegen, als daß man hier, an der Stätte des grausigen Schauspiels, kurz nach dem Kürtenprozeß, sich einmal über die Lehren unterhalten hätte, die dieser Prozeß der Kriminalpolizei gab? Weit gefehlt! Wie lautet das Hauptreferat des Tages? **„Was kann die Astrologie für die Kriminalpolizei bedeuten?"**

Schweres Explosionsunglück in Magdeburg

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 28. April. Dienstag morgen ereignete sich aus noch nicht geklärter Ursache bei der Sacharinfabrik Fahlberg, List & Co. in Magdeburg-Ost eine schwere Explosion, die ein Großfeuer zur Folge hatte. Die Explosion ist in der Abteilung zur Herstellung von Giftpatronen für die Vertilgung von Feldmäusen ausgebrochen. Die Zahl der Toten beträgt acht, ein Arbeiter und sieben Arbeiterinnen. Schwerverletzt wurden zwei, leichter verletzt drei Personen. Unter den Leichtverletzten befindet auch der Meister der Abteilung.

Im ersten Augenblick der Katastrophe befürchtete man eine noch größere Ausdehnung. Schreckensszenen spielten sich an der Unglücksstelle ab. Die Gefahr eines Weitergreifens des entstandenen Feuers ist beseitigt. Die Feuerwehr ist mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Nach den bisherigen Ermittelungen glaubt man, daß sich die Ursache überhaupt nicht mehr feststellen läßt.

Bomben und Granaten auf Madeira

(Telegraphische Meldung.)

Lissabon, 28. April. Am Montag ist eine Abteilung Regierungstruppen an der Küste von Madeira, ungefähr 16 Kilometer von Funchal, gelandet, um die von den portugiesischen Aufständischen benutzte Funkstation unbrauchbar zu machen. Die Aufständischen feuerten aus vier Geschützen auf die Regierungsschiffe, die die Landungsabteilung unterstützten, wurden aber durch das Feuer der Schiffsgeschütze und durch Bombenangriffe von Flugzeugen bald zum Schweigen gebracht. Ungefähr 70 Aufständische ergriffen die Flucht. Ein Sergeant und 16 Mann wurden gefangen genommen. Nachdem die Funkstation unbrauchbar gemacht worden war, ging die Landungsabteilung wieder an Bord zurück.

Die neue spanische Nationalflagge

(Telegraphische Meldung.)

Madrid, 28. April. Die Farben **Rot-Gelb-Violett** sind zur spanischen Nationalflagge erklärt worden. — Der ehemalige Ministerpräsident General Berenguer ist verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden. Seine Verhaftung soll im Zusammenhang mit der angeblich von ihm ausdrücklich angeordneten **Erschießung zweier aufständischer Offiziere** im vorigen Jahre stehen. — Der Kabinettsrat hat gestern beschlossen, alle Minister, die während der Zeit vom **30. September 1923 bis 14. April 1931 im Amte waren, ihrer Pensionsbezüge für verlustig** zu erklären. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Ernennung dieser Minister unrechtmäßig erfolgt sei.

Berliner Börse vom 28. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	61	60¾
Nordd. Lloyd	61½	61¼
Barm. Bankver.	100¾	100¾
Berl. Handels-G.	121¼	121½
Comm.&Priv.-B.	117¾	117⅜
Darmst.&Nat.-B.	135½	134
Dt. Bank u. Disc.	105¼	105
Dresdner Bank	105¼	104¾
A.G.f.Verkehrsw	66½	67¼
Aku	85¾	84½
Allg.Elektr.-Ges	107¼	104⅜
Bemberg	98¼	97½
Bergmann Elek.		91½
Buderus Eisen	52	52½
Chade	282	280½
Charl. Wasserw.	87	86
Daimler-Benz	32	31
Dessauer Gas	132½	130½
Dt. Erdöl	73½	72
Dt. Linoleum	91½	90
Elekt. Lieferung	121	119
Feldmühle	126½	124
I. G. Farben	148¾	147
Gelsenk. Bergw.	78½	77½
HarpenerBergw.	68¼	68½
Hoesch		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		101¾
Ilse Bergb.	184½	183
Kaliw. Aschersl.	149	148
Karstadt	58½	58¼
Klöcknerw.	67¼	67
Mannesmann	77	75
Mansfeld. Bergb.	36½	35¾
Masch.-Bau-Unt.	44	43¼
Oberbedarf		40
Oberschl.Kokswe	78½	76½
Orenst.&Koppel	52¼	51¾
Otavi	29⅞	29⅞
Phönix Bergb.	60⅝	60¼
Polyphon	161¼	156
Rhein. Braunk.	172¼	169¾
Rheinstahl	80	77
Rütgers	54½	53⅛
Salzdetfurth	236	232
Schl. Elekt. u. G.	129¾	129¼
Schuckert	140½	138½
Schultheiß	168½	166
Siemens Halske	172¾	169¾
Svenska	248	248
Ver. Stahlwerke	55½	55¼
Westeregeln	152¼	150
Zellstoff Waldh.	99¾	98

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	903	904
Allianz Lebens.	200	199
Allianz Stuttg.	220¾	220

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	67	67
Allg.Lok. u. Strb.	128¼	127
Canada	22¼	22½
Dt. Reichsb. V.A.	98¼	98½
Hapag	60	61½
Hamb. Hochb.	74¼	74½
Hamb. Südam.	112½	113
Hansa Dampf.	84	84
Nordd. Lloyd	61⅛	62
Zschipk. Finst.	126	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	92	93
Bank f. Br. Ind.	132½	124
Bank elekt. W.	111	112
Barmer Bank-V.	100¼	100½
Bayr. Hyp. u. W.	130	130
do. Ver.-Bk.	133	134
Berl. Handelsges	121	121
Comm. u. Pr. B.	117¾	117½
Darmst. u. Nat.	134¾	135
Dt. Asiat. B.	35¾	36
Dt. Bank u. Disc.	104½	105
Dt. Golddiskb.	107	107¼
Dt. Hypothek. B.	132¾	132½
Dresdner Bank	105⅛	105

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst		26¾
Prß. Pfandbr. B.	158½	160
Reichsbank	166¼	166¼
SächsischeBank	130½	130½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	157	160½
do. Union-B.	175	178
Engelhardt-B.	148	149
Leipz. Riebeck	96½	97½
Löwenbrauerei	158	158
Reichelbräu	183½	183½
Schulth.Patzenh.	168	169
v. Tuchersche	102¾	103

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	135	135
A. E. G.	106⅞	107½
Alfeld-Dellig	35	35
Alg. Kunstzijde	85¾	86¾
Ammend. Pap.	93½	94
Anhalt.Kohlenw	56¾	57½
Aschaff. Zellst.	80⅛	80
Augsb. Nürnb.	66	66
Bachm. & Lade.	78	78½
Barop. Walzw.	30¼	31¾
Basalt AG.	24	24½
Bayer. Motoren	78	78½
Bayer. Spiegel	30½	31¼
Bemberg	98⅞	100
Berger J., Tiefb.	268¾	267
Bergmann	90½	93
Berl. Gub. Hutf.	180	180
do. Holzkont.	24½	25
do. Karlsruh.Ind.	47¼	48¼
do. Masch.	46	47½
do. Neurod. K.	50¾	51
Berth. Messg.	25	25
Beton u. Mon.	85¾	83½
Bösp. Walzw.	49½	49½
Braunk. u. Brik.	130	131
Braunschw.Kohl	211	211
Breitenb. P. Z.		71¼
Brem. Allg. G.	45	46
Buderus Eisen.	52	53½
Byk. Guldenw.	46½	46¾
Charl. Wasser.	86½	87¾
Chem. v. Heyden	51½	52
do. Schuster	33	33¼
I.G.Chemie vollg	180	181
Compania Hisp.	278	270
Conc. Spinnerei	42	44¾
Conti Gummi	121½	119½
Conti Linoleum	90	91
Daimler	31½	31¼
Dessauer Gas	132¾	135¾
Dt. Atlant. Teleg.	102½	101¼
Dt. Baumwolle	80	80
do. Erdöl	72½	74
do. Jutespinn.	50¼	50½
do. Kabelw.	48¼	48½
do. Linoleum	91⅞	91
do. Schachtb.	83½	83½
do. Steinzg.	112½	112¼
do. Telephon	75	75¼
do. Ton u. St.	66	66
do. Eisenhandel	36½	38
Dresd. Gard.	47½	48¼
Dynam. Nobel	73⅜	73¾
Eintr. Braunk.	121½	122
Eisenbahn-Verkehrsm.	148¼	149
Elektra	157	157
Elektr.Lieferung	122	123
do. Wk.-Lieg.	115½	123
do. do. Schles.	70	70¼
do. Licht u. Kraft	123⅛	125
Erdmsd. Sp.	25	25
Eschweiler Berg.	203½	203½
Fahlbg. List C.	31	31
I. G. Farben	148⅛	148¼
Feldmühle Pap.	126½	127½
Felten & Guill.	84½	87
Flöther Masch.	28	29⅞
Ford Motor	199	201
Fraust. Zucker	72	71
Frister R.	101	101
Froeb. Zucker	68	69
Gelsenk. Bg.	78⅛	79½
Germania Ptl.	79¾	81½
Gesfürel	125	126¾
Goldina	28⅛	28⅛
Goldschm. Th.	48	48
Görlitzer Wagg.	85½	88
Gruschw. Text.	46½	46¾
Gritzner Masch.	38	39
Hackethal Dr.	56⅛	56⅛
Hageda	85¼	84½
Halle Maschinen	80	81

	heut	vor.
Hamb. El. W.	116	117¼
Hammersen	92	92
Harb. E. u. Br.	55	55¼
Harp. Bergb.	69¼	69½
Hedwigsh.	80¼	80¼
Hemmor Ptl.	111	114
Hilgers	41	42
Hirsch Kupfer	116½	117
Hoesch Eisen	63½	65
Höffm. Stärke	54¼	57½
Hohenlohe	43¼	43½
Holzmann Ph.	102	102½
Hotelbetr.-G.	106	106½
Huta, Breslau	60½	62½
Hutschenr C. M.	44¼	44¼
Ilse Bergbau	181	184½
do.Genußschein.	107	108
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	107	107
Jungh. Gebr.	27¼	29
Kahla Porz.	31½	31½
Kali Aschersl.	147¼	151
Kali-Chemie	110	110
Karstadt	58⅛	59
Kirchner & Co.	33½	33½
Klöckner	66¼	67
Koehlmann S.	66	66
Köln-Neuess. B	70	71
Köln Gas u. El.	49½	49¾
Kölsch-Walzw.	25¾	25¾
Körting Gebr.		30¼
Kromschröd.	86	90½
KronprinzMetall	35	35
Kunz. Treibriem.	44¾	45¼
Lahmeyer & Co.	128¼	130
Laurahütte	37½	38½
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	33¼	34
Lindes Eism.	157	158
Lindström	380	380
Lingel Schuhf.	50½	50¾
Lingner Werke	72½	72⅝
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54¾	55
Magdeburg. Gas	32½	32½
do. Mühlen	41¼	41
Magirus C. D.	18¼	18½
Mannesmann R.	76	76
Mansfeld. Bergb.	36¾	36
Maximilianhütte	128½	128½
Mech. W. Lind.	57¾	59
Meinecke	49½	49½
Meißner Ofen	30¼	30
Merkurwolle	103	105
Metallgesellsch.	72	73
Meyer H. & Co.	106	105
Meyer Kauffm.	25	25½
Miag	68	70
Mimosa	205	208½
Minimax	41	41
Mitteldt. Stahlw.	96	94

	heut	vor.
Mix & Genest	108¼	112
Montecatini	37¼	36¾
Mühlh. Bergw.	90	90
Natr. Z. u. Pap.	46⅛	46¼
Neckarwerke	95	99½
Niederlausitz. K.		117
Nordd. Wollkäm.	59	59½
Oberschl.Eisb.B.	41	42
Oberschl.Koksw	76¾	77¾
do. Genußsch.	69	70
Orenst. & Kopp.	51¾	51
Phönix Bergb.	61	61⅛
do. Braunk.	60¾	61
Pintsch L.	144	144
Polyphon	159	163½
Preußengrube	100	100
Rhein. Braunk.	169	173½
do. Elektrizität	118	120¾
do. Möb. W		36
do. Stahlwerk	79⅝	81½
do. Westf. Elek.	132⅝	132½
do. Sprengstoff	58	57½
Riebeck Mont.	87	89
J. D. Riedel	53¼	53½
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	54	54
Rositzer Zucker	45⅞	44⅛
Rückforth Nachf	52	52¾
Ruscheweyh		44
Rütgerswerke	54⅛	55
Sachsenwerk	86	87½
Sächs.-Thür. Z.	60	60
Salzdetf. Kali	234	237
Sarotti	98½	96
Saxonia Portl. C.	66	69
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	30	30
Schles. Bergwk. Beuthen	81	82½
do. Cellulose	38	38½
do. Gas La. B	128¼	130½
do. Lein. Kr.		6
do. Portl.-Z.	86	88½
do. Textilwerk	6⅞	6⅞
Schubert & Salz.	152¾	152
Schuckert & Co	140	141
Siegersd. Werke	46½	46
Siemens Halske	172	173¼
Siemens Glas	91½	91
Staßf. Chem.	36	35¾
do. Portl. Z.		44½
Stock R. & Co.	74½	74½
Stöhr & Co. Kg.	87	88¼
Stolberg. Zink.	44¾	44⅝
StollwerckGebr.	48	49½
Stralsund.Spielk	168	169
Südd. Zucker	128	129
Svenska	250	243
Tack & Cie.	107½	104
Tempelh. Feld		39
Thöris V. Oelf.	58½	57
Tietz Leonh.	115¾	115
Trachenb. Zuck.	38	38
Transradio	125	125

	heut	vor.
Triptis AG.	35¾	35¾
Tuchf. Aachen	124	124
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	142½	142¼
Union Bauges.	29	29
Union F. chem.		57½
Varz. Papierf.	56½	55½
Ver. Berl. Mört.	56	56½
do. Dtsch.Nickw.	107½	106
do. Glanzstoff	118	118½
do. M. Tuchf.	35¼	34¼
do. Stahlwerke	55⅞	55½
do. Schimisch.Z.	94	93½
do. Schmirg.M.	24	25
do. Smyrna T.		108
Viktoriawerke	42¼	42½
Vogel Tel. Dr.	44⅛	44¼
Vogtl. Masch.	33¾	35¼
do. Tüllfabr.	47	46¾
Wanderer W.	59	59¼
Wayss&Freytag	37⅞	38
Wenderoth	55¼	55¼
Westereg. Alk.	153	153½
Westfäl. Draht	68½	68½
Wicking Portl.Z.	40	41
Wunderlich & C.		59
Zeitz Masch.	61	60¾
Zeiß-Ikon	85¼	85
Zellstoff-Ver.	41	40¾
do. Waldhof	99¾	100⅛
*		
Neu-Guinea	262	270
Otavi	30	30¾
Schantung	72⅛	72¼

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	61	65
Faber Bleistift		79¾
Kabelw. Rheydt		153
Lerche &Nippert	34½	35
Linke Hofmann	66½	66
Manoli	180	180
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	189	189
Schneidemandel	33½	34
Stoewer Auto	34½	35
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		
Burbach Kali	177	180
Wintershall	126	127½
Diamond ord.	5	5⅝
Kaoko	100	100
Salitrera	100	100
Chade 6%	311	313

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	58	58,1
do. Auslossch.	6,2	6,2
do. Schutzgeb.A.	2,7	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92⅞	92⅞

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	85	84¾
7% Dt.Reichsanl.	100,4	101
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	56⅝	57
8% Land C.G.Pfd.	98	97,9
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	91,5	91,10
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98⅛	98⅛
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	100,4	100,40
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100,2	101½
do. Pfdbr.Bk. 47	100.4	100.50
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99¾	99¾
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	99	99
do. do. 5	99	99
do. Kom. Obl. XX	95,25	95,75
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	99¾	100
do. 4	99¼	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98,5	99
6% I.G. Farben	100⅞	101
8% Hoesch Stahl	97,5	98,10

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	96,4	97
Linke-Hofmann		98½
Oberbedarf		98
Obschl. Eis.-Ind.	98,10	98
Schl. Elek. u. Gas		98½
7% Ver. Stahlw.	86,25	96,90

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	10⅝	10¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37,8	38,1
4% do. Goldrent.	23⅛	23⅛
4% Türk. Admin.		3⅛
do. Bagdad		4,3
do. von 1905		4,3
do. Zoll. 1911	4,05	4,2
Türk. 400 Fr. Los	8½	8½
4% Ungar. Gold	18,9	19
do. do. Kronenr.	1,15	1,15
Ung. Staatsr. 13	16⅜	16
4½% do. 14	18⅛	18,6
*		
4½% Budap. St14	60,9	60⅝
Lissaboner Stadt	22¼	22¼
*		
3% Oesterr. Ung.		17,6
4% do. Gold-Pr.	3	3,8
4% Dux Bodenb.		11,7
4% KaschauOder		
4½% Anatolier Serie I u. II	14,1	14,6
do. Serie III		15,6

Breslauer Börse

Breslau, den 28. April.

Breslauer Baubank	32
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	69
Fehr Wolff	—
Feldmühle	127
Flöther Maschinen	29
Fraustädter Zucker	72
Gruschwitz Textilwerke	46
Hohenlohe	—
Huta	62
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	39
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	26
O.-S. Eisenbahnb.	43
Reichelt-Aktien F.	70
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	236
Schles. Elektr. Gas lt. B	129¾
Schles. Leinen	6
Schles. Portland-Cement	90
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	69¾
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,07
8% Niederschl.Prov.Anl.28	96⅞
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	92,10
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	98⅛
7% do.	93¾

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. April. **Polnische Noten:** Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125, Gr. Zloty 46,725—47,125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 20. bis 26. April 1931

In der Berichtswoche ist ein starkes Anschwellen des Stromes eingetreten. Der Ratiborer Pegel, der am 21. cr. 1,75 m zeigte, wies am 23. cr. einen Höchststand von 5,42 m auf. Das Hochwasser hatte einige Verkehrsstockungen — Brückensperren usw. — im Gefolge, die aber inzwischen wieder behoben worden sind. Die allgemeine Geschäftslage läßt weiter zu wünschen übrig. Durch die Schleuse Ransern fuhren zu Berg 61 beladene, 65 leere Kähne, zu Tal 143 beladene und 10 leere Kähne. Die Talumschlagsziffern sind folgende: Coselhafen 50 299 t einschl. 3 244 t Güter; Breslau 12 118 t einschl. 9 753 t Güter; Maltsch 10 534 t einschl. 1 753 t Güter und 1 086 t Steine. Der Bergverkehr ab Stettin war weiter schwach; nur etwa 4 500 t Erze gelangten zur Umladung vom Seeschiff in Oderkähne. Ein Schleppzug mit leeren Kähnen wurde nach der Warthe abgefertigt. Auch im Verkehr von Hamburg nach Schlesien wäre eine baldige Belebung des Geschäfts erwünscht.

Wasserstände:

Ratibor: am 21. 4. 31: 2,15 m, am 23. 4. 5,42 m; am 27. 4. 2,92 m; Dyhernfurth: am 21. 4. 31: 2,06 m, am 23. 4. 3,11 m, am 27. 4. 4,41 m; Neiße Stadt: am 21. 4. 31: —0,40 m, am 23. 4. +0,45 m, am 27. 4. +0,08 m.

Berliner Produktenmarkt

Weizen weiter abbröckelnd

Berlin, 28. April. Das Geschäft im Produktenverkehr hält sich aus den mehrfach erwähnten Gründen, zu denen die Unsicherheit bezüglich der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen zu rechnen ist, nach wie vor in engsten Grenzen. Die Preisgestaltung am Markt für Brotgetreide war nicht ganz einheitlich. Weizen war am Lieferungsmarkt in der Maisicht um 1½ Mark abgeschwächt, und auch für prompte Ware lauteten die Gebote eine Mark niedriger; dagegen lagen für Juliweizen vereinzelt Kaufaufträge vor, die eine leichte Befestigung zur Folge hatten. Das Angebot in Roggen zur prompten Waggonverladung bleibt gering, und die Preise waren gut behauptet, ohne daß jedoch nennenswerte Umsätze zustande kamen. Am Lieferungsmarkt waren bei den späteren Sichten Forderungen und Gebote zunächst schwer in Einklang zu bringen, später lauteten die Notierungen eine halbe bis eine Mark höher. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den notwendigsten Bedarf gekauft, die Mühlenangebote waren wenig verändert. Hafer und Gerste liegen infolge der Zurückhaltung des Konsums fast geschäftslos; der Preisstand ist allerdings angesichts des geringen Angebotes gehalten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 28. April 1931

Weizen	
Märkischer	284—286
„ Mai	297—297½
„ Juli	297½—297
„ Sept.	249¼—248½
Tendenz unregelmäßig	
Roggen	
Märkischer	195—197
„ Mai	204¼
„ Juli	200—200½
„ Sept.	188½
Tendenz stetig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	230 244
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	185—189
„ Mai	193½—194½
„ Juli	200½—201
„ Sept.	181
Tendenz fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¼—40¼
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,75—29,10
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	14—14¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	14½—14¾
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—27,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13,50—15,50
Gelbe Lupinen	22,00—26,00
Serradelle alte	—
„ neue	66,00—70,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,10—8,30
Sojaschrot	13,20—14,30
Kartoffelflocken	15,50—16,00
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 28. April 1931

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	45—48
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	43—45
2. ältere	—
c) fleischige	38—42
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—44
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—42
c) fleischige	37—39
d) gering genährte	35—36
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	31—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—30
c) fleischige	21—24
d) gering genährte	18—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41—45
b) vollfleischige	37—40
c) fleischige	—
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	34—38
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	65—76
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50—68
d) geringe Kälber	30—45
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	43—46
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	40—42
c) gut genährte Schafe	32—33
d) fleischiges Schafvieh	32—38
e) gering genährtes Schafvieh	25—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42—43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	41—42
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	38—40
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	33—37
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	38—40

Auftrieb: Rinder 1307, darunter: Ochsen 345, Bullen 427, Kühe und Färsen 535, Kälber 2520, Schafe 2869, Ziegen —, Schweine 17740. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3872. Auslandsschweine 430.

Marktverlauf: Rinder, Schafe, Schweine langsam, Kälber ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Börse

Bei kleinem Geschäft behauptet — Montanaktien freundlich

Nachbörse abbröckelnd

Berlin, 28. April. Die Eröffnung brachte überraschend feste Kurse. Die verhältnismäßig widerstandsfähige Haltung der gestrigen New-Yorker Börse, die trotz neuer Insolvenzen nur geringfügig schwächer schloß, wirkte besonders auch auf die einheimischen Auslandsbörsen beruhigend. Die Ermäßigung der Bankakzeptrate in New York wurde hier als eine weitere Vorbereitung für eine mögliche Diskontsenkung am Donnerstag angesehen und löste auch für Berlin wieder einmal Diskonthoffnungen aus. Einige Kauforders aus der Schweiz und aus Holland veranlaßten die hiesige Spekulation zu kleinen Neuanschaffungen. **Sehr fest lagen die Auslandswerte Chade und Svenska.** Conti Gummi profitierten von dem 8prozentigen Dividendenvorschlag, ferner lagen Allgemeine Licht & Kraft, Reichsbank, Orenstein & Koppel, Schultheiß, Farben und führende Elektrowerte stärker befestigt. Auch Montanaktien zeigten freundliche Veranlagung. Vereinzelt bemerkte man auch noch 1- bis 2prozentige Rückgänge.

Im Verlaufe waren Farben, Salzdetfurth und Kunstseideaktien zeitweilig etwas lebhafter und fester. Dagegen soll am Bankenmarkt auch heute etwas Angebot für amerikanische Rechnung auf die Kurse gedrückt haben. Das Geschäft blieb jedenfalls klein, und die Tendenz war etwa behauptet. Anleihen wenig verändert. Ausländer gehalten. Bei geringen Umsätzen teilweise geringfügig nachgebend, Reichsschuldbuchforderungen leicht anziehend. Am Devisenmarkt waren Pfunde weiter sehr fest, Buenos wieder anziehend, Madrid kräftig gebessert, Schweiz und Paris schwach. Am Geldmarkt kündigte sich der Ultimo durch ein Anziehen des Tagesgeldsatzes auf 5 bis 7 Prozent an; die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt lag schwach bei stillem Geschäft. Rauchwaren Walter wurden minus 5 Prozent wieder notiert. An den Termin- und variablen Märkten wurde es in der letzten Börsenstunde allgemein schwächer. Einerseits lag zu den Kassakursen Material vor, andererseits verstimmten für verschiedene Marktgebiete schwächere Auslandsmeldungen. Die Schlußnotierungen lagen 1 bis 2½ Prozent unter der Eröffnung.

Die Tendenz an der Nachbörse bröckelt weiter ab.

Breslauer Börse

Leicht befestigt

Breslau, 28. April. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz leicht befestigt. Am Aktienmarkt gingen nur drei Papiere um. Hier stellten sich Bodenbank fester, auf 142¾, Eisenwerk Sprottau auf 21,50, Gebr. Junghans auf 28¾. Am Anleihemarkt ließen 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe weiter leicht nach, 98,10, die 7prozentigen unverändert 93¾, die 6prozentigen 83½. Liquidations-Bodenpfandbriefe 91,30 bei mäßigen Umsätzen, die Anteilscheine 15,60. Roggenpfandbriefe fester, 6,70. Der Altbesitz war mit 58 im Verkehr. Im freien Verkehr gingen nach längerer Pause Schauburg in kleinsten Posten um, der Kurs war erheblich niedriger, 10 Geld, 12 Brief.

Hülsenfrüchte Tendenz: beachtet

	28. 4.	24. 4.
Vikt.-Erbs.	28-30	28-30
gelb.Erbs.m.		
kl.gelb.Erbs.		-
grüne Erbs.	30-31	30-31
weiße Bohn.	26-27	26-27

	28. 4.	24. 4.
Pferdebohn.	19 20	19 20
Wicken	22-25	21 24
Peluschken	28 30	28-30
gelbe Lupin.	23 25	23 25
blaue Lupin.	15-16	14,5 15,5

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 28. April. Die Tendenz für Brotgetreide ist unverändert. Es wird bis eine halbe Mark mehr als gestern geboten, ohne daß sich größeres Angebot bemerkbar macht. Hafer ist unverändert fest, auch Gersten bei guter Nachfrage und wenig Angebot unverändert. Der Futtermittelmarkt ist stetig, und es kommt nur vereinzelt zu Abschlüssen, da die Käufer infolge der schönen Witterung im Augenblick zurückhalten. Der übrige Markt ist unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz matt

	28. 4.	27. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,50	28,70
„ 76 „	28,80	29,00
„ 72 „	28,00	28,20
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,80	19,90
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	19,30	19,40
Hafer, mittlerer Art und Güte	19,30	18,80
Braugerste feinste	25,00	25,00
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	21,50	21,50

Mehl Tendenz: ruhig

	28. 4.	27. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40,25	40,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,50
Auzugmehl	46,25	46,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Futtermittel Tendenz stetig

	28. 4.	24. 4.
Weizenkleie	13¼—14¼	13¼—14¼
Roggenkleie	13¾—14¾	13¾—14¾
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: befestigt

	28. 4.	24. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,90	0,85
„ bindfgepr.	0,70	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,05	1,00
„ bindfadgepr.	0,85	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,30
Heu, gut, gesund, trocken	2,70	2,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 28. April. Roggen 180 t Parität Posen Transaktionspreis 29, Weizen 33,25—33,75, Roggenmehl 42,50—43,50, Weizenmehl 50,50—53,50, Roggenkleie 23,50—24,50, Weizenkleie 23,50—24,50, grobe Weizenkleie 24,50—25,50, Futterhafer 27,50—28,50, mahlfähige Gerste 26,50—27,50, Felderbsen 30—31, Viktoriaerbsen 33—37, Raps 38—40. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 28. April. Roggen 26,75—27,50, Weizen 35—36, Hafer einheitlich 29—30, Graupengerste 28—28,50, Roggenmehl 42—44, Weizenmehl 0000 55—61, Weizenmehl Luxus 61—71, Roggenkleie 23—24, Weizenkleie mittel 24,50—25,50, Weizenkleie grobe 25,50—26,50. Umsätze mittel. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 28. April. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 93.

London, 28. April. Kupfer: Tendenz stetig. Standard per Kasse 41^{15}/$_{16}$—41⅞, drei Monate 42^{7}/$_{16}$—42½, Settl. Preis 41⅞, Elektrolyt 44½—45½, best selected 43—44¼, Elektrowirebars 45½. Zinn: Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 107¼—107⅜, drei Monate 108⅝—108¾, Settl. Preis 107¼, Banka 110¾, Straits 112⅛. Blei: Tendenz stetig. Ausländ. prompt 12⅛, entf. Sichten 12^{3}/$_{16}$, Settl. Preis 12⅛. Zink: Tendenz stetig. Gewöhnl. prompt 10^{9}/$_{16}$, entf. Sichten 11, Settl. Preis 10⅝. Silber 13¼, Lieferung 13^{3}/$_{16}$.

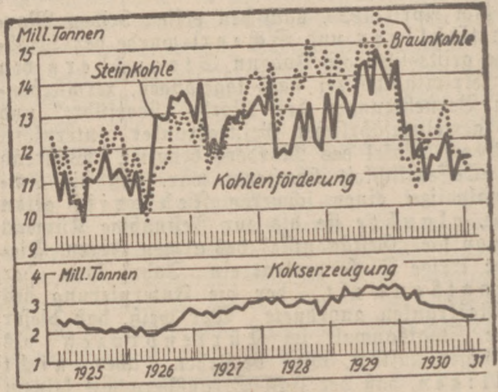
Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 4. Geld	28. 4. Brief	27. 4. Geld	27. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,321	1,325	1,318	1,322
Canada 1 Canad. Doll.	4,191	4,199	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,92	20,96	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,399	20,439	20,392	20,432
New York 1 Doll.	4,1940	4,2020	4,1945	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,312	0,314	0,310	0,312
Uruguay 1 Gold Pes.	2,777	2,783	2,697	2,703
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,59	168,93
Athen 100 Drchm.	5,439	5,449	5,437	5,447
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,365	58,485	58,355	58,475
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,125	73,265	73,105	73,245
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,54	81,70
Helsingf. 100 finnl. M.	10,555	10,575	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,380	7,394	7,378	7,392
Kowno	41,92	42,00	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	112,29	112,51	112,22	112,44
Lissabon 100 Escudo	18,86	18,90	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,29	112,51	112,26	112,48
Paris 100 Frc.	16,386	16,426	16,395	16,435
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,424	12,444
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Latts	80,78	80,94	80,75	80,91
Schweiz 100 Frc.	80,765	80,925	80,80	80,96
Sofia 100 Leva	3,040	3,046	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	43,11	43,19	42,14	42,22
Stockholm 100 Kr.	112,40	112,62	112,39	112,61
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	59,02	59,14	59,02	59,14

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. Mai 10,55 G., Juli 10,96 B., 10,93 G., Oktober 11,28 B., 11,23 G., Dezember 11,48 B., 11,47 G., Januar 1932: 11,57 B., 11,55 G., März 11,75 B., 11,72 G.

Der Rückgang der Kohlenförderung

Wie sich die Förderung von Steinkohle und Braunkohle im Laufe der letzten Jahre entwickelt hat, zeigt das folgende Schaubild. Der starke Rückgang der Förderung sowohl von Steinkohle wie von Braunkohle setzte gegen Ende des Jahres 1929 ein. Dieser Rückgang war so stark, daß die Förderungsziffern 1930/31 auf den niedrigen Stand des Jahres 1925 zurücksanken.



Die Kokserzeugung ist gleichfalls seit Ende 1929 im Rückgang begriffen. Gegenwärtig beträgt diese Kokserzeugung ungefähr zwei Drittel des im Jahre 1929 erreichten Höchststandes.

Frankfurter Börse

Sehr still

Frankfurt a. M., 28. April. Die Abendbörse begann sehr still. Die Kurse waren gegenüber der Mittagsbörse unverändert. AEG. kaum erholt 105, Farben 147, Holzmann 101½. Westeregeln 150, Aku 84¾, Neubesitzanleihe 6, Schutzgebietsanleihe 2,57½, Commerzbank 117¼, Dresdner Bank 104¾, Kulisse: Darmstädter Bank 134½, Reichsbank 161½, Hapag 61, Erdöl 72½, Deutsche Linoleum 90, Metallgesellschaft 71, Schuckert 138½, Siemens 170, Waldhof 98½. Im Verlauf unverändert. Barmer Bankverein 100¾, Berliner Handelsbank 121½, Danatbank 134½, Deutsche Bank 105, Reichsbank 165, Verkehrswesen 67, Hapag 60½, Buderus 52½, Chade 284, Daimler 31, Felten 84, Gesfürel 123½, Goldschmidt 45½, Aschersleben 145½, Salzdetfurth 230½, Westeregeln 150, Klöckner 67, Phönix 60, Rheinstahl 78, Siemens 168, Stahlverein 55½, Aschaffenburg 80¼, Reichsbahn-Vorzugsaktien 93½, 4prozentige Einheitsrumänen 6¾.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

Reichsbankdividende wieder 12 Prozent

Wie bekannt wird, beträgt der Reingewinn der Reichsbank in diesem Jahre 40,05 Millionen gegenüber 25,59 Millionen im Vorjahre. Von diesem Betrage wird eine Dividende von 12 Prozent wie im Vorjahre ausgeschüttet. Bemerkenswert ist, daß die Einnahmen zwar geringer geworden sind, dafür aber die Ausgaben wesentlich eingeschränkt werden konnten.

Generalversammlung der Commerz- und Privatbank

Die ordentliche Generalversammlung der Commerz- und Privatbank AG. fand gestern in Hamburg statt. Der Versammlung wurde der bereits bekannte 61. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1930 vorgelegt. Aus dem in der Bilanz ausgewiesenen Reingewinn von 7 423 679 RM. kommen 7 Prozent Dividende zur Verteilung. Die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung ist im heutigen Inseratenteil veröffentlicht.

Warschauer Börse

vom 28. April 1931 (in Złoty):

Bank Polski	127,00
Wysoka	110,00
Lilpop	21,00—21,25

Devisen

Dollar 8,90½, Dollar privat 8,90¼—8,90½, New York 8,913, New York Kabel 8,921, London 43,38½, Paris 34,87½, Italien 46,72½, Belgien 124,16, Budapest 155,68, Schweiz 171,80, Stockholm 239,15, Berlin 212,47, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 92,50, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,00, Bauanleihe, 3proz., 45,35, Bodenkredite 4½proz., 52,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 28. April. Tendenz schwächer. April 6,80 B., 6,70 G., Mai 6,80 B., 6,70 G., Aug. 7,35 B., 7,25 G., Okt. 7,50 B., 7,45 G., Dez. 7,60 B., 7,55 G., Januar 1932: 7,75 B., 7,70 G., März 8,05 B., 8,00 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS